

Masterplan Active City
Für mehr Bewegung in Hamburg



Auftraggeber



Hamburg

Freie und Hansestadt Hamburg

Senatskanzlei/Planungsstab

Hermannstr. 15
20095 Hamburg

Projektteam



PROPROJEKT

Planungsmanagement & Projektberatung
GmbH

Dipl.-Ing. Stefan Klos,
Geschäftsführender Gesellschafter
B.A. Carla Wuhrer,
Projektmanagerin
M.A. Wiebke Balcke,
Projektmanagerin
Dr. Christian Alfs,
Sportökonom

AS&P - Albert Speer & Partner GmbH

Architekten, Planer

Dipl.-Ing. Friedbert Greif,
Geschäftsführender Gesellschafter
Dipl.-Ing. Svenja Knuffke,
Architektin/Stadtplanerin
M.Sc. Jacqueline Botur,
Stadtplanerin
Dipl.-Ing. Michael Mangold,
Verkehrsplaner

Hedderichstraße 108-110
60596 Frankfurt am Main

Juli 2016, Frankfurt am Main

Inhaltsverzeichnis

1. STELLENWERT DES SPORTS IN HAMBURG	11
1. 1. STRATEGISCHE ENTWICKLUNG DES SPORTS IN HAMBURG.....	14
1. 2. SCHWERPUNKTE DES SPORTS IN HAMBURG	15
1. 2. 1. Breitensport	16
1. 2. 2. Nachwuchsförderung	16
1. 2. 3. Leistungssport	17
1. 3. KATALYSATOR OLYMPIABEWERBUNG.....	17
2. ZIELE UND METHODIK DES MASTERPLANS	19
2. 1. AUFTRAG UND ZIELSETZUNG.....	20
2. 2. METHODISCHES VORGEHEN.....	21
2. 3. ÜBERBLICK ÜBER DIE MASTERPLAN-PROJEKTE	26
3. BESCHREIBUNG DES STATUS QUO	31
3. 1. BREITENSSPORT	32
3. 1. 1. Schul- und Vereinssport	32
Bau- und Sanierungsvorhaben	32
Normsportstätten	34
3. 1. 2. Sport und Bewegung im öffentlichen Raum	37
Parksport	37
Sport und Bewegung im Grünen Netz	39
Fahrradmobilität.....	41
3. 1. 3. Sport für Alle	44
Bewegung der Älteren	44

Bewegung zur Gesundheitsförderung	45
Integration durch Sport	47
Sport und Inklusion	48
3. 2. LEISTUNGSSPORT	50
3. 2. 1. Nachwuchsleistungssport	50
Schwerpunktsportarten	51
Talententwicklungssystem	52
Verbundsystem Schule und Leistungssport	52
TEAM HAMBURG	53
Landesleistungszentren	53
3. 2. 2. Spitzensport	55
Sportstätten in Hamburg	57
Bundesstützpunkte	57
Olympiastützpunkt	58
Bewerbungen um Sportgroßveranstaltungen	59
4. MASTERPLAN	63
4. 1. GEOGRAPHISCHE VERORTUNG ALLER PROJEKTE	65
4. 2. PROJEKTE IM BREITENSORT	66
4. 2. 1. Projekte im Schul- und Vereinssport	66
Eine vollständig barrierefreie Sporthalle pro Bezirk	68
Tribüneneinbau in der Sporthalle der Geschwister-Scholl-STG in Altona	72
Vereinsgerechte Spielfeldfläche für die Grundschule Baakenhafen in der HafenCity ..	74
Hockeyausstattung für Wandsbek	76
Neuordnung der Sportanlagen in Wilhelmsburg	78
Sanierung des Dachs des Eislauf- und Radstadions in Stellingen	82
4. 2. 2. Projekte im Bereich Sport im öffentlichen Raum	88
Mountain Bike Strecke für Francop	90

Parksport	94
Beleuchtete Joggingstrecken in den Stadtteilen Hamm und Horn	100
Loop Finkenwerder	104
4. 2. 3. Projekte im Bereich Sport für Alle	106
Bewegungsangebote für Seniorinnen und Senioren: „Mach mit - bleib fit!“	108
Integration durch Sport: „Willkommen im Sport“	110
Integration durch Sport:	
Ertüchtigung bestehender Sportplätze nahe Neubaugebieten	114
Sport und Inklusion:	
Umsetzung des Hamburger Aktionsplans „Inklusion und Sport“	122
4. 3. PROJEKTE IM LEISTUNGSSPORT	124
4. 3. 1. Projekte im Nachwuchsleistungssport	124
Erhöhung der Schwimmzeiten durch Ausbau des Bades an der Elbgaustraße	126
Herstellung der Wettkampftauglichkeit in der Alsterschwimmhalle	130
Bau des LLZ Handball/Judo im Sportpark Dulsberg	134
4. 3. 2. Projekte im Spitzensport	138
Sicherung der Zukunftsfähigkeit der Traditionssportstätte Derby-Park Klein Flottbek	140
Erhalt des Tennissports am Rothenbaum	150
Modernisierung und Sanierung der Regattastrecke Dove-Elbe	154
Temporäre Eventflächen für Sportveranstaltungen	164
5. FAZIT	169

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
AG	Arbeitsgruppe
AS&P	Albert Speer & Partner GmbH
ATP	Association of Tennis Professionals
BASFI	Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration
BGV	Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz
BIS	Behörde für Inneres und Sport
BLH	Bäderland Hamburg
BSB	Behörde für Schule und Berufsbildung
bspw.	beispielsweise
BSW	Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen
BUE	Behörde für Umwelt und Energie
BV	Ballspielverein
BWVI	Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
DCADA	Der Club an der Alster
DFB	Deutscher Fußball Bund
DLRG	Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft
DOSB	Deutscher Olympischer Sportbund
DTB	Deutscher Tennis Bund
DZ	Dekadenziel
EA	Erstaufnahme für Geflüchtete
e. V.	eingetragener Verein
FHH	Freie und Hansestadt Hamburg
FISA	Fédération Internationale des Sociétés d’Aviron
FV	Fachverband

ggf.	gegebenenfalls	SV	Sportverein
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung	TAFISA	The Association for International Sport for All
GMH	Gebäudemanagement Hamburg GmbH	THH	TEAM HAMBURG
GPS	Global Positioning System	TSG	Turn- und Sportgemeinschaft
GTS	Ganztagsschule	u. a.	unter anderem
HPA	Hamburg Port Authority	u. ä.	und ähnliche
HRV	Hamburger Ruderverband	U-Bahn	Utergrundbahn
HSB	Hamburger Sportbund	UN	United Nations
IBA	Internationale Bauausstellung	VIP	Very Important Person
igs	Internationale Gartenschau	z. B.	zum Beispiel
inkl.	inklusive	ZKS	Zukunftskommission
ITU	International Triathlon Union	z. T.	zum Teil
KB	Kulturbehörde		
LLZ	Landesleistungszentrum		
LSP	Landessportamt		
MIV	Motorisierter Individualverkehr		
MPAC	Masterplan Active City		
NFR	Norddeutscher & Flottbeker Reiterverein		
o. M.	ohne Maßstab		
OPS	Olympische und Paralympische Spiele		
OSP	Olympiastützpunkt		
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr		
p. a.	per anno		
PKW	Personenkraftwagen		
P+R	Park and Ride		
ReBBZ	Regionales Bildungs- und Beratungszentrum		
S-Bahn	Stadtschnellbahn		
SBH	Schulbau Hamburg		
SK	Senatskanzlei		
sog.	sogenannt		
STS	Stadtteilschule		



Abb. 1: Triathlon im Stadtzentrum (Quelle: Hamburg Marketing GmbH)

01

STELLENWERT DES SPORTS IN HAMBURG



Hamburg gehört zu den sportlichsten Metropolen Deutschlands. Dieser Umstand ist durchaus kein Zufall, sondern beruht auf langfristig angelegten Strukturen und Strategien, die die Stadt gemeinsam mit den Akteuren des Hamburger Sports und der Hamburger Wirtschaft erarbeitet hat. Es wurde früh erkannt, dass der Sport einen wichtigen Beitrag für die Entwicklung der Stadt leisten kann und entsprechend gefördert wird. Mit der Entscheidung des Deutschen Olympischen Sportbunds (DOSB), sich mit Hamburg um die Olympischen und Paralympischen Spiele 2024 zu bewerben, sollte die Entwicklung des Sports – und die der Stadt – im letzten Jahr entscheidend vorangetrieben werden. Nach dem Referendum geht es nun darum, die positiven Effekte der Olympiabewerbung in die langfristige Sportentwicklungsstrategie der Stadt zu integrieren und den Sport in Hamburg so zu stärken und voranzubringen.



Abb. 2: Kanu-Fahrer und Stand Up Paddler auf der Binnenalster (Quelle: Hamburg Marketing GmbH)

1. 1. STRATEGISCHE ENTWICKLUNG DES SPORTS IN HAMBURG

Bereits im Dezember 2010 wurde mit den „Grundlagen der Sportentwicklungsplanung in der Freien und Hansestadt Hamburg“ eine fundierte Analyse des Sports in seinen unterschiedlichen Ausprägungen erarbeitet. Dabei wurden auf Basis einer ausführlichen Ist-Analyse die zentralen Herausforderungen für die Sportentwicklung ermittelt, Ziele formuliert und Maßnahmen vorgeschlagen. Im Rahmen der Analyse ergab sich ein beeindruckendes Gesamtbild: Hamburg besaß bereits 2010 die sportaktivste Bevölkerung aller Großstädte in Deutschland. 80 Prozent der Hamburgerinnen und Hamburger waren sportlich aktiv, insgesamt wurden über 130 Sportarten und -formen ausgeübt, allen voran Laufen (13,1 Prozent aller ausgeübten Sportaktivitäten), Fitness (11,9 Prozent), Radfahren (11,5 Prozent) und Schwimmen (9,5 Prozent). Besonders auffällig war, dass in Hamburg, anders als in den meisten anderen deutschen Städten, Frauen ebenso aktiv Sport trieben wie Männer und auch Ältere häufiger sportlich aktiv waren.

Auf Basis des Sportentwicklungsplans wurde 2011 die Dekadenstrategie HAMBURGMachtSPORT erarbeitet. Hierzu hat der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg (FHH) die Zukunftskommission Sport (ZKS) einberufen, die mit Vertretern des Sportamts, des Hamburger Sportbunds (HSB), des Olympiastützpunkts Hamburg/Schleswig-Holstein sowie der Handelskammer Hamburg gleichermaßen Breitensport, Spitzensport sowie die privatwirt-

schaftliche Sportförderung repräsentiert. Jene ZKS erarbeitete mit der Dekadenstrategie ein umfassendes Strategiepapier, das zehn Ziele für den Sport in der Dekade bis 2020 formuliert:

Dekadenziel 1:

SPORTmachtSTADT –
Stadtteilentwicklung durch Sport und Bewegung

Dekadenziel 2:

PLATZmachtSPORT –
Investition in die Zukunft der Sportanlagen

Dekadenziel 3:

HAMBURGMachtLEISTUNG –
Ausbau von Schwerpunkt- und Profilsportarten

Dekadenziel 4:

EVENTmachtHAMBURG –
Stadt als Stadion für Ligen und Sportevents

Dekadenziel 5:

SPORTmachtUMWELT –
Bewegung für Umwelt

Dekadenziel 6:

SPORTmachtGESUND –
Gesundheit mit Bewegung

Dekadenziel 7:

HAMBURGMachtSERVICE –
Öffentliche Verwaltung für Sport

Dekadenziel 8:
SPORTmachtHAMBURG –
Konzentriert an die Spitze

Dekadenziel 9:
HAMBURGMachtSTARK –
Weiterentwicklung des „Sport für Alle“

Dekadenziel 10:
SPORTmachtPOLITIK –
Stadtgesellschaft in Bewegung

Um die Umsetzung und Fortführung der Dekadenstrategie zu garantieren, verfasst die ZKS jährlich einen Hamburger Sportbericht, der einen Überblick über die aktuellen Entwicklungen jedes Dekadenziels gibt. Ungefähr zur Hälfte ihrer Laufzeit und nach dem einschneidenden Ereignis der Ablehnung der Olympiabewerbung wurde die Dekadenstrategie in der ersten Jahreshälfte 2016 überarbeitet und kommentiert. Die aktualisierte Version wurde im Rahmen des vierten Hamburger Sportkonvents vorgestellt.

1. 2. SCHWERPUNKTE DES SPORTS IN HAMBURG

Die einzelnen Ziele der Dekadenstrategie verdeutlichen bereits, dass die Strategie breit aufgestellt ist und sämtliche Ausprägungen des Sports in Hamburg unterstützen will. Das übergeordnete Ziel lautet, möglichst vielen Hamburgerinnen und Hamburgern zu ermöglichen, Sport zu treiben. Dazu gehören Sportangebote für Kinder und Jugendliche ebenso wie Angebote im Erwachsenen- und Seniorensport. Sowohl der Freizeit- und Breitensport, als auch der Nachwuchs- und Hochleistungssport sollen gefördert werden. Zudem wird die Ausrichtung von Sportgroßveranstaltungen weiterhin verfolgt. Dementsprechend werden mehrere Schwerpunkte gesetzt.

1. 2. 1. BREITENSSPORT

Für den organisierten Breitensport sind die Hamburger Sportvereine von zentraler Bedeutung. Sie übernehmen eine wichtige Rolle in der Stadtgesellschaft: Neben dem Eigenwert des Sporttreibens für den Einzelnen entsteht durch die Vereine ein gesellschaftlicher Mehrwert für Hamburg. Sie ermöglichen gesellschaftliche Teilhabe, Chancengerechtigkeit, Wertevermittlung, Bildung und gesellschaftlichen Austausch für rund ein Drittel der Hamburgerinnen und Hamburger. Derzeit sind unter dem Dach des HSB 817 Sportvereine und 54 Sportfachverbände mit über 578.000 Mitgliedern organisiert. Die Mitgliederzahlen sind in den letzten zehn Jahren um rund 15 Prozent gestiegen.

Mit Blick auf die 2010 im Rahmen der Sportentwicklungsplanung erhobenen Zahlen wird zudem deutlich, dass viele Hamburgerinnen und Hamburger Sport ohne organisatorische Bindung treiben. Daher ist es umso wichtiger, Sport- und Bewegungsmöglichkeiten stadtweit zu sichern und auszubauen. Dabei geht es nicht nur darum, bestehende Sportanlagen zu sanieren und auszubauen, sondern Sport- und Bewegungsflächen auch bei der Entwicklung einzelner Stadtteile, des öffentlichen Raums und vor allem des Stadtgrüns mitzudenken.

1. 2. 2. NACHWUCHSFÖRDERUNG

Über den HSB wird zudem ein systematisches Talentsichtungs- und Entwicklungsprogramm umgesetzt, um junge Talente möglichst früh zu erkennen und aufbauen zu können. Dies wird vor allem in den Hamburger Schwerpunktsportarten Rudern, Hockey, Schwimmen, Beachvolleyball und Rollstuhlbasketball (im Aufbau) praktiziert, aber auch in weiteren Sportarten wird eine differenzierte Entwicklung und Unterstützung ermöglicht.

Alle Kinder in Hamburg werden in der Grundschule mit einem standardisierten Parcour getestet. Die talentierten Kinder trainieren anschließend in Talentaufbaugruppen und werden sportartübergreifend geschult, um im Anschluss sportartspezifisch zu trainieren. Derzeit sind rund 900 Kinder in 74 Gruppen zusammengefasst. Das Ziel ist eine leistungssportliche Begleitung von der Schule bis zur Olympiateilnahme.

1. 2. 3. LEISTUNGSSPORT

Durch die Stiftung Leistungssport werden zahlreiche leistungssportliche Projekte der Hamburger Fachverbände unterstützt. Das TEAM HAMBURG (THH) unterstützt die Hamburger Kaderathletinnen und -athleten zudem finanziell und hat bereits eine Reihe von Medaillengewinnerinnen und -gewinnern bei Olympischen und Paralympischen Spielen hervorgebracht. Bei den Spielen in London 2012 gingen zuletzt sechs Olympische und sechs Paralympische Medaillen an Hamburger Athletinnen und Athleten. Darüber hinaus werden Hamburgs Spitzensportlerinnen und -sportler am Olympiastützpunkt Hamburg/Schleswig-Holstein intensiv betreut.

Um den Leistungssport in Hamburg zu stärken, legt die Stadt auch Wert darauf, die Ausrichtung von Sportgroßveranstaltungen zu unterstützen. Dabei werden vorrangig Veranstaltungen in den Hamburger Schwerpunktsportarten ausgewählt.

1. 3. KATALYSATOR OLYMPIABEWERBUNG

Die Olympiabewerbung war geprägt von der Vision, den Sport als Katalysator für die Weiterentwicklung einer modernen, attraktiven, weltoffenen, nachhaltigen und aktiven Stadt zu nutzen. Sie brachte zahlreiche Akteure des Hamburger Sports mit Akteuren aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft zusammen und führte vor Augen, wie sehr der Sport die Stadtentwicklung und die Entwicklung der Stadtgesellschaft beeinflussen kann. Dadurch wurde die Sportentwicklung Hamburgs im letzten Jahr enorm beschleunigt. Darüber hinaus wurde aber auch das öffentliche Interesse am Sport und an Hamburg größer. Die nationale, aber auch die internationale Berichterstattung hat gezeigt, dass der Sport die Bekanntheit Hamburgs und die Profilierung der Marke Hamburg maßgeblich steigern kann.

Nach dem Referendum und der Einstellung der Bewerbung muss es jetzt darum gehen, die positiven Effekte der Olympiabewerbung in die langfristige Sportentwicklungsstrategie der Stadt zu integrieren und den Auftrieb, der im letzten Jahr entstanden ist, zu nutzen.

Der vorliegende Masterplan soll die Stadt Hamburg und die im Sport tätigen Akteure dabei unterstützen, die gesetzten Ziele zu erreichen und die Dekadenstrategie erfolgreich umzusetzen.



Abb. 3: Bundesjugendballett im Hamburger Hafen (Quelle: Hamburg Marketing GmbH)

02

ZIELE UND METHODIK DES MASTERPLANS



2. 1. AUFTRAG UND ZIELSETZUNG

Im Rahmen der Olympiabewerbung hat die Freie und Hansestadt Hamburg in einem Zeitraum von ca. eineinhalb Jahren gemeinsam mit der Bewerbungsgesellschaft Hamburg 2024 GmbH und zahlreichen weiteren Akteuren ein umfassendes Bewerbungskonzept erarbeitet. Im Zuge dessen entstanden u. a. detaillierte Konzepte in den Bereichen Sportstätten, Stadtentwicklung, Mobilität und Nachhaltigkeit. Insgesamt wurden rund 900 konkrete Einzelprojekte identifiziert, abgestimmt und z. T. detailliert geplant. Diese Projekte sollten als Anstoß für die Weiterentwicklung der Stadt und des Sports in der Stadt genutzt werden.

Darüber hinaus wurden während der Olympiabewerbung auch neue Formen der behördenübergreifenden Zusammenarbeit entwickelt, u. a. tagte regelmäßig eine Lenkungsgruppe, die von der Senatskanzlei (SK) geleitet wurde und an der die Staatsräte aller für Olympia relevanten Behörden teilnahmen, um die wesentlichen Belange der Bewerbung effektiv abzustimmen. Jene Lenkungsgruppe entschied im Januar 2016 in einer abschließenden und ausblickenden Sitzung, dass die erarbeiteten Konzepte und Projektideen im Hinblick auf ihren weiteren Nutzen für die Stadt ausgewertet und ggf. weiter ausgearbeitet werden sollten. Hierfür wurden PROPROJEKT Planungsmanagement & Projektberatung GmbH und AS&P – Albert Speer & Partner GmbH, während der Olympiabewerbung als ARGE Hamburg 2024

für die Erstellung der Bewerbungsdokumente zuständig, von der SK beauftragt.

Ziel des Auftrags war es, als Vermächtnis der Olympiabewerbung die zur Umsetzung bzw. Weiterentwicklung geeigneten Projekte gemeinsam mit den beteiligten Behörden und weiteren Akteuren zu identifizieren und zu einem integrierten Planungskonzept zur Konkretisierung der Dekadenstrategie in einem Masterplan Active City zusammenzufassen. Die einzelnen Projektvorschläge sollten ab 2016 mit einem Zeithorizont bis spätestens 2024 in gebaute bzw. erlebbare Projekte überführt werden können.

2. 2. METHODISCHES VORGEHEN

Die Erarbeitung des Masterplans begann Anfang Februar 2016 und war auf drei Monate angelegt.

In der ersten Phase stand die Analyse der bislang erarbeiteten Konzepte und Projektideen und der Abgleich mit den langfristigen Bedarfen und Stadtentwicklungszielen der FHH im Vordergrund. Als Basis hierfür wurde die Maßnahmenliste herangezogen, die im Rahmen des Finanzreports zusammengestellt worden war. Diese Liste enthielt insgesamt 695 Projekte, die den Titeln OlympiaCity, Sportstätten außerhalb der OlympiaCity, Mobilität, Hafen, Sicherheit und Kiel zugeordnet waren. Hinzu kamen weitere Projekte, die zum Zeitpunkt der Fertigstellung des Finanzreports im September 2015 noch nicht detailliert ausgearbeitet und dort als Gesamtpositionen eingeflossen waren. So ergab sich ein Maßnahmenkatalog von insgesamt rund 900 Einzelprojekten, die es zu prüfen galt. Während einige Projekte ohne die Ausrichtung Olympischer

und Paralympischer Spiele auf keinen Fall weiterverfolgt werden sollten (z. B. der Bau eines Olympiastadions oder Maßnahmen im Bereich Sicherheit), musste bei anderen Projekten genauer geprüft werden, ob auch ohne Olympiabewerbung ein langfristiger Nutzen gegeben ist. Hierzu wurden Anfang Februar 2016 Einzelworkshops mit den relevanten Behörden und Akteuren veranstaltet.

Der erste Workshop zum Thema Sport fand am 3. Februar 2016 unter Einbindung der SK, des Landessportamtes (LSP), des HSB, der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB), Schulbau Hamburgs (SBH) und des Fachamts Bezirklicher Sportstättenbau statt. Es folgte ein zweiter am 10. Februar 2016, an dem auch Bäderland (BLH) teilnahm. Zudem wurde ein Workshop zum Thema Nachhaltigkeit und Gesundheit unter Einbindung der Behörde für Umwelt und Energie (BUE), der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz



Abb. 4: Zeitplan Masterplan Active City (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)

(BGV) und des HSB veranstaltet. Weiterhin fanden ein Workshop zum Thema Mobilität gemeinsam mit der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation (BWVI) sowie ein Workshop zum Thema Kultur gemeinsam mit der Kulturbehörde (KB) statt. Abb. 5 gibt einen Überblick über die Themen sowie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der einzelnen Workshops.

In Vorbereitung auf die Workshops wurden die jeweils relevanten Projekte der Maßnahmenliste geprüft und in drei Kategorien eingeteilt:

(I) Projekte, die ohne Olympiabewerbung irrelevant sind;

(II) solche, die weiterhin relevant sind, aber keinen direkten Bezug zum Thema Sport und Bewegung haben und daher direkt von den jeweils verantwortlichen Behörden weiterverfolgt werden sollten; und

(III) solche, die in den Bereich Sport und Bewegung fallen, die Umsetzung der Dekadenstrategie vorantreiben könnten und daher in den Masterplan aufgenommen werden könnten.

Darüber hinaus konnten von den beteiligten Behörden auch weitere Projekte zur Aufnahme in den Masterplan empfohlen werden, vorausgesetzt, es konnte ein Bezug zu den Olympiaplanungen hergestellt werden.

Kick-Off-Workshops zur Erarbeitung des Masterplans Active City

03.02.2016	1. Workshop Sport	Themen	Sanierung von Schulsportstätten, Sportveranstaltungsstätten
		Teilnehmer	SK, LSP, HSB, SBH, Bezirkl. Sportstättenbau
10.02.2016	2. Workshop Sport	Themen	Sportstättenplanung, Bewerbung um Sportgroßveranstaltungen
		Teilnehmer	LSP, HSB, BLH, Bezirkl. Sportstättenbau
10.02.2016	Workshop Nachhaltigkeit und Gesundheit	Themen	Sport für Alle, Sport und Gesundheit, Sport im öffentl. Raum, Parksport
		Teilnehmer	BUE, BGV, HSB
11.02.2016	Workshop Kultur	Themen	Öffentl. Eventflächen, Internat. Positionierung der Stadt
		Teilnehmer	KB
17.02.2016	Workshop Mobilität	Themen	Sportstättenerschließung, Maßnahmen für Fahrradverkehr
		Teilnehmer	BWVI

Abb. 5: Übersicht der Kick-Off-Workshops zur Erarbeitung des Masterplans Active City (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)

So ergaben sich insgesamt rund 150 Maßnahmen, die auch unabhängig von Olympia weiterhin Relevanz haben. Davon wiederum fehlte bei ungefähr 100 Maßnahmen der direkte Bezug zur Dekadenstrategie, weshalb diese nicht in den Masterplan aufgenommen werden konnten. Dadurch soll diesen Maßnahmen jedoch nicht ihre Wichtig-

keit abgesprochen werden; sie sollten unabhängig vom Masterplan im Sinne der gesamtstädtischen Entwicklung weiterverfolgt werden. Rund 50 Maßnahmen waren allerdings durchaus für die Umsetzung der Dekadenstrategie relevant und wurden daher im Rahmen des Masterplans näher betrachtet.

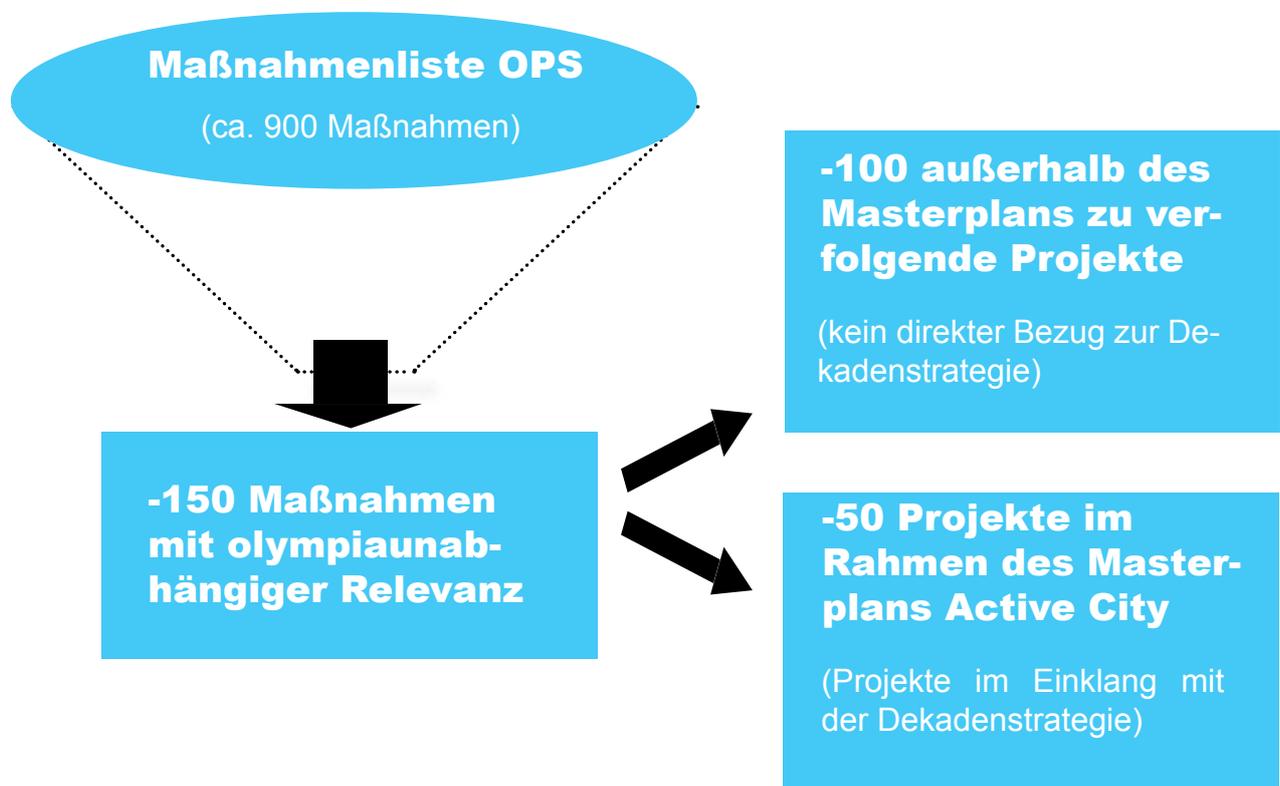


Abb. 6: Herangehensweise zur Erarbeitung des Masterplans Active City (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)

Zusätzlich zu diesem Projektscreeing wurde in der ersten Erarbeitungsphase des Masterplans ein Major Sport Event Screening durchgeführt. Im Rahmen der Olympiabewerbung waren bereits verstärkt Bewerbungen um Sportgroßveranstaltungen angestrengt worden. Diese, besonders Events in den Hamburger Schwerpunktsportarten, sollten weiter vorangetrieben werden. Eine Kongruenz von Schwerpunktsportarten und Sportgroßveranstaltungen soll für die jeweiligen Sportarten werben, Nachwuchstalente motivieren und die entsprechenden Fachverbände stärken. PROPROJEKT und AS&P erstellten in Rückkopplung mit den Überlegungen des Landessportamts eine Übersicht bestehender Formate in den verschiedenen Hamburger Schwerpunktsportarten. Darüber hinaus wurden auch Sportarten berücksichtigt, für die in Hamburg bereits die geeignete Infrastruktur besteht. Die Ergebnisse dieses Screenings flossen in die weitere Ausarbeitung der Masterplan-Projekte ein.

Auf Basis dieser Analysen konnten die einzelnen Module des Masterplans präzisiert und in der zweiten Projektphase zu einem übergreifenden Konzept inkl. grober Kosten und Zeitschienen für die einzelnen Projekte ausgearbeitet werden. In dieser Projektphase wurden die in den Workshops identifizierten Projektideen in zahlreichen bilateralen Arbeitsgesprächen mit den jeweiligen Betreibern, Behörden oder Expertinnen und Experten vertieft. Die im Rahmen von Olympia

zunächst mit einer strategischen Zielsetzung versehenen Themenfelder, wie z. B. der integrative Aspekt von Sport, wurden anhand aktueller Bedarfe oder anstehender Projekte konkretisiert. Nach Abstimmung des Masterplanentwurfs in zwei Präsentationsterminen mit der Behördenlenkungsgruppe wurde die dritte Projektphase zur Dokumentation des Masterplans genutzt.

Der gesamte Masterplan entstand somit in enger Zusammenarbeit mit den Hamburger Behörden und ihren Auftragnehmern, den Hamburger Bezirken, dem HSB und weiteren Stakeholdern. Um ein möglichst umfassendes Bild des Sports in Hamburg und seiner Optimierungsansätze zu erstellen, haben diese Akteure umfangreiches Informationsmaterial sowie einige Textbeiträge für die Dokumentation beigesteuert. Dennoch kann es sich bei den im Masterplan aufgeführten Projekten lediglich um eine Momentaufnahme handeln. Die vorliegende Projektauswahl erhebt daher keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie ist aus der konkreten Weiterentwicklung von Ideen aus der Bewerbung um die Olympischen und Paralympischen Spiele in Abstimmung mit aktuellen Entwicklungsprozessen des Sports in Hamburg entstanden. Einige der Projekte sind lediglich als Pilotprojekte zu verstehen, um den entsprechenden Handlungsbedarf ins Bewusstsein zu rücken.

Das Anliegen des Masterplans ist es, mit dem Rückenwind aus der Olympiabewerbung eine

positive Entwicklung für den Sport in Hamburg in seiner gesamten Bandbreite anzustoßen. Dieser Ansatz darf sich selbstverständlich nicht nur auf die anvisierten sieben Jahre beschränken, sondern sollte entsprechend der jeweils aktuellen Situation im Sport stetig weiterentwickelt werden.

2. 3. ÜBERBLICK ÜBER DIE MASTERPLAN-PROJEKTE

Schlussendlich ergaben sich 26 Projekte und 6 Empfehlungen, die in den Masterplan aufgenommen wurden. Diese lassen sich grob den Bereichen Breitensport und Leistungssport zuordnen und fallen in die Themenfelder Schul- und Vereinssport, Sport im öffentlichen Raum sowie Sport für Alle im Bereich Breitensport und in Nachwuchsleistungssport und Spitzensport im Bereich Leistungssport.

Pro Themenfeld wurden verschiedene Projekte identifiziert, die ein oder auch mehrere Module enthalten können oder eine Empfehlung geben. Als Projekte werden jeweils unabhängig voneinander realisierbare Vorhaben verstanden. Als Empfehlungen werden Projekte bezeichnet, die nicht unmittelbar mit dem Masterplan angestoßen werden sollen. Sie befinden sich entweder bereits in der Umsetzung, liegen nicht in der Verantwortung städtischer Akteure oder sind derzeit nicht im Zeithorizont des Masterplans absehbar. Im Sinne eines möglichst umfassenden Bildes aktueller Vorhaben des Sports sind sie jedoch nachrichtlich aufgeführt.

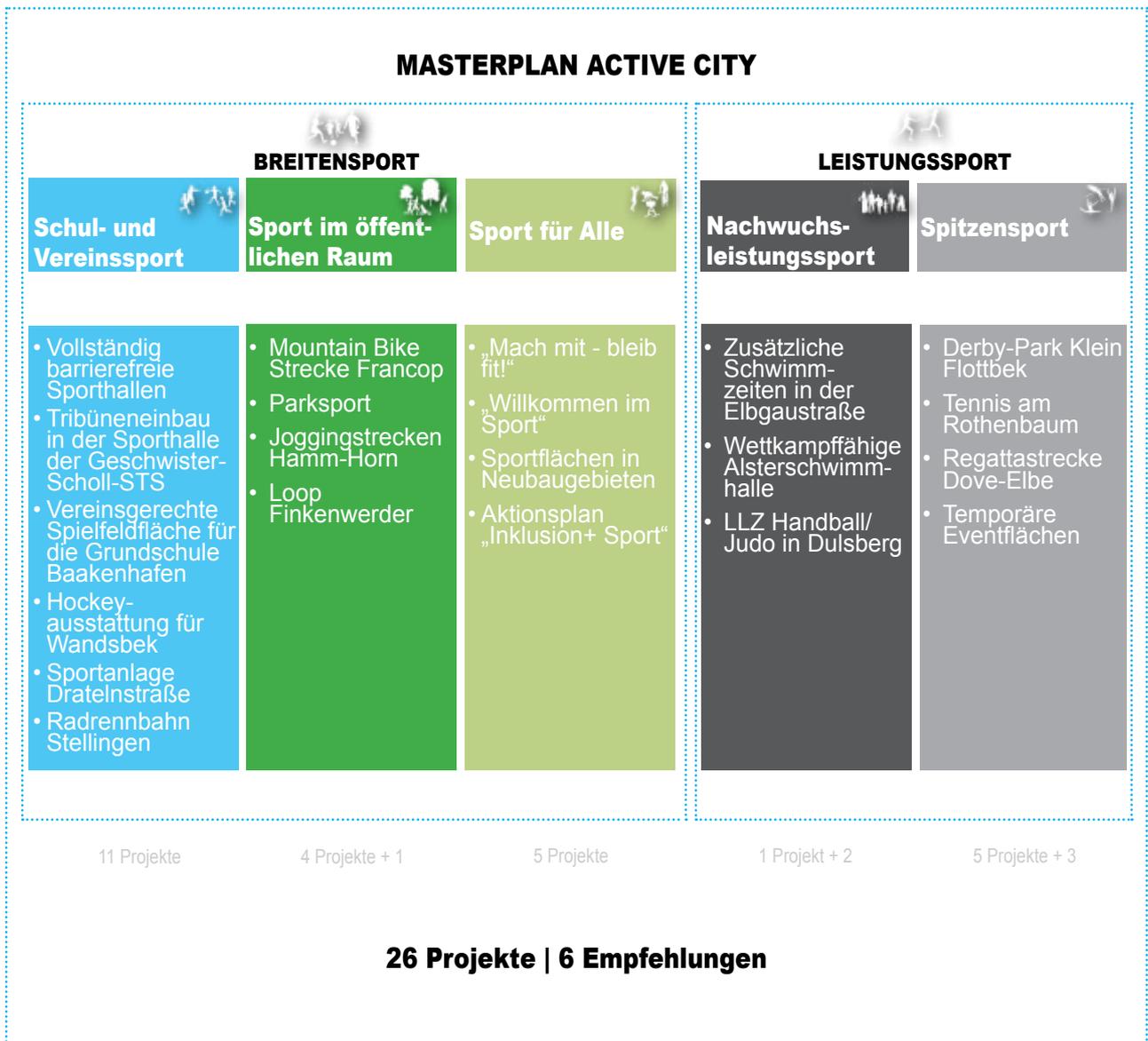


Abb. 7: Struktur des Masterplan Active City (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)

Alle Projekte und Empfehlungen lassen sich den Dekadenzielen zuordnen und tragen zu deren Umsetzung bei. So setzen 26 Module das Dekadenziel 2 „PLATZmachtSPORT – Investition in die Zukunft der Sportanlagen“ in die Tat um. Jeweils mehr als 10 Module stärken die Dekadenziele 1 „SPORTmachtSTADT – Stadtteilentwicklung durch Sport und Bewegung“, 6 „SPORTmachtGESUND – Gesundheit mit Bewegung“ und 9 „HAMBURGmachtSTARK – Weiterentwicklung des ‚Sport für Alle‘“. Auch den weiteren Dekadenzielen wird mit den Masterplan-Projekten und -Empfehlungen umfassend Rechnung getragen. Die konstruktive Zusammenarbeit der vielfältigen, an der Erar-

beitung des Masterplans beteiligten Akteure hat neben den sportfachlichen Zielen auch zu Erfolgen in der Umsetzung des Dekadenziels 7 „HAMBURGmachtSERVICE – Öffentliche Verwaltung für Sport“ geführt. Abb. 8 zeigt eine ausführliche Zuordnung aller Masterplan-Projekte und -Empfehlungen zu den einzelnen Dekadenzielen.

In Kapitel 3 wird beschrieben, inwiefern die FHH in den fünf identifizierten Modulen bereits aktiv ist und auf welche Ausgangssituation die Masterplan-Projekte aufbauen. In Kapitel 4 schließt sich dann eine detaillierte Beschreibung der einzelnen Masterplan-Projekte an.

Masterplan-Projekte/ -Empfehlungen	Module	Dekadenziele									
		DZ 1	DZ 2	DZ 3	DZ 4	DZ 5	DZ 6	DZ 7	DZ 8	DZ 9	DZ 10
Vollständig barrierefreie Sporthallen	6		x				x				x
Tribüne, DIN-Spielfeldfläche, Hockeyausstattung	3	x	x				x				
Sportanlage Dratelnstraße	1	x	x								
Radrennbahn Stellingen	1	x	x								
Mountain Bike Strecke Francop	1	x	x			x					
Parksport	2	x	x			x	x				

Abb. 8: Zuordnung der Masterplan-Projekte und -Empfehlungen zu den Dekadenzielen

Masterplan-Projekte/ -Empfehlungen	Module	Dekadenziele									
		DZ 1	DZ 2	DZ 3	DZ 4	DZ 5	DZ 6	DZ 7	DZ 8	DZ 9	DZ 10
Joggingstrecken Hamm-Horn	1	x	x			x	x				
Loop Finkenwerder	1	x	x			x					
„Mach mit - bleib fit!“	1						x			x	
„Willkommen im Sport“	1									x	x
Sportflächen in Neubaugebieten	2	x	x							x	x
Aktionsplan „Inklusion+Sport“	1									x	x
Zusätzliche Schwimmzeiten Elbgaustraße	1	x	x	x						x	
Wettkampffähige Alsterschwimmhalle	1		x	x					x		
LLZ Handball/Judo in Dulsberg	1		x	x							
Derby-Park Klein Flottbek	2				x				x		
Tennis am Rothenbaum	1		x		x				x		
Regattastrecke Dove-Elbe	4		x		x				x		
Temporäre Eventflächen	1				x				x		x
Gesamt		13	26	3	8	5	13	*	9	12	8

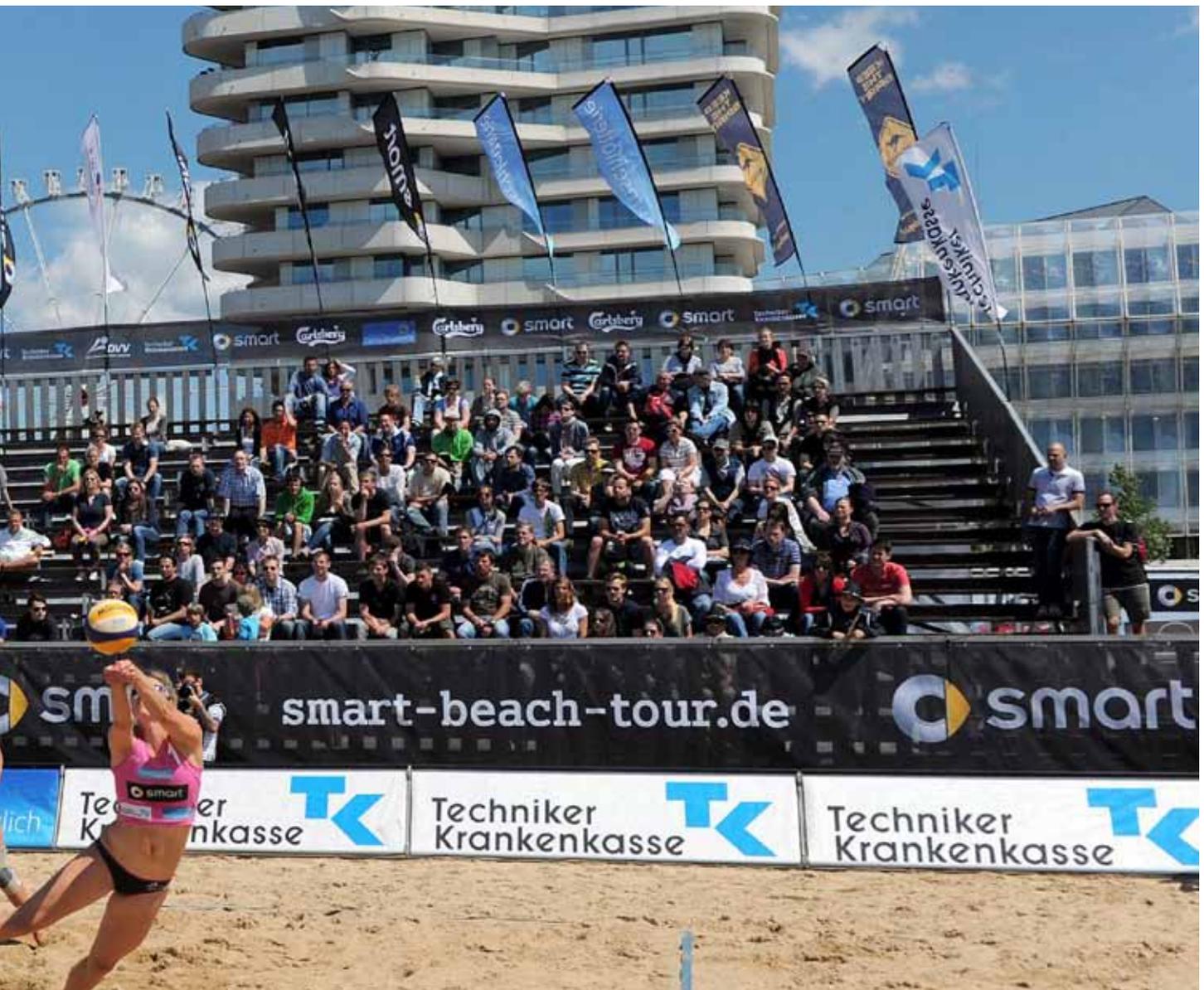
* Projekterarbeitung



Abb. 9: Beachvolleyball smart Supercup Hamburg in der HafenCity (Quelle: Hamburg Marketing GmbH)

03

BESCHREIBUNG DES STATUS QUO



3. 1. BREITENSPORT

3. 1. 1. SCHUL- UND VEREINSSPORT



BAU- UND SANIERUNGSVORHABEN

Die öffentliche Grundversorgung der Hamburger Bevölkerung mit normierten Sporträumen teilt sich in die Außensportanlagen (Sportplätze) und in die Sporthallen auf. Für die öffentlichen Sportplätze sind die Bezirke zuständig. Das Fachamt Bezirkslicher Sportstättenbau koordiniert die bau- fachliche Vorhaltung der Anlagen. Die Sporthallen befinden sich auf Schulgrundstücken und werden von den Schulbauträgern (SBH, Gebäudemanagement Hamburg GmbH (GMH), Hamburger Institut für Berufliche Bildung) unterhalten. Normierte Sondersportanlagen für spezifische Sportangebote

(Segeln, Kanu, Tennis, Reiten und auch Mehrspartenvereine) werden von den Sportvereinen vorgehalten. Die Vereine sind dabei autark und werden vom HSB unterstützt. Diese Zuordnung der Sporträume sichert für die Bevölkerung die Vielfalt an möglichen Sportbetätigungen, wie sie von einer modernen Metropole erwartet werden.

In Hamburg stehen derzeit ca. 560 Schulsport- hallen aller Größen für den Schulsport, aber auch für den Vereins- und Breitensport zur Verfügung. SBH und GMH bewirtschaften diese Schulsport- hallen im Auftrag der Schulbehörde und stellen durch die regelmäßige Sanierung sowie durch



Abb. 10: Leichtathletik-Halle Hamburg (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)

ein umfassendes Neubauprogramm in den nächsten Jahren eine Vielzahl zusätzlicher und hochmoderner Sportstätten zur Verfügung. Insgesamt investiert SBH in dieser Dekade über 270 Millionen Euro in den Bau, die Sanierung und die Instandhaltung von bis zu 180 Sportfeldern. 20 Zweifeld- oder Dreifeldhallen werden bis 2019 noch grundlegend saniert bzw. vollständig neu gebaut. Damit sorgt SBH für einen immensen Beitrag zur Entwicklung der Sportlandschaft Hamburgs. Die Finanzierung dieser Sportanlagen, sowohl hinsichtlich der Investitionen als auch der laufenden Kosten, erfolgt im Vermieter-Mieter-Modell des Schulbaus durch die Mietzahlungen der Schulbehörde an das Sondervermögen Schulbau. Der Vereins- und Breitensport nutzt das Sportstättenangebot kostenfrei mit. Die Anforderungen an Ausstattung und Nutzungsbedingungen richten sich daher an den schulischen Bedarfen aus. So werden neue Sporthallen grundsätzlich barrierefrei gemäß DIN 18025 hergestellt und mit einer schulischen Grundausstattung an Sportgeräten versehen.

Da für den Vereinssport häufig eine über die schulischen Bedarfe hinausgehende Ausstattung der Sporthallen notwendig ist, sollen sich die Vereine über die zuständigen Bezirksämter in die Planungen einbringen können. SBH/GMH sollen die Bezirksämter rechtzeitig vor Beginn der Planungen einzelner Maßnahmen informieren. Die Bezirksämter leiten diese Informationen an die Vereine weiter, sodass diese zu allen geplanten Einzelmaßnahmen Stellung nehmen können. SBH soll die

Anregungen der Vereine berücksichtigen, soweit dies im Rahmen des vorhandenen Budgets möglich ist. Um eine übergeordnete Koordinierung der Einzelmaßnahmen sicherzustellen, wurde zusätzlich die AG Sportinfrastruktur gegründet. Darin vertreten sind mit SBH, der Schulbehörde, den Fachamtsleitungen der Bezirke, dem Bezirklichen Sportstättenbau, dem LSP und dem HSB alle maßgeblichen Behörden und Institutionen, die mit der Vorhaltung von Sporträumen befasst sind.

Eine über die schulischen Bedarfe hinausgehende Ausstattung ist die vollständige Barrierefreiheit. Um Behindertensportmannschaften, z. B. im Rollstuhlbasketball, die Ausübung ihres Sports zu ermöglichen, wird eine vollständig barrierefreie Halle benötigt. Die für die Schulnutzung hergestellte Barrierefreiheit ist nicht ausreichend, da sie darauf beschränkt ist, einzelnen Schülerinnen und Schülern mit Behinderung die Teilnahme am Schulsport zu ermöglichen, nicht jedoch auf ganze Mannschaften oder Behindertensportarten ausgerichtet ist. In Hamburg gibt es bisher nur eine vollständig barrierefreie Sporthalle. Sie steht im Bezirk Nord, im Stadtteil Alsterdorf. Der im Frühjahr 2015 zwischen SPD und Bündnis 90/die Grünen abgeschlossene Hamburger Koalitionsvertrag sieht vor, dass jeder Hamburger Bezirk mit einer vollständig barrierefreien Halle ausgestattet wird. Der Masterplan nimmt sich dieser Thematik an und schlägt vor, eine ohnehin zu sanierende bzw. neu zu bauende Zwei- bzw. Dreifeldhalle pro Bezirk, in der die Nachfrage zur Nutzung durch den Behinderten-

sport vorhanden ist, um die barrierefreie Zusatzausstattung zu ergänzen. Damit unterstützt er den Weg Hamburgs zu einer barrierefreien Stadt.

Neben zusätzlichen Anforderungen für den Behindertensport benötigen auch viele Vereinssportarten Ausstattungen, die über die schulischen Bedarfe hinausgehen. Diese Ausstattungsbedarfe werden grundsätzlich anhand des in der AG Sportinfrastruktur erarbeiteten „Leitfadens für die Bauplanung, Ausstattung und Nutzung von Sporthallen für den Schul- und Vereinssport“ im Rahmen der laufenden Projektplanungen an einzelnen Schulstandorten erfasst und aufgezeigt. Häufig können sie kostenneutral in den Schulbauvorhaben umgesetzt werden (Linierung, Anordnung von Eingangs- und Parkplatzsituation, u. ä.). Im Einzelfall gibt es jedoch Zusatzbedarfe, die sich auf zusätzliche Flächen oder bauliche Vorkehrungen beziehen und Zusatzinvestitionen notwendig machen. Sportarten wie Hockey, Handball, Fußball oder Tischtennis bedürfen Banden- und Prallschutz, verstärkter Tore, besonderer Blendschutzmaßnahmen oder veränderter Spielfeldabmessungen. Für den Punktspielbetrieb werden zudem häufig Zuschauerplätze benötigt, die so in der Regel für die schulische Nutzung nicht vorgesehen werden. Vereine oder Bezirke prüfen in diesen Fällen Möglichkeiten von Investitionszuschüssen. Für 2016 wurde einmalig ein Zuschuss aus dem Sanierungsfonds der Bürgerschaft gewährt. So konnten einzelne Investitionen ermöglicht werden.

NORMSPORTSTÄTTEN

Für die organisierte Form des Sportbetriebs sind und bleiben die normierten Sportanlagen in Hamburg von zentraler Bedeutung. Insbesondere der Kinder- und Jugendbereich, der Wettkampfsport und die inklusiven und integrativen Sportangebote sind auf klassische Sportanlagen mit Abmessungen und Ausstattungen gemäß internationaler Standards angewiesen. Gemäß der Studie zu den Grundlagen der Sportentwicklungsplanung in der FHH aus dem Jahr 2010 ist ein Drittel der Bevölkerung konstant in Sportvereinen organisiert. Unter den Grundschülerinnen und -schülern sind sogar 80 Prozent Mitglied eines Sportvereins. Davon betreiben wiederum rund 80 Prozent ihren Sport in regelkonformen Sportstätten (Sportplätze oder -hallen). Auch der Ausbau von Sportangeboten zur Integration der Geflüchteten wird sich primär auf den Vereinssport und damit die Normsportstätten konzentrieren.

Vor diesem Hintergrund bildet die Sicherung und Anpassung von normierten Sporträumen und Sportflächen das elementarste Handlungsfeld der städtischen Sportentwicklung. Zu einem nachhaltigen Erbe der Hamburger Bewerbung um Olympische und Paralympische Spiele gehört daher eine Stärkung der Strukturen zur Vorhaltung von bedarfsgerechten Sporträumen für den Vereins- und Breitensport. Die Vorhaltung der Sporträume sollte sich in erster Linie nach der Ein-

wohnerzahl und den bevorzugt ausgeübten Sportarten richten. Von den Mitgliedern der Sportvereine machen 30 Prozent Gymnastik/Fitness/Turnen und 10 Prozent spielen Fußball. Für diese wichtigsten Sportausübungen müssen in der Stadtteilplanung Sporträume mitgedacht werden.

Zur Versorgung der hallengebundenen Bewegungsarten aus dem Turn- und Fitnessbereich und der klassischen Ballsportarten sind in ausreichender Zahl Schulsporthallen vorzuhalten. Dies erfolgt auf der Grundlage der Musterrichtwerte der Schulbehörde nach Schülerzahlen und erfüllt auch

das Kriterium einer wohnortnahen Versorgung. Abfragen zur Auslastung der Sporthallen ergaben Belegungen inkl. der Wochenenden und kleinen Ferien von 85 bis 90 Prozent. Aufgrund der erhöhten Nachfrage nach zusätzlichen Sportangeboten, insbesondere im Bereich Gesundheitsprävention, Gymnastik und Flüchtlingsintegration besteht in innerstädtischen Stadtteilen wie St. Pauli und Hamm-Horn bereits heute eine Unterversorgung an Sporthallen. Dies weisen die Belegungspläne der Bezirksämter aus, welche die Vergabe der Nutzungszeiten steuern.



Abb. 11: Inseiparkhalle Wilhelmsburg (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)

Für die vielen Fußball-, wie auch Hockey- oder Baseball- und American Football Spielerinnen und -spieler hält die Stadt rund 250 Außensportplätze in unterschiedlichsten Qualitäten vor. Erhöhte Nachfragen nach Sportplätzen können, je nach Verfügbarkeit der finanziellen Mittel, über eine Erhöhung der Qualität von einem Grandplatz auf einen Kunststoffrasenplatz aufgefangen werden, da ein Kunststoffrasen mit mehr Mannschaften bespielt werden kann. Im Sinne einer familienfreundlichen und nachhaltigen Stadtentwicklung funktioniert diese Kompensation nur, wenn die Sportanlagen wohnortnah gelegen sind. Im Zuge der anhaltenden Verdichtung der Stadt und der Ausweisung von großen Neubaugebieten ist eine ausreichende Versorgung im Sozial- und Bewegungsraum stets zu überprüfen. Die Überprüfung des Versorgungsgrads kann in einer Annäherung über den Flächenansatz der anerkannten Planungsrichtlinien für Erholungs-, Spiel- und Sportanlagen des Goldenen Plans erfolgen. Die Richtlinie geht von vier Quadratmetern Nettонutzfläche pro Einwohner für Freiräume zur Erholung aus. Hiervon kann man ein Drittel für die Fläche von regelkonformen Sportplätzen ansetzen.

3. 1. 2. SPORT UND BEWEGUNG IM ÖFFENTLICHEN RAUM



PARKSPORT

Durch Veränderungen des Lebensalltags der Menschen, ein gewandeltes Verständnis von Gesundheit und die städtebauliche Struktur von Ballungsräumen haben sich die Möglichkeiten und Anforderungen an den Sport in Metropolen wie Hamburg verändert. Neben der anhaltenden Bedeutung von Sport auf normierten Flächen wird das wohnortnahe Umfeld, insbesondere Parks und der urbane Raum, nicht nur zum Spaziergehen und Verweilen, sondern immer mehr zum Sporttreiben und Bewegen aufgesucht. Jogger, Walker, Skater sowie diverse Ballsportarten, Fitnessaktivitäten und Trendsportarten prägen dort das alltägliche Bild.

Der Trend zu Sport und Bewegung im Freien kann durch die Schaffung von noch mehr wohnortnahen, kostengünstigen Sport- und Bewegungsmöglichkeiten für Jedermann gefördert werden. Solche Angebote tragen zur Aufwertung des Stadtteils und zur Erhöhung der Lebensqualität bei. Zusätzlich zur Herrichtung innerstädtischer Bewegungsräume können durch angeleitete Bewegungsangebote neben den Individualsporttreibenden weitere Zielgruppen angesprochen werden. In der Studie zur Sportentwicklungsplanung in Hamburg aus dem Jahr 2010 gaben 27,5 Prozent als Motiv für das Sporttreiben das Zusammensein mit anderen an. Eine Ausweitung von Vereinsangeboten im Sinne des Parksports und die damit verbundenen neuen

Bewegungsformen würden daher einen erheblichen Mehrwert bringen.

In Hamburg hat das Thema Parksport im Zuge der Organisation der Internationalen Gartenschau (igs) 2013 an Bedeutung gewonnen. Der „Sport im Grünen“ ist eine Zielperspektive der Dekadenstrategie. Auch in der Stadtentwicklung und Freiraumplanung wird das Thema immer mehr mitgedacht. Der Inselepark in Wilhelmsburg, der im Rahmen der igs 2013 geschaffen wurde, ist ein Vorzeigebeispiel für Spiel-, Sport- und Bewegungsmöglichkeiten für Jedermann im Park. Der Schwerpunkt im Inselepark liegt auf freizeit- und gesundheits-sportorientierten Angeboten. Sie werden von der Bevölkerung sehr gut angenommen. Zu ihnen zählen eine beleuchtete Joggingstrecke mit Streckenmarkierungen, Angebote zum Klettern, eine Skateanlage, Spielfelder zur multifunktionalen Nutzung und diverse Mitmachangebote für verschiedene Zielgruppen, u. a. in Trendsportarten oder im Gesundheits-sport. Auch in anderen Parks, z. B. im Stadtpark und im Volkspark Altona, bestehen einige dieser Infrastrukturen. An der Alster und einigen anderen Orten in der Stadt sind zudem in den letzten Jahren Bewegungsinselformen bestehend aus Outdoor-Fitnessgeräten aufgebaut worden, an denen sich Menschen verschiedener Alters- und Leistungsgruppen an der frischen Luft ähnlich sportlich betätigen können wie im Fitnessstudio.

Mit dem Masterplan sollen mehr solcher Angebote in den Parks sowie wohnortnah, z. B. auf den Landschaftsachsen, integriert werden. Dies betrifft sowohl feste Installationen, als auch regelmäßige Kursangebote. Um die Attraktivität des Parksports zusätzlich zu steigern und auch Hamburgerinnen und Hamburgern, die nicht in unmittelbarer Nähe zum Park wohnen, die Möglichkeit zu geben, Parksport zu treiben, sollten in den größeren Parks zudem Umkleide- und Duschkmöglichkeiten eingerichtet werden. Der HSV wird auf dem entstehenden Campus eine sanitäre Anlage betreiben, die Parksportlerinnen und

-sportlern im Volkspark zur Verfügung steht. Im Wilhelmsburger Inselpark wird den Läuferinnen und Läufern die Möglichkeit gegeben, die Duschen der benachbarten Schwimmhalle gegen ein geringes Entgelt mitzunutzen. Auch in anderen von Sportlerinnen und Sportlern hoch frequentierten Parks, wie dem Stadtpark, dem Öjendorfer Park oder dem Harburger Stadtpark sollte ein solches Angebot bereitgestellt werden.



Abb. 12: Ultimate Frisbee Spieler im Stadtpark (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)

SPORT UND BEWEGUNG IM GRÜNEN NETZ

Neben den bekannten innerstädtischen Parks hat Hamburg noch viel mehr grüne Orte zum Sporttreiben und Bewegen im Freien zu bieten. Die Parkanlagen, Spiel- und Sportflächen, Kleingartenanlagen und Friedhöfe rund um Hamburg wurden durch breite Grünzüge oder schmalere Grünverbindungen zu einem 100 Kilometer langen Ring für den Fuß- und Radverkehr, den sog. 2. Grünen Ring, verbunden. Die 100-jährigen Jubiläen des Altonaer Volksparks und des Hamburger Stadtparks 2014 wurden dazu genutzt, den 2. Grünen Ring in all seinen Facetten erlebbar zu machen. Als besondere Aktion organisierte die BUE in Kooperation mit dem LSP, dem Verband für Turnen Freizeit e. V. und vielen Sportvereinen einen Aktionstag „Wandern auf dem Grünen Ring“. Das hohe Interesse der Hamburgerinnen und Hamburger führte dazu, dass das Format im Jahr 2015 weiterentwickelt wurde. Von April bis Oktober 2015 wurden von sieben Sportvereinen neun unterschiedliche Wanderungen zwischen acht und 15 Kilometern auf dem Grünen Ring organisiert. Mehrere 100 Wanderfreunde nahmen an den Touren teil. Aufgrund des Erfolgs des Formats, mit dem man viele Menschen in Bewegung bekommt und gleichzeitig die vielfältigen Facetten von Hamburgs Stadtgrün zeigen kann, wird es in 2016 fortgeführt. Zudem soll es sich verselbstständigen und so eine noch größere Zielgruppe erreichen. Karten- und

Informationsmaterial für acht Routen auf dem 2. Grünen Ring wurden produziert und finden reißenden Absatz. Außerdem wurde die Markierung verbessert, um die Orientierung zu erleichtern.

Auch die Landschaftsachsen, weiträumig zusammenhängende Grün- und Freiflächen zwischen den Landschaftsräumen am Stadtrand und dem Stadtkern sollen für die Bevölkerung attraktiver gemacht werden. Parallel zum neuen Stadtentwicklungsschwerpunkt im Hamburger Osten ist die Qualifizierung der Landschaftsachse Horner Geest Auftakt und Pilotvorhaben zur Aufwertung der Landschaftsachsen. Sie bietet zukünftig die Chance, auf einer Länge von über neun Kilometern eine durchgängige Grün-, Biotop-, Erlebnis- und Mobilitätsverbindung von der Innenstadt (Hauptbahnhof) bis in die freie Landschaft (Öjendorfer Park) zu realisieren. Die Landschaftsachse Horner Geest durchquert ein städtebaulich wie soziokulturell äußerst heterogenes Stadtgefüge bestehend aus den Stadtteilen St. Georg, Borgfelde, Hamm, Horn und Billstedt. Neben ihrer verbindenden, stadtoökologischen und klimatischen Funktion spielt sie daher auch eine bedeutende Rolle als sozialer Interaktionsraum für die angrenzenden und teilweise dicht besiedelten Quartiere. Damit ist sie ein wichtiger Baustein, um die Lebensqualität trotz notwendiger Verdichtung zu erhalten. Es soll eine durchgängige Rad- und Fußgängerverbindung mit neuen Bäumen, Wiesen, Spielplätzen oder Freizeitmöglichkeiten entlang der Strecke entstehen.

Auch der Weg Hamburgs zur Fahrradstadt wird so befördert. Für fünf Millionen Euro werden bis Ende 2019 erste Maßnahmen umgesetzt. Zwei Drittel der Summe steuert der Bund im Rahmen des Förderprogrammes „Nationale Projekte des Städtebaus“ bei. Die Bürgerinnen und Bürger werden an der Planung und Entwicklung beteiligt. Ziel ist es, auch andere Landschaftsachsen entsprechend auszubauen.

Die Landschaftsachsen und die beiden Grünen Ringe bilden zusammen das Grüne Netz. Es hält attraktive Joggingstrecken, insbesondere für Lang-

streckenläufer vor, die es ermöglichen, stadtnah in der Natur und auf überwiegend verkehrsarmen Routen zu laufen. In vielen Parks, wie z. B. dem Inselpark und dem Altonaer Volkspark gibt es kilometrierte Strecken. Zur weiteren Steigerung der Attraktivität wird über beleuchtete Streckenabschnitte und sicherere Straßenquerungen nachgedacht. Die beleuchteten Joggingstrecken im Inselpark und an der Alster werden von der Bevölkerung sehr gut angenommen. Mit dem Masterplan sollen im Zuge des Freiraumkonzepts „Spot ON Hamm Horn“ drei beleuchtete Jogging-Loops hergerichtet werden, die die vielfältigen Grün-



Abb. 13: Wanderer auf dem 2. Grünen Ring (Quelle: Behörde für Umwelt und Energie)

flächen in den Quartieren miteinander verbinden und teilweise auch die Landschaftsachse Horner Geest integrieren.

FAHRRADMOBILITÄT

Seit Jahren nimmt die Bedeutung des Fahrrads als Alltagsverkehrsmittel weiter zu, in Hamburg genauso wie in anderen europäischen Metropolen. Wer Rad fährt, ist schnell, flexibel und preiswert mobil und hält sich auch im höheren Alter noch fit. Vom Radfahren profitiert so jeder Einzelne und gleichzeitig die gesamte Stadt: weniger Lärm, weniger Abgase und ein geringerer Flächenverbrauch erhöhen die Lebensqualität für die Gesellschaft.

Hamburg bietet die besten Voraussetzungen zum Radfahren: eine ebene Topographie, eine kompakte Innenstadt, die eigenständigen Stadtteilzentren mit Einzugsbereichen in idealer Entfernung für den Radverkehr. Bei Distanzen bis zu fünf Kilometern ist das Fahrrad in der Regel schneller als das Auto. Im Jahr 2008 wurden noch zwölf Prozent aller Wege in Hamburg mit dem Fahrrad zurückgelegt. Seitdem steigt die Anzahl der Radfahrerinnen und Radfahrer weiter stetig. Ziel des Senats ist es, in den 2020er Jahren den Radverkehrsanteil an allen in Hamburg zurückgelegten Wegen auf 25

Prozent zu steigern. Hamburg soll Fahrradstadt werden.

Der Weg hin zur Fahrradstadt ist beschrieben durch die im Koalitionsvertrag für Hamburg vereinbarten Maßnahmen und durch die Radverkehrsstrategie für Hamburg aus dem Jahr 2008. Die systematische und in das Gesamtverkehrssystem integrierte Förderung des Radverkehrs basiert auf dieser Strategie. Sie wurde auf Initiative der Hamburgischen Bürgerschaft vom Fahrradforum erarbeitet, dem Fachleute aus Politik, Verwaltung und Verbänden angehören. Die wesentlichen Ziele der Radverkehrsstrategie sind:

- eine Verdoppelung des Radverkehrsanteils von zwölf Prozent (2008) auf 25 Prozent in den 2020er Jahren,
- die Erhöhung der Verkehrssicherheit,
- der Ausbau von Routen und Infrastruktur für den Radverkehr,
- eine Verbesserung des Fahrradklimas und
- attraktive Verknüpfungspunkte mit dem ÖPNV.

Die Strategie wird kontinuierlich überarbeitet und weiterentwickelt. Alle zwei Jahre erscheint ein Fortschrittsbericht zum Stand der Realisierung. Für die behördenübergreifende Koordinierung

aller Planungen und Aktivitäten zur Entwicklung der Fahrradstadt wurde eine Radverkehrskordinatorin eingesetzt.

Verbesserungen bei der Instandhaltung und dem Ausbau von Radverkehrsanlagen sind auf vielen Strecken zu spüren. An immer mehr Straßen werden moderne Radfahr- und Schutzstreifen eingerichtet, auch Fahrradstraßen sind jetzt häufiger vertreten. Zudem entstehen immer mehr Fahrradstellplätze, insbesondere an wichtigen Haltestellen. Das Bike and Ride Entwicklungskonzept sieht vor, bis 2025 jährlich etwa 1.200 Stellplätze neu herzurichten. Das erhöht die Anzahl der Plätze von heute 16.000 auf rund 28.000 im Jahr 2025.

Eine zusätzliche Attraktivitätssteigerung erhält das Radfahren in Hamburg durch das StadtRAD-System. Das Fahrrad-Leihsystem im gesamten Hamburger Stadtgebiet, das sowohl von Hamburgerinnen und Hamburgern als auch von Besucherinnen und Besuchern genutzt werden kann, erfreut sich größter Beliebtheit. Gemessen an den Kundenzahlen und Ausleihvorgängen ist es das erfolgreichste Fahrradverleihsystem Deutschlands. Zurzeit gibt es über die Stadt verteilt 206 Stationen, an denen Räder geliehen werden können. Noch in diesem Jahr soll der vorübergehende Endausbau fertiggestellt werden, der 210 Stationen mit 2.450 Fahrrädern umfassen wird.

Mit der Bewerbung um Olympische und Para-

lympische Spiele 2024 wäre der Ausbau des Hamburger Veloroutennetzes intensiv vorangetrieben worden. Das Hamburger Veloroutennetzkonzept umfasst aktuell 14 stadtweite Routen, die bezirks- und stadtteilübergreifend verlaufen. Das Veloroutennetz bündelt den Alltagsradverkehr auf möglichst verkehrsfreien Strecken und verbindet die Wohngebiete der inneren und äußeren Stadt mit den Stadtteilzentren und der Innenstadt. Es bildet das Grundgerüst des gesamtstädtischen Radverkehrsnetzes und gleichzeitig das Rückgrat der bezirklichen Netze. Der Ausbau der Velorouten ist notwendig, um den Radverkehrsanteil am Modal-Split in Richtung 25 Prozent zu steigern.

Auch ohne die Bewerbung Hamburg 2024 um Olympische und Paralympische Spiele soll das Veloroutennetz bis zum Ende der 21. Legislaturperiode im Jahr 2020 hergerichtet sein. Von dem derzeit ca. 280 Kilometer umfassenden Netz gelten rund 80 Kilometer als fertiggestellt. Bei den übrigen ca. 200 Kilometer muss der jeweilige Ausbaubedarf überprüft und im Detail festgelegt werden.

Velorouten sollen ganzjährig und ganztägig sicher, zügig und komfortabel befahrbar sein. Sie werden nach möglichst einheitlichen Grundsätzen ausgebaut, um große Radverkehrsmengen auf der Strecke und in den Knotenpunkten aufnehmen zu können. Die Fahrradwegweisung ist durchgängig und nach bundesweit gültigem Standard gestaltet. Angestrebt wird eine möglichst direkte

Führung in städtebaulich oder landschaftlich attraktiver Umgebung. Für die zur Fertigstellung des Veloroutennetzes notwendigen Maßnahmen stehen 30 Millionen Euro aus dem Kommunalen Investitionsprogramm des Bundes zur Verfügung. Der Masterplan befürwortet die Umsetzung der ausstehenden Maßnahmen bis Ende 2020.



Abb. 14: Fahrradstraße Harvestehuder Weg (Quelle: Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation)



3. 1. 3. SPORT FÜR ALLE

BEWEGUNG DER ÄLTEREN

Während in Hamburg für viele Zielgruppen ein hohes und vielfältiges Bewegungsangebot besteht, ist das Angebot für mobilitätseingeschränkte Seniorinnen und Senioren noch nicht so umfassend. Mit Blick auf den demographischen Wandel gerät diese Zielgruppe jedoch zunehmend in den Fokus. Bewegung hat positive Auswirkungen auf die Gesundheit der älteren Menschen und das gemeinsame Bewegen trägt gleichzeitig zur sozialen Integration bei. Mit das wesentlichste Kriterium, um Seniorinnen und Senioren die Mög-

lichkeit zu geben, an Bewegungsangeboten teilzunehmen, ist deren räumliche Nähe zum Wohnort.

Im Pakt für Prävention werden seit 2010 von der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz und mittlerweile ca. 120 Institutionen, Vereinen, Kammern, Kassen, Initiativen und Verbänden u. a. Maßnahmen entwickelt, um ein gesundes Altern zu unterstützen. Fachleute der beteiligten Institutionen haben Rahmenprogramme mit Zielen, Handlungsfeldern und Umsetzungsstrategien erarbeitet, welche in einer Hamburger Präventionsstrategie und in Einklang mit den Zielen



Abb. 15: Seniorinnensportgruppe (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)

des Präventionsgesetzes kontinuierlich weiterentwickelt werden. Im Bereich Bewegung für Seniorinnen und Senioren gibt es die Initiative „Mach mit – bleib fit!“, mit der seit 2013 Kooperationen zwischen Sportvereinen und Senioreneinrichtungen etabliert werden. Übungsleiterinnen und -leiter suchen in einem regelmäßigen Rhythmus Senioreneinrichtungen auf und bieten in den vorhandenen Räumlichkeiten Bewegungsprogramme an. Die Initiative läuft sehr erfolgreich: Mittlerweile bestehen in 22 Stadtteilen, über alle Bezirke verteilt, insgesamt 47 Gruppen. Ziel sollte es sein, mehr solcher Bewegungsangebote für Seniorinnen und Senioren zu schaffen, um jedem älteren Menschen die Möglichkeit zu geben, sich wohnortnah gemeinsam mit anderen zu bewegen.

BEWEGUNG ZUR GESUNDHEITSFÖRDERUNG

Neben älteren Menschen sind Menschen mit bewegungsarmer Lebensweise eine weitere Zielgruppe, die vermehrt aktiviert werden sollte. Für Erwerbstätige gilt es, Anreize zur Gesunderhaltung durch mehr Bewegung zu schaffen. Durch ein koordiniertes Zusammenwirken von professionellen Anbietern, Betriebssportsangeboten und dem Angebot der Sportvereine kann hier neben den vielfältigen Möglichkeiten des betrieblichen Gesundheitsmanagements ein wertvoller Beitrag geleistet werden. Zwar engagieren sich eine Vielzahl von Akteuren – Sportvereine, Krankenkassen, soziale Träger

und viele mehr – im Bereich Gesundheits- und Präventionssport, es fehlt jedoch der Überblick über existierende Angebote in den Stadtteilen. Darüber hinaus sollte die zielgruppenspezifische Animierung verstärkt werden. Für Menschen mit bewegungsarmer Lebensweise kostet es besonders viel Überwindung, sich für Bewegungsangebote zu motivieren. Um Barrieren abzubauen und die Motivation zu fördern, müssen sie in ihrem Lebensalltag mit den wohnortnah bestehenden Angeboten unmittelbar konfrontiert werden.

Ein erster Versuch in dieser Hinsicht ist das Rezept für Bewegung. Mit dem Rezept für Bewegung kann der Arzt seinen Patienten eine konkrete schriftliche Empfehlung für körperliche Aktivität an die Hand geben und sie für einen aktiveren Lebensstil motivieren. Vorwiegend werden die mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT zertifizierten Bewegungsangebote in den Sportvereinen mit den Schwerpunkten Herz-Kreislauf, Muskel- und Skelettsystem, Entspannung/Stressbewältigung und Koordination/motorische Förderung empfohlen. Viele Krankenkassen unterstützen die Patienten mit der Finanzierung der Teilnahme. Da die Verschreibung des Rezepts für Bewegung jedoch für Ärzte freiwillig und zusätzlich ist und der Patient im Nachgang die Initiative ergreifen muss in den Sportverein zu gehen, wurden auf diese Weise noch nicht ausreichend viele Menschen mit bewegungsarmer Lebensweise aktiviert. Ziel sollte es sein, neben einer verstärkten Gewinnung

von Ärztinnen und Ärzten für die Verschreibung des Rezepts für Bewegung zusätzliche Wege zu finden, die Bewohnerinnen und Bewohnern eines Stadtteils über bestehende Angebote zu informieren und zu einer Teilnahme zu bewegen.

Krankenkasse bzw. Kostenträger		
Name, Vorname der/des Versicherten		geb. am
Kassen-Nr.	Versicherten-Nr.	Status
Betriebsstätten-Nr.	Arzt-Nr.	Datum

Ich empfehle Ihnen ein Training mit folgendem Schwerpunkt:

- Herz-Kreislauf
- Muskel-Skelettsystem
- Entspannung/Stressbewältigung
- Koordination und motorische Förderung

Hinweise an die Übungsleitung:

Rezept für Bewegung

Regelmäßige körperliche Aktivität tut Ihnen und Ihrer Gesundheit gut!



Bewegung kann Krankheiten des Herz-Kreislauf- und des Stoffwechselsystems sowie des Bewegungsapparates verhindern und zur Entspannung beitragen. Daher empfehle ich Ihnen die Teilnahme an einem Angebot, das mit dem Qualitätssiegel **SPORT PRO GESUNDHEIT**

Abb. 16: Ausschnitt des Rezepts für Bewegung (Quelle: Hamburger Sportbund)

INTEGRATION DURCH SPORT

Der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund in Hamburg liegt bei ungefähr einem Drittel der Gesamtbevölkerung. Von den zahlreichen Geflüchteten, die seit 2015 in Deutschland Asyl suchen, werden zudem über 20.000 in Hamburg bleiben. Sportvereine als Stätten des sozialen Miteinanders und Engagements gelten als Motoren für den Integrationserfolg. Sie erleichtern die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und bieten eine positive Freizeitgestaltung. Schon in den letzten Jahren haben viele der über 800 Hamburger Sportvereine Angebote entwickelt, um Migrantinnen und

Migranten in die Vereine aufzunehmen. Dabei werden sowohl Anstrengungen unternommen, diesen Menschen über die Teilnahme an Sportangeboten die Eingliederung in die Gesellschaft zu erleichtern, als auch ihnen die Möglichkeit zu geben eine Aufgabe zu übernehmen. Das Mitwirken von Migrantinnen und Migranten in den Vereinsstrukturen kann die interkulturelle Öffnung der Vereine befördern. Als Vorzeigebispiel ist hier die Ausbildung einer Gruppe von Migrantinnen zu „Botschafterinnen des Sports“ aufzuführen. Gemeinsam mit diesen Multiplikatorinnen haben einige Vereine integrationsfördernde Angebote in den Stadtteilen auf- und ausgebaut. Darü-



Abb. 17: Sport als gemeinsames Interesse (Quelle: Rainer Sturm, Pixelio)

ber hinaus halfen die Botschafterinnen den Vereinen, Netzwerke mit anderen Organisationen und Einrichtungen wie Schulen, sozialen Trägern und Migrantenorganisationen aufzubauen, um gemeinsam Maßnahmen zur Integrationsförderung zu entwickeln.

Der hohe Zuzug von Geflüchteten in sehr kurzer Zeit erfordert eine Ausweitung der bisherigen Integrationsangebote im Sport. Viele Akteure haben dies erkannt und umgehend reagiert. Der DOSB hat mit seinem Projekt „Willkommen im Sport“ eine Möglichkeit für Vereine geschaffen, finanzielle und beratende Unterstützung für Sport- und Bewegungsangebote für Geflüchtete zu erhalten. Auch viele Hamburger Fachbehörden, Bezirke und Stiftungen haben Förderinstrumente für Integrationsprojekte im Sport bereitgestellt. Einige Hamburger Sportvereine haben bereits aus Eigeninitiative Sportangebote für Geflüchtete geöffnet und zusätzliche Angebote geschaffen. Um viele weitere Vereine zu unterstützen, solche Angebote machen zu können, hat der HSB ein Gesamtkonzept für die Integration von Geflüchteten in und durch den Sport in Hamburg entwickelt. Vereine sollen konzeptionelle und inhaltliche Beratung bei der Ausarbeitung von Projekten und Maßnahmen, Hilfe bei der Antragstellung für Finanzmittel, Fortbildungen in der Integrations- und Flüchtlingsarbeit und Unterstützung bei der Organisation von Austausch, Vernetzung und Kooperation mit Akteuren der Flüchtlings- und Integrationsarbeit erhalten. Mit

dem Masterplan soll die Umsetzung des Konzepts befördert werden.

SPORT UND INKLUSION

Menschen mit Behinderungen sollten die Wahl haben, ob sie in homogenen oder heterogenen Gruppen Sport treiben möchten. Während das Sporttreiben in homogenen Gruppen von Menschen mit Behinderungen dazu beiträgt, sich sicherer und erfolgreicher zu fühlen, tragen inklusive Sportangebote gemeinsam mit Menschen ohne Behinderung zusätzlich dazu bei, Vorurteile abzubauen, gegenseitiges Verständnis zu fördern und voneinander zu lernen.

Der organisierte Sport in Hamburg fördert seit langem sowohl den Behindertensport als auch die Teilnahme von Menschen mit Behinderungen am Sport von Menschen ohne Behinderungen. Die Stadt Hamburg hat zweckgebundene Mittel zur Verfügung gestellt, um Vereinen Wege aufzuzeigen, das bisherige Sportangebot inklusiv zu gestalten. Übungsleiterinnen und -leiter können sich in speziellen Qualifizierungsmaßnahmen fortbilden lassen, um auf besondere Bedarfe der neuen Zielgruppe besser eingehen zu können. Zudem erhalten sie Anregungen, wie Sportangebote für Alle gestaltet werden können. Im Rahmen der Umsetzung der Dekadenstrategie Sport war die

Inklusion im Jahr 2013 Schwerpunktthema. Im Jahr darauf wurde der Hamburger Aktionsplan „Inklusion und Sport“ veröffentlicht, der Handlungsfelder aufzeigt, um Vereine für den inklusiven Sport zu sensibilisieren und sie dabei zu unterstützen, solche, im Verhältnis zu anderen Sportangeboten sehr kostspieligen Sportangebote, zu realisieren. Der Masterplan empfiehlt, den Aktionsplan konsequent umzusetzen und so die Zahl der derzeit ungefähr 100 inklusiven Sportangebote pro Woche weiter zu erhöhen.



Abb. 18: Läuferinnen beim Sporttag inklusiv (Quelle: Hamburger Sportbund)

3. 2. LEISTUNGSSPORT

3. 2. 1. NACHWUCHSLEISTUNGSSPORT



Eine konsequente Förderung des Nachwuchsleistungssports ist unabdingbar für die Beständigkeit und den Erfolg des deutschen Leistungssports. Die durchgehende Unterstützung von Nachwuchstalenten auf ihrem Weg zur Spitze bedarf vielfältiger Infrastrukturen und personeller Ressourcen. Der DOSB hat hierzu 2012 ein Konzept entwickelt, welches die strukturelle Förderung bis hin zum U23-Bereich der Länder abdeckt. Länderspezifisch bestehen unterschiedliche Förderstrukturen und -strategien, die jeweilige sportfachliche Leitung liegt bei den Landessportbünden beziehungsweise dem Landesausschuss für Leistungssport.

Wesentlich für eine effektive Förderung des Nachwuchses ist die Vernetzung und Koordination aller den Nachwuchsleistungssport betreuenden Institutionen und Organisationen. Darunter fallen neben dem DOSB die Spitzenverbände, die Landessportbünde und Landesfachverbände, die Vereine, die Olympiastützpunkte (OSP) sowie die Zuständigen aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft. In Hamburg gibt es vielfältige und ganzheitliche Fördermodelle für junge Talente, insbesondere in den definierten Schwerpunktsportarten.



Abb. 19: Schwimmen (Quelle: Albrecht E. Arnold, Pixelio)

SCHWERPUNKTSPORTARTEN

Mit der Dekadenstrategie formuliert Hamburg das Ziel seine Schwerpunktsportarten zu fördern und weiterzuentwickeln. Aktuell zählen Rudern, Hockey, Schwimmen, Beachvolleyball und Rollstuhlbasketball (im Aufbau) zu den Schwerpunktsportarten. Diese werden durch den OSP Hamburg/Schleswig-Holstein gefördert und sollen optimale sportfachliche Bedingungen vorfinden. Neben der entsprechenden Ausstattung der Sportstätten zählen dazu die Weiterentwicklung des Trainerfördermodells, eine effektive Talentsichtung, leistungsbereite Vereine und professionell geführte Fachverbände. Die Schwerpunktsportarten sollten sich in der Ausrichtung entsprechender Major Sport Events wiederfinden und im Vereins- und Schulsport sowie in den einzelnen Stadtvierteln Hamburgs verankert sein.

Kriterien für die Auswahl der Hamburger Schwerpunktsportarten sind:

- Spitzenförderung durch den Hamburger Sportbund (HSB)
- DOSB Schwerpunktsportart und Bundesstützpunkt/Bundesstützpunkt-Nachwuchs
- Spezialbetreuung durch den Olympiastützpunkt (OSP)

- Kooperationsvereinbarung zwischen OSP/ Fachverband/DOSB
- Fördervertrag/Zielvereinbarung zwischen OSP/FV/HSB/FHH
- Infrastrukturelle Rahmenbedingungen – Hochleistungssportgerechte Sportstätten
- Teilnehmerinnen und -teilnehmer bei den letzten Olympischen und Paralympischen Spielen
- Bundesliga in Mannschaftssportart
- „TOP TEN“ Veranstaltung (wünschenswert)

Neben den Schwerpunktsportarten wird eine Reihe weiterer Sportarten gefördert, die aus unterschiedlichen Gründen für Hamburg relevant sind. Darunter finden sich aktuell Badminton, Basketball, Judo, Leichtathletik, Triathlon, Volleyball und Wasserball sowie Fußball, Handball, Eishockey, Golf, Reiten und Tennis.

Im Masterplan soll einer entsprechenden Ausstattung und Zukunftssicherung der für Olympia geplanten Sportstätten Rechnung getragen werden. Dabei müssen neben der Möglichkeit unter sportartspezifischen Bedingungen auf Wettkampfniveau zu trainieren, die Sportstätten für Punktspiele beziehungsweise den Wettkampfbetrieb ausgerüstet sein. Zudem sind professionelle

Trainingsbedingungen und ausreichend Trainingszeiten eine Grundvoraussetzung für sportliche Entwicklung und Erfolg. Besonderer Bedarf ist hierbei im Bereich Schwimmen zu verzeichnen.

TALENTENTWICKLUNGSSYSTEM

Der HSB hat in Hamburg ein durchgängiges Talentfindungs- und Sichtungssystem mit Trainerinnen und Trainern in Kooperation mit den Vereinen und Schulen etabliert. In den zweiten und dritten Klassen aller Grundschulen wird im Rahmen der Lehrpläne der Behörde für Schule und Berufsbildung hamburgweit ein Bewegungstest durchgeführt, der je nach Leistungsstand in einer allgemeinen Bewegungsberatung bis hin zur Überführung in eine Talentgruppe mündet. Die Talente werden in vereinsübergreifenden Talentgruppen wohnortnah betreut und durch professionell arbeitende Fachverbände und Vereine sowie koordinierend vom HSB begleitet. Derzeit gibt es in Hamburg 78 sportartübergreifende Talentaufbaugruppen. Das Talententwicklungssystem ist in den kommenden Jahren hinsichtlich seiner Betreuung, flächendeckenden Umsetzung und Ausrichtung an den Hamburger Schwerpunktsportarten weiterzuentwickeln.

VERBUNDSYSTEM SCHULE UND LEISTUNGSSPORT

Das Verbundsystem Schule-Leistungssport soll bestmögliche Bedingungen für eine Entwicklung auf sportlichem Hochleistungsniveau schaffen. Für den Weg vom Kindergarten bis zur Olympiateilnahme wird in Hamburg mit dem Sportinternat, den spitzensportfreundlichen Hochschulen sowie den auf die Sportlerinnen und Sportler abgestimmten Ausbildungs- und Arbeitsplätzen in Hamburger Unternehmen ein ganzheitlicher Ansatz angestrebt.

Nach vorliegendem Konzept auf Bundesebene sollen sportliche Förderung und begleitende soziale Betreuung jugendlicher Leistungssportlerinnen und Leistungssportler in der Zuständigkeit der Sportfachverbände/Sportvereine am jeweiligen Leistungsstützpunkt (Bundes- und Landesleistungsstützpunkt, OSP) erfolgen. Die schulische Ausbildung der jugendlichen Sporttalente wird durch die mit den Verantwortlichen des Leistungsstützpunktes eng zusammenarbeitenden, weiterführenden Schulen mit einer Profilierung im Sport (Gymnasien, Stadtteilschulen, u. a.) sichergestellt.

Für Hamburg muss das bestehende System zeitnah ausgebaut und den derzeitigen gesellschafts- und schulpolitischen Entwicklungen angepasst werden. Ein weiterentwickeltes Umsetzungs-

konzept mit den dafür erforderlichen Ressourcen ist zwischen HSB, OSP, BSB und der Behörde für Inneres und Sport (BIS) bereits erarbeitet und soll möglichst bald umgesetzt werden.

TEAM HAMBURG

Das TEAM HAMBURG vereint und unterstützt Hamburgs Spitzensportlerinnen und Spitzensportler der Olympischen und Paralympischen Disziplinen auf ihrem Weg zu den Olympischen und Paralympischen Spielen in Rio de Janeiro 2016. Im Rahmen der Dekadenstrategie HAMBURGMACHTS-SPORT ist es unverzichtbar, den hier trainierenden Spitzenathletinnen und -athleten Rahmenbedingungen zu bieten, die eine optimale Vorbereitung auf internationale Kriteriumswettkämpfe sowie die Olympischen und Paralympischen Spiele ermöglichen. Dies macht die frühzeitige Bindung herausragender Nachwuchsathletinnen und Nachwuchsathleten an die FHH möglich. Ziel dieses umfassenden Fördersystems ist die Ausbildung der Hamburger Talente zu „local heroes“ und als weltweit agierende Botschafterinnen und Botschafter in und für Hamburg.

Das TEAM HAMBURG wird durch den HSB, den OSP, die FHH und die Handelskammer getragen. Die Hamburger Wirtschaft hat den Wert der Olympischen und Paralympischen Sportarten für den Standort Hamburg erkannt und engagiert sich entsprechend. Gegenwärtig zeichnet sich aller-

dings ab, dass die finanzielle Unterstützung der Mitglieder des TEAM HAMBURG im Rahmen ihrer Leistungssportkarriere immer schwerer wird. Es müssen daher Wege gefunden werden, Hamburg weiterhin im Bereich der Athletenförderung national und international konkurrenzfähig zu halten.

LANDESLEISTUNGSZENTREN

Leistungszentren (LLZ) sind Sportstätten, die ein zeitgemäßes Training für den Leistungs- und Spitzensport unter den dafür erforderlichen sportfachlichen Bedingungen ermöglichen. Sie stehen vorrangig den entsprechenden Fachverbänden zur Verfügung und entsprechen den nationalen und internationalen Leistungssportstandards. Die Hauptaufgabe der LLZ besteht im Aufbau junger Talente und in der gezielten Förderung von Spitzensportlerinnen und Spitzensportlern. Die Förderung der sportlichen Leistung geht dabei immer mit der Achtung sportlich-sozialer Werte und Regeln sowie fairer Begegnung einher.

In Hamburg orientiert sich der Ausbau der Leistungszentren am „Hamburger Sportartenkonzept“ und bildet die Basis einer konsequenten Unterstützung des Sports. Die verschiedenen LLZ verdeutlichen die Vielfalt des Sportangebots in Hamburg. Insgesamt gibt es hier 19 LLZ. Sechs davon konzentrieren sich im Sportpark Dulsberg direkt am

OSP Hamburg/Schleswig Holstein. Mit dem Bau einer weiteren Halle für Handball und Judo sollen der Standort und der Sport in Hamburg zusätzlich gestärkt werden.

In Hamburg gibt es folgende LLZ:

- LLZ Dulsberg:
Badminton, Beachvolleyball, Basketball, Judo, Schwimmen, Volleyball
- LLZ Langenhorst:
Baseball
- LLZ Hagenbeckstraße:
Curling
- LLZ Rothenbaumchaussee:
Hockey (Sportpark der Universität Hamburg)
- LLZ Verbandssportstätte König-Georg-Deich:
Ju-Jutsu
- LLZ Sporthalle Steinhauer Damm:
Kunstturnen und Rhythmische Sportgymnastik
- LLZ Radrennbahn Stellingen:
Bahnradsport
- LLZ Dove-Elbe:
Rudern und Kanurensport

- LLZ Sporthalle Schleidenstraße:
Schwerathletik
- LLZ Bundesstraße 96:
Softball
- LLZ Sporthalle Sachsenweg:
Tischtennis
- LLZ Sporthalle Langenfort:
Trampolinturnen

Für Fußball werden die Standorte der Verbands-sportanlage Jenfelder Allee sowie fünf Stützpunkte der Jugendarbeit des DFB auf den Sportplätzen Kandinskyallee, Sachsenweg, Gropiusring, Dratelnstraße und Henriette-Hertz-Ring genutzt. Für Leichtathletik werden der Sportplatz Jahnkampfbahn und die Leichtathletik-Trainingshalle genutzt. Diese wurde 2007 mit einem Architekturpreis ausgezeichnet. Die Regattastrecke an der Dove-Elbe ist Bundesstützpunkt für den Ruder- und Kanurensport.



3. 2. 2. SPITZENSSPORT

Auch ohne die Bewerbung um die Olympischen und Paralympischen Spiele 2024 soll der Sport in Hamburg auf Leistungsniveau zukunftsfähig bleiben können. Der Leistungssport bildet den entscheidenden Bestandteil einer aktiven Gesellschaft, da er Vorbilder hervorbringt und damit insbesondere Kinder und Jugendliche zum Aktivwerden motiviert.

Grundlage des Spitzensports ist die Bereitstellung entsprechender Trainings- und Wettkampfstätten sowie die kontinuierliche Förderung der Athletinnen und Athleten – auch im Hinblick

auf eine duale Karriere. Es bestehen zahlreiche Fördermöglichkeiten auf nationaler und lokaler Ebene. In Hamburg wird mit der Gründung der AG Leistungssport unter Federführung des HSB, gemeinsam mit dem OSP Hamburg/Schleswig-Holstein, dem LSP und der Handelskammer über den regelmäßigen Austausch zu allen Belangen eine optimale Förderung des Spitzensports angestrebt.



Abb. 20: Tennis (Quelle: Frank Leber, Pixelio)

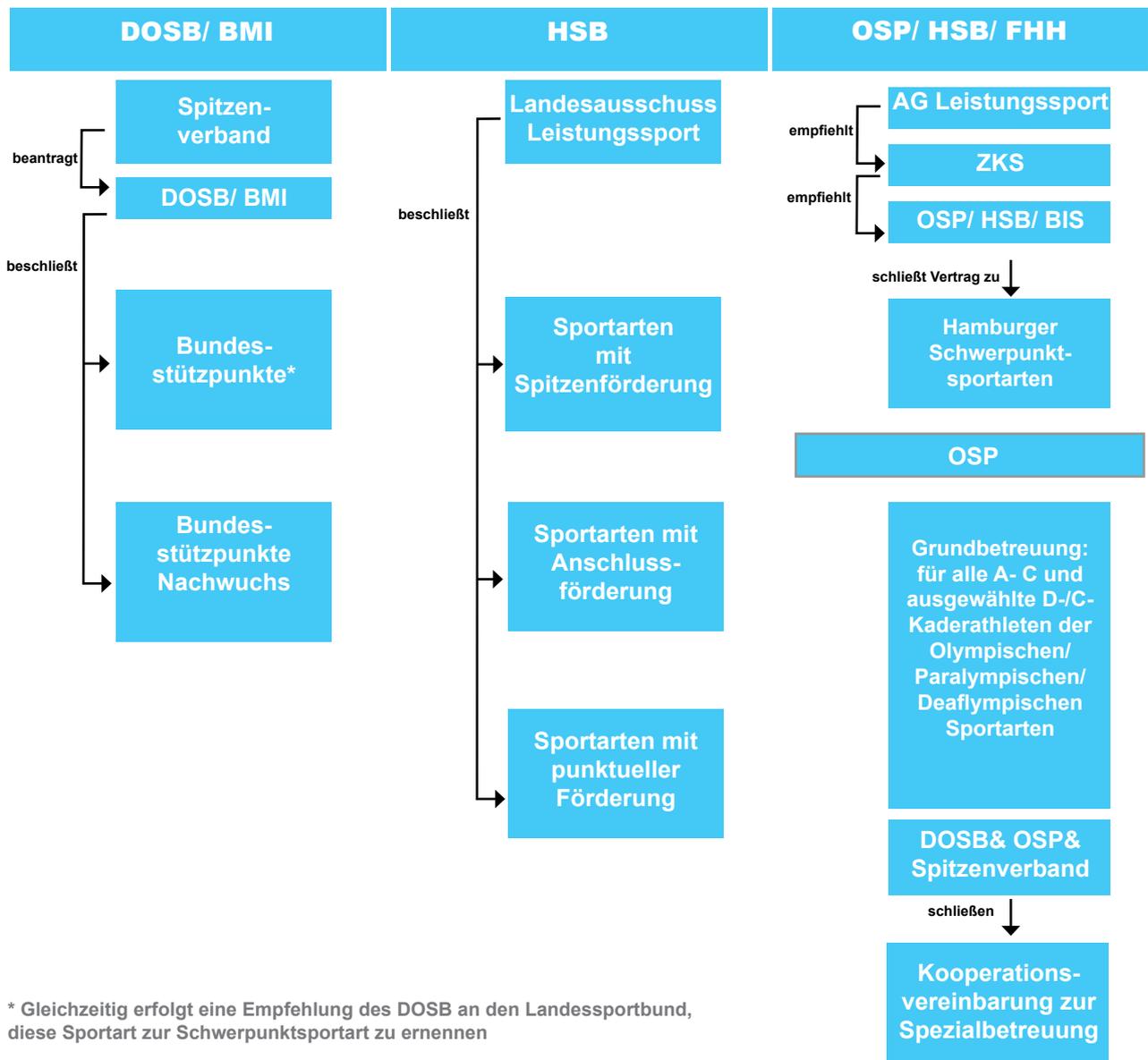


Abb. 21: Grundsätze der Leistungssportförderung in Hamburg (Quelle: Hamburger Sportbund)

SPORTSTÄTTEN IN HAMBURG

Hamburg verfügt über ein umfangreiches und vielschichtiges Sportstättenangebot, vom Sportplatz über die klassische Turnhalle bis hin zum Leistungszentrum oder zur Sportgroßveranstaltungsstätte auf nationalem und internationalem Top-Niveau. Derzeit gibt es rund 1.600 Sportstätten in Hamburg, darunter 240 Sportplätze, 560 Sporthallen, 120 Tennisanlagen, etliche Reitanlagen, Bäder und vieles mehr. Für Sportveranstaltungen auf höchstem Niveau stehen eine Reihe bekannter und renommierter Sportstätten zur Verfügung, darunter das Volksparkstadion, die Barclaycard Arena, das Millerntor-Stadion, das Tennisstadion Am Rothenbaum und der Derby-Park Klein Flottbek.

Zum Spektrum der Sportveranstaltungen gehören neben zahlreichen Bundesligaspielen große Breitensportveranstaltungen, nationale und internationale Wettkampfformate und traditionsreiche Spitzensportereignisse. Unter dem Stichwort „Stadt als Stadion“ werden zahlreichen Events des Ausdauersports im Herzen der Stadt ausgetragen. Etwa 5 Millionen Zuschauer verfolgen jährlich in Hamburg Sportevents wie etwa die Cyclclassics. Der Sport verfügt damit in Hamburg über große Präsenz.

Auch die Bewerbung um die Olympischen und Paralympischen Spiele 2024 hat gezeigt, dass

Hamburg mit seinen Sportstätten bereits gut ausgestattet ist. Trotz des soliden Grundfundaments sind jedoch einige Sportstätten sanierungsbedürftig oder können nicht alle aktuellen Bedarfe abdecken. Besonders großer Bedarf zeichnet sich bei den Hamburger Traditionssportstätten wie dem Tennisstadion Am Rothenbaum oder dem Derby-Park Klein Flottbek ab. Die Bausubstanz dieser Sportstätten ist in die Jahre gekommen, gleichwohl eignen sie sich aber in besonderem Maße über ihren Bekanntheitsgrad den Sport in Hamburg zu profilieren. Daher muss sowohl in die Förderung der Nachwuchs- und Spitzenathletinnen und -athleten als auch in die Zukunft und Wettbewerbsfähigkeit der Sportstätten investiert werden. Eine bedarfsorientierte, moderne Sportinfrastruktur ist der Grundstein für eine erfolgreiche Entwicklung des Sports in Hamburg.

BUNDESSTÜTZPUNKTE

Die Bundesstützpunkte und Bundesstützpunkte-Nachwuchs sind das zentrale Element der Spitzensportförderung für die Bundessportfachverbände. Sie stellen Trainingsstätten für das Hochleistungstraining in leistungsstarken Trainingsgruppen mit hochqualifiziertem, hauptamtlichem Trainerpersonal in entsprechender Ausstattung und in zeitlich notwendigem Umfang zur Verfügung.

A- bis D/C Kaderathletinnen und Kaderathleten haben an den Stützpunkten die Möglichkeit unter

optimalen Bedingungen zu trainieren. Dies wird erreicht durch die enge und zielorientierte Zusammenarbeit der Vereine, Landesfachverbände und Spitzenverbände. Die Standorte der Bundesstützpunkte-Nachwuchs und Bundesstützpunkte sind häufig auch die Dienstorte der Bundestrainerinnen und Bundestrainer bzw. der Trainerinnen und Trainer am OSP. Vor wichtigen internationalen Wettkämpfen werden dort in der Regel Trainingslager angeboten. Die von der Bundesregierung geförderten Sportarten und damit die Bundesstützpunkte orientieren sich am Olympischen Zyklus. Derzeit ist eine Leistungssportreform in Arbeit, die Einfluss auf künftige Stützpunkte haben wird. In Hamburg gibt es aktuell fünf Bundesstützpunkte (Hockey weiblich, Hockey männlich, Leichtathletik, Rudern und Schwimmen), zwei Bundesstützpunkte-Nachwuchs (Badminton, Beachvolleyball) und einen Paralympischen Trainingsstützpunkt (Rollstuhlbasketball).

OLYMPIASTÜTZPUNKT

Olympiastützpunkte sind spezielle Betreuungs- und Serviceeinrichtungen für Bundeskaderathletinnen und -athleten sowie für deren Trainerstab. Die Hauptaufgabe der Stützpunkte besteht in der Sicherstellung einer gesamtheitlichen Betreuung der Athletinnen und Athleten (sportmedizinisch, physiotherapeutisch, trainings- und

bewegungswissenschaftlich, sozial, psychologisch und ernährungswissenschaftlich), welche an Olympischen und Paralympischen Spielen, Welt- und Europameisterschaften sowie weiteren internationalen Wettkampfhöhepunkten teilnehmen. Sie werden durch den DOSB geleitet und durch das Bundesministerium des Innern sowie die jeweiligen Länder finanziert. Die Stützpunkte bilden ein grundlegendes Strukturelement des deutschen Spitzensports sowie der regionalen sportartenübergreifenden Koordination und Steuerung der Leistungssportentwicklung in den Schwerpunktsportarten. Sie befinden sich meist in der Nähe von Eliteschulen des Sports. In Deutschland gibt es 19 OSP. Der OSP Hamburg/Schleswig-Holstein besteht aus drei Standorten mit unterschiedlichen Schwerpunkten:

- Hamburg: Administrative Verwaltung für verschiedene Sportarten
Zum Standort gehört der OSP, das LLZ Schwimmen, das LLZ Beachvolleyball, das Sportinternat des Leistungssports sowie die Eliteschule des Sports und die Sportanlage am Alten Teichweg. Die Eliteschule des Sports hat in Hamburg folgende Schwerpunkte: Basketball, Badminton, Handball, Leichtathletik, Judo, Volleyball, Tennis, Fußball. Insgesamt werden ca. 300 Kaderathletinnen und -athleten aus 25 verschiedenen Olympischen und Paralympischen Sportarten unterstützt.

- Kiel: Nachwuchsleistungsförderung Segeln
Zum Standort gehört das „Haus der Athleten“ – Sportinternat, Regattahaus, Bundesstützpunkt Segeln und Partnerschule des Leistungssports.
- Ratzeburg: Nachwuchsleistungssportförderung Rudern
Zum Standort gehören die Ruderakademie/ Sportinternat, die Bootshallen und die Partnerschule des Leistungssports.

„Haus der Athleten“ am Olympiastützpunkt

Im Rahmen des DOSB-Programms „Weiterentwicklung des Stützpunktsystems“ wird den „Häusern der Athleten“ eine besondere Bedeutung zugesprochen. Das „Haus der Athleten“ besteht aus einem Sportinternat mit Wohnmöglichkeiten für schulpflichtige Kaderathletinnen und -athleten und einem Wohnheim mit Wohnmöglichkeiten für die Zeit nach dem Schulabschluss. Es ermöglicht Nachwuchs- und Spitzenathletinnen und -athleten die effiziente Nutzung der Sportstrukturen vor Ort und eine duale Laufbahn in Sport und Schule/ Studium oder Ausbildung/Beruf. Für ein „Haus der Athleten“ in Hamburg gibt es bereits ein Konzept, das derzeit noch um stabile Investitions- und Betriebskostenrechnungen ergänzt wird. Hinsichtlich des Standorts prüft die BSB Erweiterungsoptionen an der Eliteschule des Sports in Dulsberg.

BEWERBUNGEN UM SPORTGROSSVERANSTALTUNGEN

Sportgroßveranstaltungen mobilisieren für Bewegung und Sport und sind darüber hinaus imagefördernd für Hamburg. Die mediale Wirkung solcher Events ist ein wichtiges Instrument, um das Stadtmarketing zu unterstützen und die Marke Hamburg zu schärfen. Im Rahmen der Dekadenstrategie wurde daher mit dem Dekadenziel 4 EVENTMACHT HAMBURG – Stadt als Stadion für Ligen und Sportevents festgelegt, dass sich Hamburg um die regelmäßige Austragung von Sportgroßveranstaltungen bemühen sollte. Parallel zur Bewerbung um die Olympischen und Paralympischen Spiele wurde sich um diverse Events beworben. Bereits Erfolg hatten u. a. die Bewerbungen um die Weltmeisterschaften im Amateur-Boxen und im Frauen Handball 2017.

Insgesamt soll es der Stadt bis 2020 gelingen, eine Serie von jährlich wiederkehrenden Sportevents mit hoher Strahlkraft im Abstand von ca. vier bis sechs Wochen zueinander zu veranstalten. Diese „Hamburg TOP TEN“ sollten dem „Hamburger Format“ entsprechen, d. h. Leistungssport systemisch mit Breiten-, Vereins-, Behinderten- und Schulsport verbinden und die gesamte Stadt einbeziehen. Das Format hat deutschlandweit bereits große Anerkennung gefunden und wurde von zahlreichen anderen Städten kopiert.

Die konkreten Anforderungen für die Durchführung von Sportgroßveranstaltungen in Hamburg wurden von der Arbeitsgruppe „Hamburg TOP TEN“ erarbeitet, die von der ZKS eingesetzt worden war, und umfassen folgende Kriterien:

Kategorie 1 (zwingend erforderlich)

1. Regelmäßig wiederkehrend (Ein- oder Zweijahresrhythmus, verbindliches Langzeitkonzept)
2. Potenzial für hohe Strahlkraft und damit nachweislicher Imagegewinn für die Stadt
3. Weitestgehend selbsttragende Finanzierung einschließlich verlässlicher Grundsicherung durch Sponsoren
4. Verbindung von Leistungssport mit Breitensport, Nachwuchssport, Behindertensport, Vereins-/Verbandssport, Schulsport
5. Valides Marketing- und Sponsoringkonzept
6. Hohe Zuschauerzahlen
7. Breite mediale Berichterstattung

Kategorie 2 (erforderlich)

8. Finanzielle Unterstützung der Hamburger Leistungssportförderung
9. Hoher, professioneller Organisationsstandard
10. Verbindliches Langzeitkonzept für die Entwicklung der Veranstaltung, auch im Hinblick auf Teilnehmer- bzw. Zuschauerzahlen
11. Sportliche Relevanz
 - a. national
 - b. international

Kategorie 3 (wünschenswert)

12. Stadt als Stadion
13. Olympische Sportart
14. Innovativer Ansatz der Veranstaltung
15. Hohe Umweltstandards

Die von der ZKS verabschiedeten Kriterien für die „Hamburg TOP TEN“ werden derzeit von fünf Sportgroßveranstaltungen in Hamburg erfüllt: dem Haspa Marathon Hamburg, den Hamburg Cy-classics, dem ITU World Triathlon Hamburg, dem Deutschen Spring- und Dressurderby sowie dem German Open am Rothenbaum. Diese Veranstaltungen werden aktuell über die Hamburgische Kultur- und Tourismustaxe gefördert. 2015 wurden erstmals zwei weitere Veranstaltungen, der HanseWerk AlsterCup (Rudern und Kanu) und die Hamburg Masters (Hockey) in die Förderung mit aufgenommen. 2016 kamen die Extreme Sailing

Series und die smart beach tour (Beachvolleyball) dazu. Langfristig soll für die TOP TEN Veranstaltungen ein Sponsoringmodell in Kooperation mit der Hamburg Marketing GmbH entwickelt werden.

Die Arbeitsgruppe „Hamburg TOP TEN“ sichtet darüber hinaus weitere Formate, um die Anzahl der „Hamburg TOP TEN“ entsprechend der Dekadenstrategie bis 2020 auf zehn Veranstaltungen zu erhöhen. Dabei wird besondere Aufmerksamkeit auf Veranstaltungen aus den Hamburger Schwerpunktsportarten und die Aufnahme einer paralympischen Sportart gerichtet.



Abb. 22: Triathlon Hamburg (Quelle: Hamburg Marketing GmbH)



Abb. 23: Schwimmer mit Alsterdampfer (Quelle: Hamburg Marketing GmbH)

04

MASTERPLAN



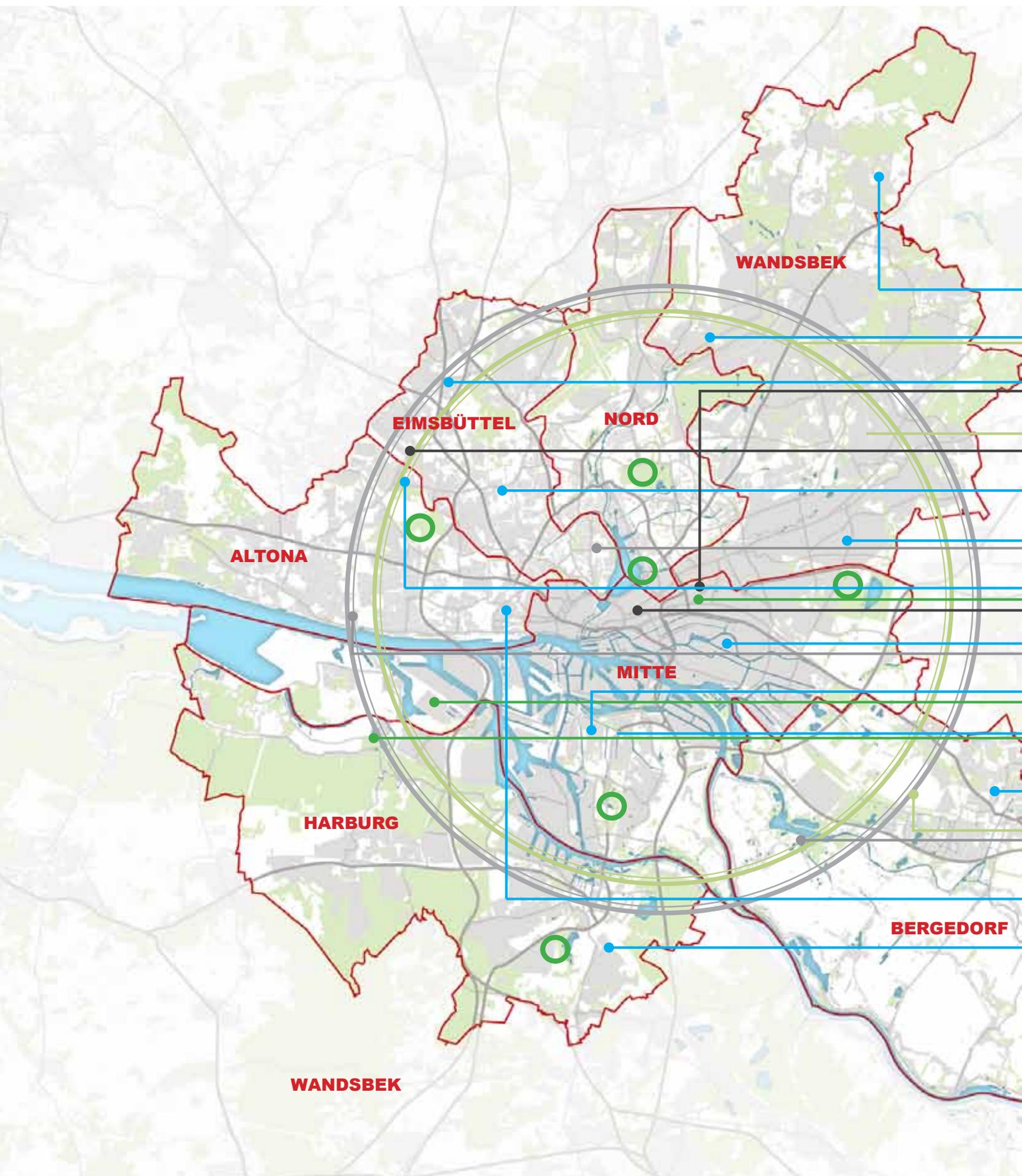
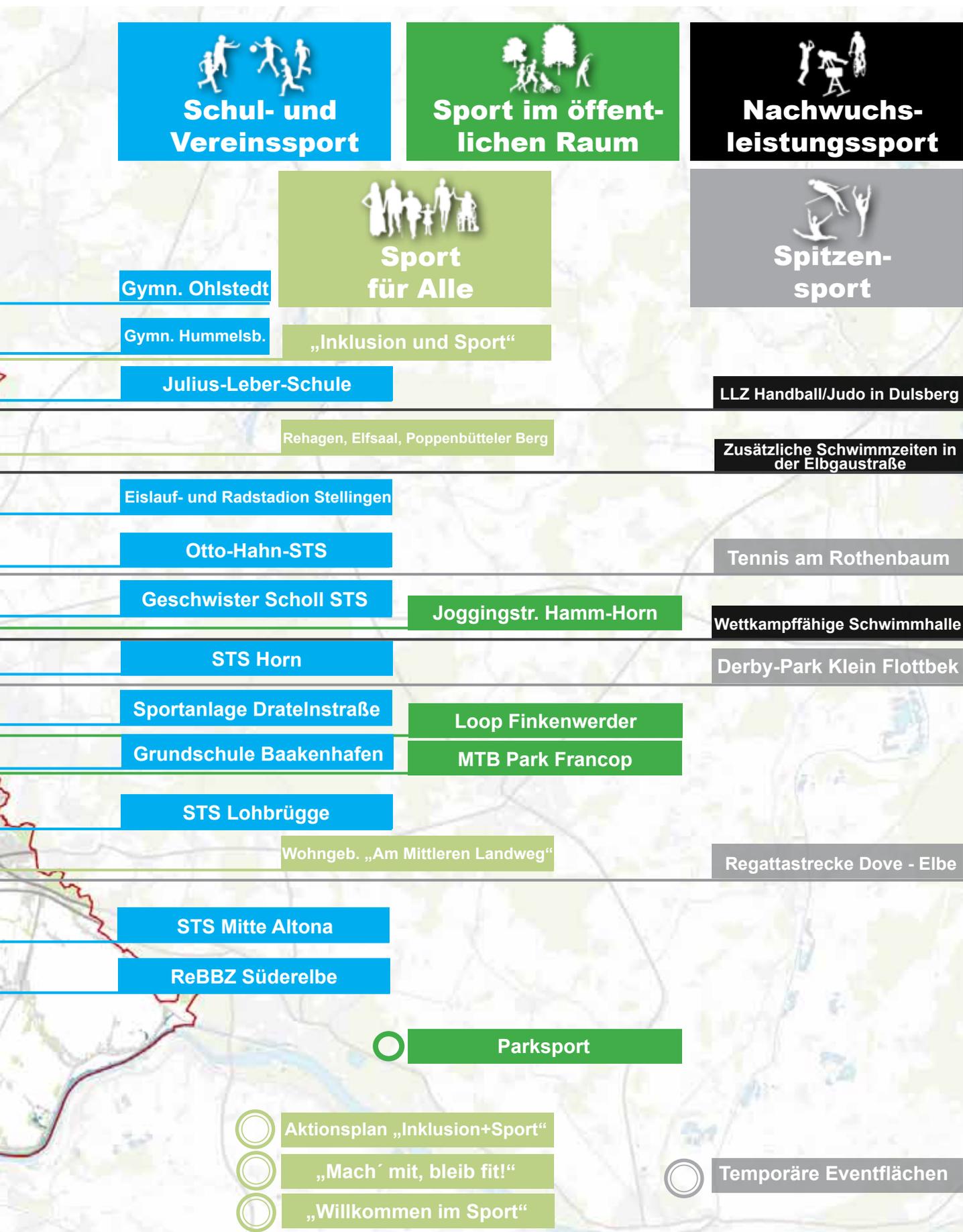


Abb. 24: Geographische Verortung der Masterplan-Projekte (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)

4. 1. GEOGRAPHISCHE VERORTUNG ALLER PROJEKTE



4. 2. PROJEKTE IM BREITENSSPORT

4. 2. 1. PROJEKTE IM SCHUL- UND VEREINSSPORT

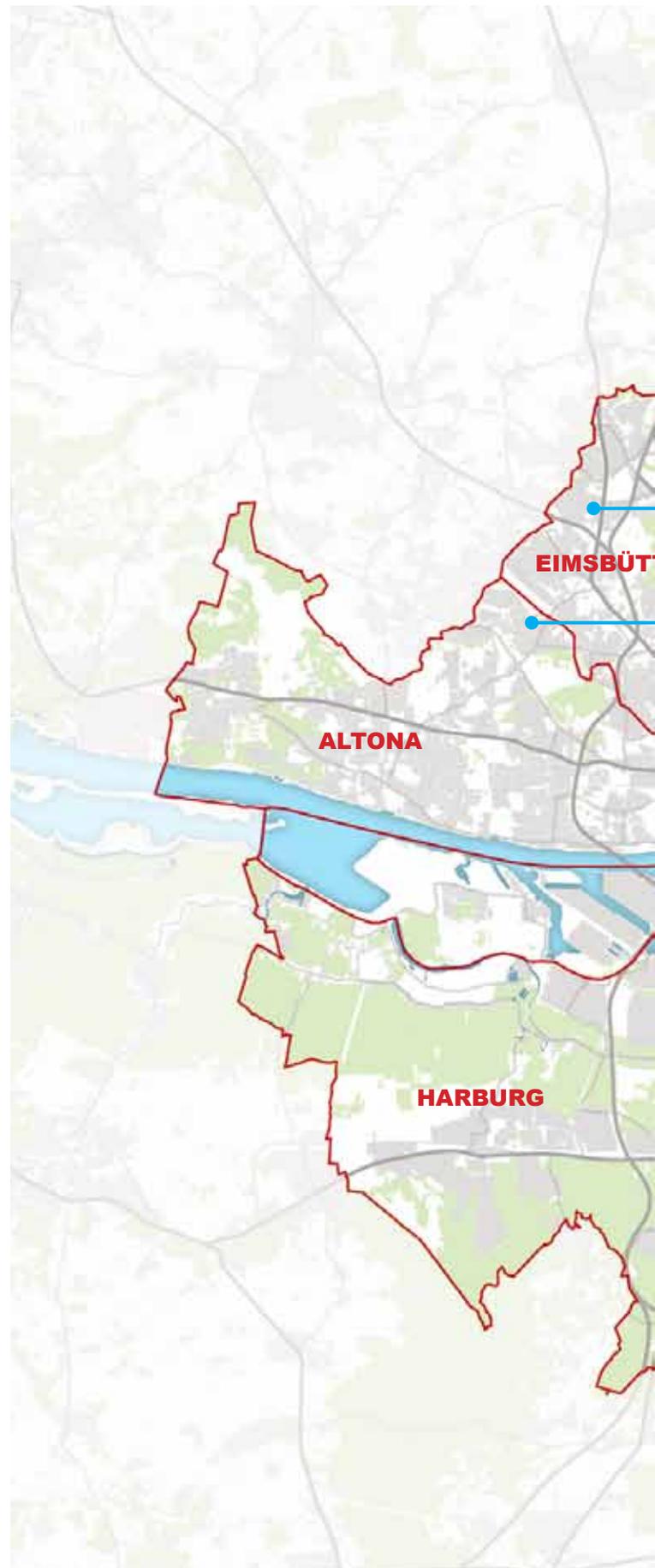


Abb. 25: Übersicht der Projekte im Bereich Schul- und Vereinssport (Quelle: PR



Schul- und Vereinsport

WANDSBEK

Gymnasium Ohlstedt

Gymnasium Hummelsbüttel

Julius-Leber-Schule

NORD

Geschwister Scholl STS

Eislauf- und Radstadion Stellingen

Otto-Hahn-STS

MITTE

STS Horn

Grundschule Baakenhafen

Sportanlage Dratelnstraße

STS Lohbrügge

BERGEDORF

ReBBZ Süderelbe

STS Mitte Altona

EINE VOLLSTÄNDIG BARRIEREFREIE SPORTHALLE PRO BEZIRK

SBH plant für die nächsten Jahre ein umfangreiches Investitionsprogramm für Schulsporthallen. Zwischen 2016 und 2019 sollen 20 Zwei- und Dreifeldhallen saniert oder neu gebaut werden. Im Hamburger Koalitionsvertrag hat die derzeitige Regierung es sich zum Ziel gesetzt, in jedem Bezirk eine vollständig barrierefreie Sporthalle zu haben. Schulsporthallen werden grundsätzlich nur zu einem gewissen Grad barrierefrei gebaut. In den neu entstehenden Schulsporthallen böte sich die Möglichkeit, die zur vollständigen Barrierefreiheit notwendige Zusatzausstattung von vornherein miteinzuplanen. Damit einhergehend sollen verstärkt inklusive Sportangebote gemacht werden (s. Kapitel 4.2.3 – Sport und Inklusion: Umsetzung des Hamburger Aktionsplans „Inklusion und Sport“).



DEKADENZIEL 2, 6, 9



Abb. 26: Rollstuhlbasketballspieler (Quelle: MSSP-michael schwartz sportphotos)



MASTERPLAN-Projekt: Eine vollständig barrierefreie Sporthalle pro Bezirk

Abb. 27: Inklusive Sportmannschaft (Quelle: MSSP-michael schwartz sportphotos)

Der Masterplan empfiehlt, das Investitionsprogramm der SBH zu nutzen, um das im Koalitionsvertrag verankerte Vorhaben einer vollständig barrierefreien Sporthalle pro Bezirk umzusetzen. Zusätzlich zur ersten vollständig barrierefreien Sporthalle in Alsterdorf im Bezirk Nord sollte auch in den Bezirken Mitte, Bergedorf, Altona, Eimsbüttel, Harburg und Wandsbek je eine zu sanierende bzw. neu zu bauende Zwei- oder Dreifeldhalle vollständig barrierefrei gestaltet werden. Neben den für den Schulsport zu erfüllenden barrierefreien Anforderungen müssen dafür die Umkleide-, Dusch- und WC-Bereiche behindertengerecht gebaut sowie der Umlauf an allen Seiten des Spielfeldes verbreitert werden. Vollständig barrierefreie Hallen sind ca. 250 Quadratmeter größer als Schulsportshallen.

Kurzfristig umsetzbar und bereits breit in der Öffentlichkeit diskutiert ist die Erweiterung der Dreifeldhalle an der Julius-Leber-Schule im Bezirk Eimsbüttel zu einer für den Rollstuhlbasketball nutzbaren Sporthalle. Die derzeitigen Planungen

sehen dies bereits vor, eine Integration der notwendigen Zusatzausstattungen (vergrößerte Umkleiden, Rollstuhl-Lagerraum, höhenverstellbare Basketballkorbanlage) ist aber finanziell noch nicht sichergestellt. Die Halle könnte allein mit inklusiven Sportgruppen (in denen sich auch Rollstuhlfahrerinnen und -fahrer befinden) ausgelastet werden, denn der ortsansässige SV Eidelstedt unterhält über 25 inklusive Gruppen bestehend aus rund 470 Mitgliedern. Mit den allgemeinen Baumaßnahmen an der Halle soll in 2017 begonnen werden. Die Fertigstellung ist für 2018 vorgesehen.

Durch die AG Sportinfrastruktur wurden darüber hinaus Überlegungen zu weiteren Sporthallen vorgenommen, die vollständig barrierefrei ausgestattet werden könnten. Dabei wurden folgende Kriterien angelegt:

- eine Halle pro Bezirk,
- Zwei- oder Dreifeldhalle, um die größtmögliche Nutzbarkeit sicherzustellen,

KOSTENSCHÄTZUNG

Projekt/Modul	Planung	Realisierung	Betrieb		GESAMT (2017-2024)
			pro Jahr	2017-2024	
Barrierefreie Zusatzausstattung					
Zusatzausstattung von einer Zwei- und fünf Dreifeldhallen	in Realisierung enthalten	5 x 750.000€ (1 x 150.000€ J.-L.-Schule sofort)	6 x 16.000€ (+ 16.000€ für J.-L.-Schule 2019)	500.000€	4.400.000€

Abb. 28: Finanzierung Barrierefreie Zusatzausstattung (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)

- Neubau oder Sanierung ohnehin geplant (im Rahmen des Sporthallenprogramms 2016 bis 2019 der SBH) und
- Nachfrage von Behindertensportmannschaften vorhanden.

Gemäß dieser Kriterien werden folgende Sporthallen für eine vollständig barrierefreie Sanierung bzw. Errichtung vorgeschlagen:

Bezirk Mitte: STS Horn (Neubau Dreifeldhalle, Fertigstellung geplant in 2019),

Bezirk Bergedorf: STS Lohbrügge (Neubau Zweifeldhalle),

Bezirk Altona: STS Mitte Altona (Neubau Dreifeldhalle, Fertigstellung geplant für 2019/2020),

Bezirk Harburg: ReBBZ Süderelbe, Standort Quellmoor (Sanierung/Umbau Dreifeldhalle, Fertigstellung geplant in 2019),

Bezirk Wandsbek: Otto-Hahn-STS (Sanierung Dreifeldhalle, Fertigstellung geplant für 2019/2020) und wie bereits beschrieben

Bezirk Eimsbüttel: Julius-Leber-Schule (Sanierung Dreifeldhalle, Fertigstellung geplant für 2018).

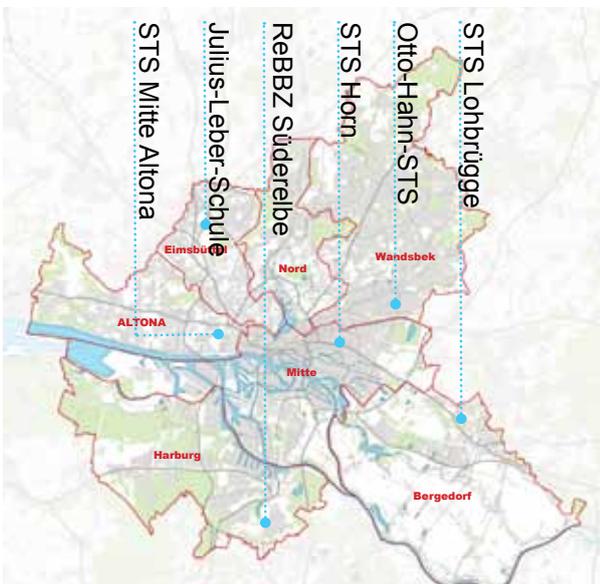
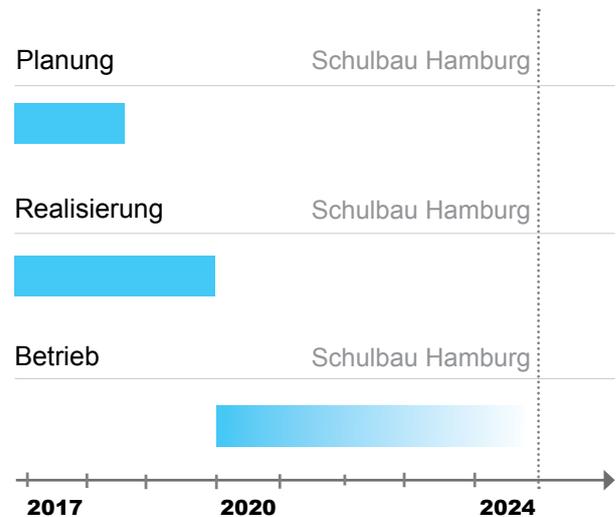


Abb. 29: Zur vollständig barrierefreien Sanierung vorgeschlagene Sporthallen (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)

ZEITSCHIENE UND ZUSTÄNDIGKEITEN



Die Maßnahmen zur Herstellung der vollständigen Barrierefreiheit müssen von vornherein in den Bau- bzw. Sanierungsplänen der entsprechenden Hallen berücksichtigt werden. Für die Planung und den Bau einer Sporthalle werden von der SBH ca. drei Jahre (ca. eineinhalb Jahre Planung und ca. eineinhalb Jahre Realisierung) veranschlagt.

Kostenschätzung und Zuständigkeiten:

Für die Julius-Leber-Schule stehen aus einer Co-Finanzierung von SK, BIS, BV Eimsbüttel und SV Eidelstedt bereits Mittel für die behindertengerechte Zusatzausstattung zur Verfügung. Um die für den Rollstuhlbasketball zusätzlich notwendigen Maßnahmen finanzieren zu können, werden weitere ca. 150.000 Euro benötigt. Zudem sind die zusätzlichen Betriebskosten sicherzustellen.

Die Zusatzkosten für die Herstellung der vollständigen Barrierefreiheit in den fünf Zwei- bzw. Dreifeldhallen belaufen sich (ausgehend von den Erfahrungen mit der umgesetzten vollständigen barrierefreien Sporthalle in Alsterdorf) auf einmalig ca. 750.000 Euro und jährliche Betriebskosten für die zusätzlichen ca. 250 Quadratmeter Gebäudefläche von durchschnittlich 16.000 Euro. Da SBH die ausgewählten Hallen ohnehin neu bauen bzw. sanieren wird, böte es sich an, wenn sie die Herstellung des barrierefreien Zusatzbedarfs mit in ihre Verantwortlichkeit aufnehmen würde.



TRIBÜNENEINBAU IN DER SPORTHALLE DER GESCHWISTER-SCHOLL-STETS IN ALTONA

DEKADENZIEL 1, 2, 6

Ausgewählte Zusatzausstattung für Vereine

Das Investitionsprogramm von SBH wird dem Vereins- und Breitensport auch zukünftig attraktive und weiterhin kostenfrei nutzbare staatliche Sportinfrastruktur zur Verfügung stellen. Die Nutzbarkeit für die Vereine ist bei der Sporthallenplanung von vornherein bestmöglich sicherzustellen. Neben den Standardausstattungen einer Schulsporthalle werden von Vereinen häufig Zuschauerplätze, vergrößerte Spielflächen und besondere Schutzausstattungen, z. B. für den Hockeysport, benötigt. Der Masterplan empfiehlt, zunächst je eine dieser Zusatzausstattungen in ohnehin zu sanierende bzw. neu zu bauende Hallen zu integrieren.

Der Punktspielbetrieb vieler Sportarten erfreut sich hoher Zuschauerzahlen. Insbesondere die vielen Finalrunden im Hallenfußball sind sehr gut besucht. Damit mehr dieser Turniere in Hamburg stattfinden können und nicht in die umliegenden Gemeinden, verlagert werden müssen, sollten weitere Hamburger Sporthallen mit Tribünen ausgestattet werden. Besonders hoch ist die Nachfrage nach einer Halle mit Zuschauerplätzen im Hamburger Westen. Im Bezirk Altona gibt es nur eine Tribünenhalle am Christianeum, die dem Hamburger Fußball-Verband allerdings bisher nicht zur Verfügung stand. Die nächstgelegene Tribünenhalle ist die Halle am Wegenkamp in Stellingen, Bezirk Eimsbüttel, die jedoch mit den Punktspielen im Tischtennis an den Wochenenden bereits überwiegend ausgelastet ist.



Abb. 30: Hallensportler (Quelle: Rainer Sturm, Pixelio)



MASTERPLAN-PROJEKT: TRIBÜNENEINBAU IN DER SPORTHALLE DER GESCHWISTER-SCHOLL-STs IN ALTONA

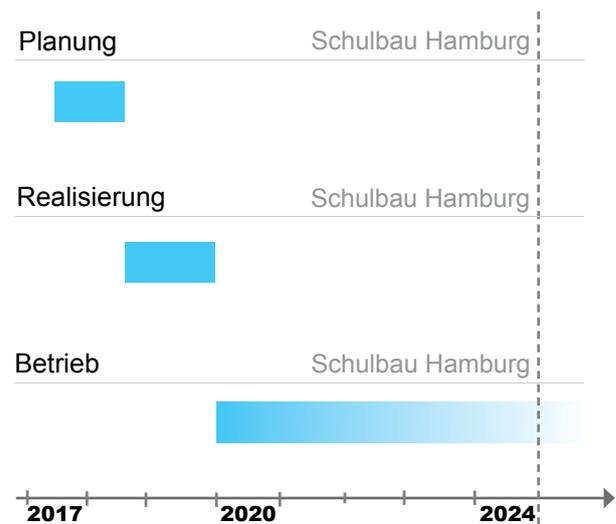
Abb. 31: Sporthalle mit Tribünen (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)

Auf dieser Grundlage empfiehlt der Masterplan, die in Altona neu zu bauende Geschwister-Scholl-Stadteilschule mit einer Galerie mit bis zu 199 Plätzen auszustatten. Die Zuschauerplätze müssten von Anfang an in die Planungen von SBH für diese Halle aufgenommen werden.

Kostenschätzung und Zuständigkeiten:

Eine Galerie von 199 Plätzen erfordert Planungs- und Realisierungsmittel in Höhe von insgesamt ca. 650.000 Euro sowie dauerhaft den Betrieb von zusätzlich ca. 250 Quadratmeter für etwa 16.000 Euro jährlich. Es böte sich an, dass SBH, die für den Bau der Sporthalle der Geschwister-Scholl-STs zuständig ist, die Ergänzung der Galerie mit übernimmt.

ZEITSCHIENE UND ZUSTÄNDIGKEITEN



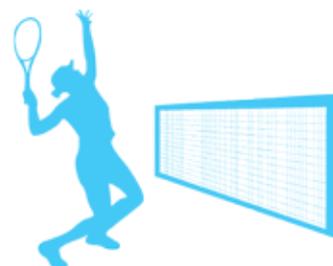
FINANZIERUNG

Projekt/Modul	Planung	Realisierung	Betrieb		GESAMT (2017-2024)
			pro Jahr	2017-2024	
Zusatzausstattung für Vereine					
Ausstattung der Geschwister-Scholl-STs mit Tribüne	in Realisierung enthalten	650.000€	16.000€	80.000€	
					730.000€

Abb. 32: Finanzierung des Tribüneneinbaus in der Geschwister-Scholl-STs (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)

VEREINSGERECHTE SPIELFELDFLÄCHE FÜR DIE GRUNDSCHULE BAAKENHAFEN IN DER HAFENCITY

Schulsporthallen werden werktags ab 17 Uhr und ganztägig an den Wochenenden von Vereinen genutzt. Insbesondere für den Punktspielbetrieb ist ein DIN-normgerechtes Spielfeld Voraussetzung. Die Schulsportmaße für Zweifeldhallen (30mx27m) liegen deutlich unter denen für den Vereinssport notwendigen DIN-Norm (45mx22m), die zusätzliche 180 Quadratmeter Spielfeldabmessungen definiert. Um Punktspiele in den Sportarten Fußball, Handball und Hockey ausrichten zu können, würde eine Zweifeldhalle diese zusätzliche Spielfeldfläche benötigen.



DEKADENZIEL 1, 2, 6

Die Nachfrage nach mehr normgerechten Zweifeldhallen für den Vereinssport besteht bezirksübergreifend. Zeitnah würde es sich anbieten, die neu entstehenden Zweifeldhallen der Grundschule Baakenhafen, des Bildungszentrums Stübenhofer Weg und der Ganztagschule Paul-Sorge-Straße entsprechend herzurichten. Insbesondere in der HafenCity gibt es nur wenige Normsportstätten. Für den Stadtteil wird perspektivisch von 14.000 Einwohnerinnen und Einwohnern ausgegangen, für die nach derzeitiger Planung zwei Zweifeldhallen und eine Dreifeldhalle zur Verfügung stehen sollen. Um es den Sportvereinen zu ermöglichen, ein umfangreiches Hallensportangebot zu machen und Punktspiele auszutragen, sollten diese Hallen DIN-Normen erfüllen. Mit dem Masterplan soll daher die Grundschulhalle Baakenhafen vereinsgerecht hergerichtet werden.



MASTERPLAN-PROJEKT: VEREINSGERECHTE SPIELFELDFLÄCHE FÜR DIE GRUNDSCHULE BAAKENHAFEN

Abb. 33: Zweifeldhalle mit vereinsgerechter Spielfeldfläche (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)

In den kommenden Jahren entsteht rund um den Baakenhafen ein grünes Wohn- und Freizeitquartier mit einem differenzierten, teilweise geförderten Wohnangebot und vielen Arbeitsplätzen. Teil dessen wird eine Grundschule sein, auf deren Gelände eine der Zweifeldhallen errichtet werden soll. Mit dem Masterplan soll diese Zweifeldhalle von vornherein normgerecht gebaut und der Stadtteil somit auch für den Vereinssport attraktiv gemacht werden. Die Sporthalle der Grundschule Baakenhafen soll 2019/2020 fertiggestellt sein. Da die Nachfrage nach einer DIN-normgerechten Zweifeldhalle frühzeitig artikuliert wurde, ist die Halle bereits entsprechend in Planung. Die Flächenverfügbarkeit ist in der HafenCity grundsätzlich schwierig, die zur Normerfüllung zusätzlichen notwendigen 180 Quadratmeter stehen jedoch zur Verfügung.

Kostenschätzung und Zuständigkeiten:

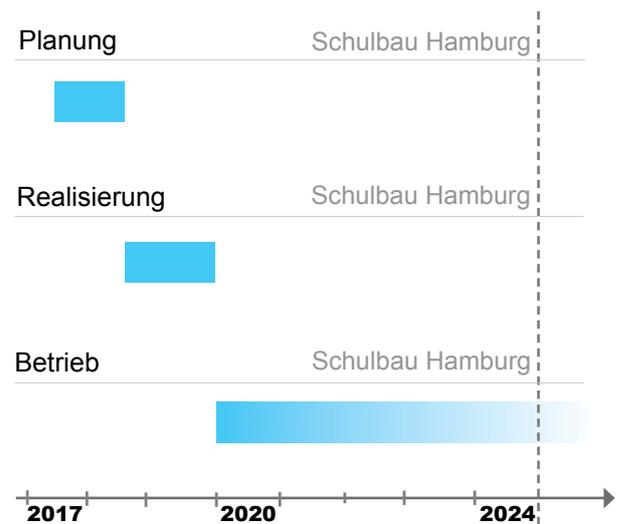
Eine um 180 Quadratmeter vergrößerte Spielfeldfläche erfordert Planungs- und Realisierungsmittel

FINANZIERUNG

Modul/ Projekt	Planung	Realisierung	Betrieb		GESAMT (2017-2024)
			pro Jahr	2017-2024	
Zusatzbedarfe für Vereine					
Ausstattung der Zweifeldhalle der Grundschule Baakenhafen mit vereinsgerechter Spielfeldfläche	in Realisierung enthalten	470.000€	11.000€	55.000€	525.000€

Abb. 34: Finanzierung einer vereinsgerechten Spielfläche in der Grundschule Baakenhafen (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)

ZEITSCHIENE UND ZUSTÄNDIGKEITEN



in Höhe von 470.000 Euro sowie dauerhaft zusätzliche Betriebskosten in Höhe von ca. 11.000 Euro jährlich. Es böte sich an, dass SBH, die für den Bau bzw. die Sanierung der Grundschule Baakenhafen zuständig ist, die Hallen von vornherein nach DIN-Norm plant.



HOCKEYAUSSTATTUNG FÜR WANDSBEK

DEKADENZIEL 1, 2, 6

Einige Sportarten haben über die Spielfeldabmessungen hinausgehend weitere spezifische Bedürfnisse, die für die regelkonforme Ausübung notwendig sind. Für den Hockeysport sind z. B. Prallschutzwände, verstärkte Fußleisten sowie engmaschige Tornetze notwendig. Handball und Fußball benötigen verstärkte Tore und Tischtennis besondere Blendschutzmaßnahmen. Von den der AG Sportinfrastruktur gemeldeten Bedarfe zeichnet ab, dass Hamburg insbesondere in der Schwerpunktsportart Hockey noch mehr nutzbare Hallen gebrauchen kann.

Da der Hockeybedarf in Wandsbek besonders hoch ist, empfiehlt der Masterplan die Herrichtung der Dreifeldhallen der Gymnasien Ohlstedt und Hummelsbüttel für den Hockeysport.



Abb. 35: Hockeyspielerinnen (Quelle: Hamburg Marketing GmbH)



MASTERPLAN-PROJEKT: HOCKEYAUSSTATTUNG FÜR WANDSBEK

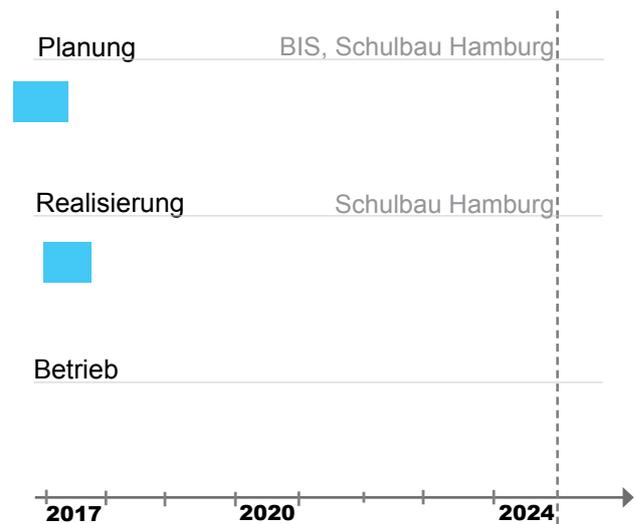
Abb. 36: Spielfeldmarkierungen in einer Sporthalle (Quelle: Rainer Sturm, Pixelio)

Die Sporthalle des Gymnasiums Ohlstedt liegt im Einzugsgebiet des mitgliederstarken SV Bergstedt. Für die inzwischen 48 Mannschaften der Hockeyabteilung des Vereins stehen nicht mehr ausreichend Trainingsmöglichkeiten zur Verfügung. Um dem Verein die Fortsetzung seiner erfolgreichen Nachwuchsarbeit zu ermöglichen, sollen in der Sporthalle Prallschutzwände, verstärkte Fußleisten und Ballfangnetze nachgerüstet und die Halle somit für den Hockeysport nutzbar gemacht werden. Da auch andere Hockeyvereine in der Hochburg Wandsbek einen Zuwachs an Mannschaften verzeichnen, wäre es sinnvoll, mit dem Gymnasium Hummelsbüttel im Zuge der derzeitigen Sanierung eine zweite Halle für den Hockeysport auszustatten. Um die Halle für Jugend- und Erwachsenen-Hockey herzurichten, müssten hier hinter den Toren Ballfangnetze aufgespannt werden.

Kostenschätzung und Zuständigkeiten:

Die Kosten für die Nachrüstung der Prallschutzwände und die verstärkten Fußleisten in der Drei-

ZEITSCHIENE UND ZUSTÄNDIGKEITEN



feldhalle des Gymnasiums Ohlstedt belaufen sich auf ca. 12.000 Euro. Für das Aufspannen von Ballfangnetzen in beiden Hallen fallen je ca. 8.000 Euro an. Es böte sich an, dass SBH die Ergänzung der für den Hockeysport notwendigen Schutzausstattung mit übernimmt.

FINANZIERUNG

Projekt/Modul	Planung	Realisierung	Betrieb		GESAMT (2017-2024)
			pro Jahr	2017-2024	
Zusatzausstattung für Vereine					
Integrierung einer besonderen Schutzausstattung für den Hockeysport in den Dreifeldhallen der Gymnasien Ohlstedt und Hummelsbüttel	in Realisierung enthalten	Halle Ohlstedt Halle Hummelsbüttel	20.000€ 8.000€		
					28.000€

Abb. 37: Finanzierung der Hockeyausstattung in Wandsbek (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)

NEUORDNUNG DER SPORTANLAGEN IN WILHELMSBURG

Bereits zur Bewerbung um die Olympischen und Paralympischen Spiele Hamburgs waren die vorhandenen Sportanlagen im Kontext der anstehenden städtebaulichen Entwicklungen in Wilhelmsburg ein wesentlicher Teil des gesamtstädtischen Sportkonzepts. Mit der Internationalen Bauausstellung (IBA) und der igs sind zwischen 2007 und 2013 auf den Elbinseln mehr als 70 Projekte realisiert und zahlreiche Infrastrukturprojekte in Gang gesetzt worden. Aus dem igs-Gelände ist der beispielhafte und beliebte Wilhelmsburger InselPark mit der Inselparkhalle (Basketball und Schwimmbad) als einer der Schwerpunktstandorte für den Sport in Hamburg hervorgegangen. Dieser ist zum einen von hohem gesellschaftspolitischem Wert für Wilhelmsburg und zum anderen ein stadtpolitisches Zeichen für die Aufwertung der Elbinsel.

Das im September 2014 vom Senat beschlossene und Anfang 2015 von der Bürgerschaft zur Kenntnis genommene städtebauliche Rahmenkonzept „Hamburgs Sprung über die Elbe – Zukunftsbild 2013+“ setzt an diesen Entwicklungsprozessen an und stellt ein Zielbild für den Gesamttraum „Sprung über die Elbe“ dar, der vom Stadtteil Veddel über Wilhelmsburg bis nach Harburg reicht und als Grundlage für künftige Planungen dienen soll.

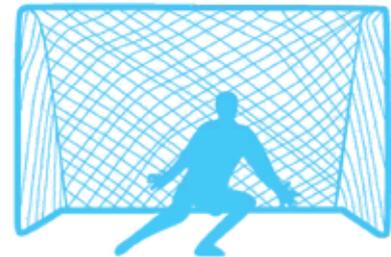
Mit dem „Sprung über die Elbe“ soll es gelingen, die Elbinseln besser an die Innenstadt anzubinden und in die gesamtstädtische Entwicklung einzubeziehen. Ziel ist die Entwicklung zentrums- und wassernaher Stadtquartiere zur Verbesserung der

Lebensqualität im Herzen der Stadt. Zur Erreichung dieser Ziele hat die damalige Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt die IBA Hamburg GmbH mit der Entwicklung von sechs Projektgebieten auf den Elbinseln beauftragt.

In Wilhelmsburg Mitte werden in absehbarer Zeit mit der Verlegung der Wilhelmsburger Reichsstraße zwischen dem neuen Inselpark und dem Spreehafen in der zentralen Nord-Süd-Achse Flächen für die Stadtentwicklung verfügbar, die es vorrangig für die Fortführung dieser Entwicklung zu nutzen gilt, insbesondere für weiteren Wohnungsbau zur Deckung der endogenen Bedarfe aber auch für den Zuzug neuer Bevölkerungsgruppen. Auf ca. 110 Hektar bieten die drei neuen Projektgebiete „Dratelnstraße“, „Nord-Süd-Achse“ und „Spreeterrassen“ ausgezeichnetes Potenzial für mehr als 4.000 neue Wohnungen.

Sportflächenkonzept Elbinseln

Mit der Schaffung von neuem Wohnraum ist die Versorgung der heutigen und künftigen Bewohnerinnen und Bewohner mit ausreichend Sport- und Bewegungsflächen, entsprechend des sozialen Nahversorgungsauftrags, sicherzustellen. Die geplante Verdichtung in Wilhelmsburg berührt den gesamten Sportflächenbestand der Elbinseln. Derzeit gibt es zehn öffentliche Sportanlagen mit einer Gesamtfläche von rund 25 Hektar in Wilhelmsburg und Veddel, die unterschiedlich stark ausgelastet sind. Im Rahmenkonzept „Sprung über



DEKADENZIEL 1, 2

die Elbe – Zukunftsbild 2013+“ sollen drei dieser Standorte schwerpunktmäßig ausgebaut werden: Sportzentrum „Nord“ an der Schlenzigstraße (Projektgebiet Spreeterrassen), „Sportzentrum Mitte“ an der Dratelnstraße (Projektgebiet Dratelnstraße) und „Sportzentrum Süd“ am Karl-Arnold-Ring in Kirchdorf. Der Ausbau dieser drei Cluster soll die Versorgung der bisherigen Einwohnerinnen und Einwohner und der zu erwartenden Neubevölkerung mit wohnortnahen und wettkampfgerechten Sportplätzen, auch entsprechend der Einzugsgebiete der Vereine, sicherstellen.

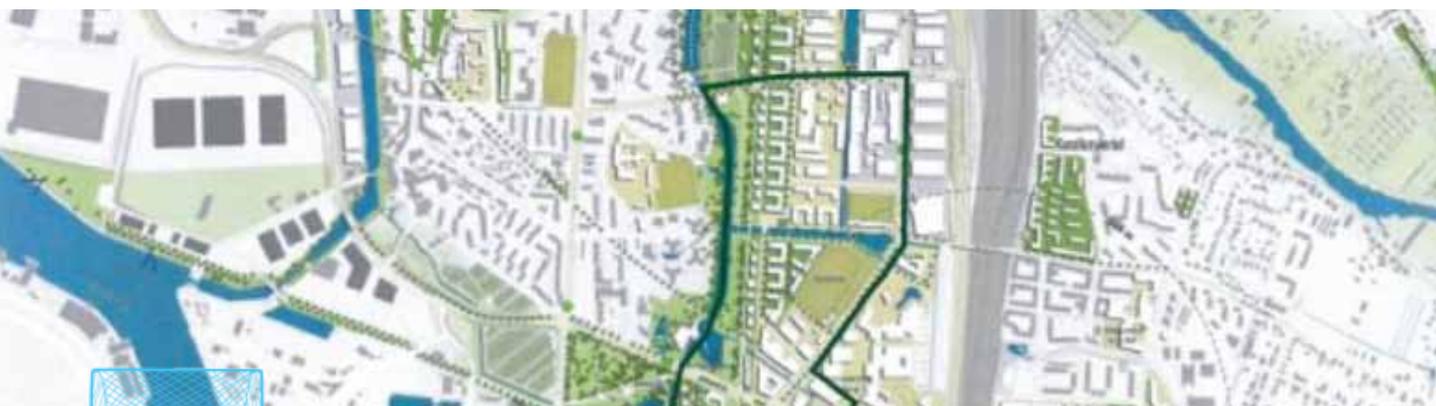
Die Neuausrichtung aller drei Sportzentren steht in unmittelbarem Zusammenhang zu den städtebaulichen Entwicklungspotenzialen, die sich aus der Verlegung der Wilhelmsburger Reichsstraße B4/75 in 2019 ergeben. Zugunsten von Wohnungsbau sollen bestehende Sportanlagen, wie die Anlage „Vogelhüttendeich“ mit drei Großspielfeldern und einem Kleinspielfeld, aufgegeben werden. Allerdings ist diese Anlage die Fußballheimat des größten Wilhelmsburger Vereins SV Wilhelmsburg mit 1500 Mitgliedern, darunter 650 Fußballmitglieder. Bei einer Standortverlagerung des Vereins muss daher die Erreichbarkeit, insbesondere für die Kinder und Jugendlichen, mitbedacht werden. Auch der zum „Sportzentrum Süd“ gehörende Sportplatz „Am Turmplatz“ soll aufgegeben werden. Die verbleibenden fünf Standorte in Wilhelmsburg und Veddel sollen erhalten bleiben und z. T. modernisiert werden. Als Ausgleich zur Schließung der o. g. Sportanlagen sollen an

den drei Clustern Nord, Mitte und Süd neue Sportflächen entstehen sowie bestehende ertüchtigt werden. Zwar wird die Gesamtzahl der Großspielfelder in Wilhelmsburg um zwei Plätze reduziert, durch die Ertüchtigungen der künftig bestehenden Plätze und die Umwandlung von Rasen in Kunststoffrasen kann die Kapazität jedoch um ca. 20 Mannschaften vergrößert werden.

Sportzentrum Mitte, IBA-Projektgebiet Dratelnstr.

Auf Grundlage des Rahmenkonzepts hat die IBA Hamburg GmbH im Dezember 2015 das städtebaulich-freiraumplanerische Wettbewerbsverfahren „Wohnen für alle mitten in Wilhelmsburg“ (Projektgebiet Dratelnstraße) als ersten wichtigen Baustein zur Umsetzung der Gesamtentwicklung zum Abschluss gebracht. Das Ergebnis wird derzeit in die Funktionsplanung überführt und der Bebauungsplan vorbereitet. Im Sinne der Nahversorgung im Kerngebiet Wilhelmsburg durch den Cluster Mitte ist ergänzend zur Dratelnstraße zusätzlich die Aufwertung der Anlagen Rotenhäuser Straße und Perlistieg erforderlich.

Der Masterplan folgt der Empfehlung der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen (BSW), die Neuordnung und Ertüchtigung der Sportflächen in Wilhelmsburg durch eine Konzentration an drei Standorten im Kontext der Stadtentwicklung als Gesamtkonzept einer aktiven Stadt voranzutreiben und eine möglichst zeitnahe Realisierung des Sportplatzneubaus Dratelnstraße zu prüfen.



MASTERPLAN-PROJEKT: VERLAGERUNG UND ERTÜCHTIGUNG DER SPORTANLAGE DRATELNSTRASSE

Abb. 38: Auszug aus dem Rahmenkonzept „Sprung über die Elbe“ (Quelle: BSW)

Im Projektgebiet Dratelnstraße liegt eine ca. vier Hektar große Sportanlage bestehend aus einem Großspielfeld Naturrasen mit 400 Meter Tennen-Rundlaufbahn, einem Großspielfeld Kunststoffrasen und einem dazugehörigen Gebäude mit Vereinsheim und Kabinentrakt. Die Sportanlage wird derzeit durch zwei Vereine, den Schul- und Breitensport sowie als DFB-Stützpunkt genutzt und weist einen hohen Auslastungsgrad auf. Die Ausstattung und die direkte Nähe zu zwei Dreifeldhallen der benachbarten Schule sowie zur S-Bahnstation Wilhelmsburg bieten optimale Trainingsvoraussetzungen, die insbesondere für den DFB bei der Stützpunktauswahl von Bedeutung waren. Im Hamburger Süden ist dies der einzige DFB-Leistungssportstützpunkt für Fußball.

In Abstimmung zwischen dem Landessportamt, dem Bezirk Hamburg-Mitte, dem DFB und Vertreterinnen und Vertretern der Themengruppe Sport des Beteiligungsprozesses „Perspektiven“ ist der Teilumbau und die Modernisierung der Sportanlage

Dratelnstraße geplant. Damit verbunden sind die Verlagerung (Neu- und Rückbau) des Kunststoffrasenplatzes, die Umwandlung des Rasenspielfelds in ein Kunststoffrasenspielfeld, die Umwandlung der Rundlaufbahn von Tenne in Kunststoff sowie die Modernisierung der Gebäude und die Neuordnung der Stellplatzanlage. Die Maßnahmen ermöglichen eine sinnvolle städtebauliche Entwicklung der neuen Wohnnutzungen sowie den Erhalt der zwei wettkampfgerechten Sportfelder.

Durch die Umwandlung des Rasenplatzes in Kunststoffrasen erhöht sich dessen Nutzbarkeit. Es ist sicherzustellen, dass dies sowohl als Ersatz für entfallende Sportanlagen als auch für den Mehrbedarf aus der Verdichtung auskömmlich sein wird. Optionale Reserve- oder Erweiterungsflächen, ebenso wohnortnah und gut erreichbar gelegen, sollten daher mitbedacht werden.

KOSTENSCHÄTZUNG

Projekt/Modul	Planung	Realisierung	Betrieb		GESAMT (2017-2024)
			pro Jahr	2017-2024	
Neuordnung der Sportfläche in Wilhelmsburg					
Umbau der Sportanlage Dratelnstraße	2 x 50.000€	2 x 660.000€	2 x 10.000€	140.000€	1.560.000€

Abb. 39: Finanzierung der Verlagerung/Neuanlage der Kunstrasenplätze (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)

Kostenschätzung und Zuständigkeiten

Als Projekt im Masterplan berücksichtigt werden soll die Neuanlage der beiden Kunststoffrasenplätze. Hierfür ist eine Summe von insgesamt 1,4 Millionen Euro anzusetzen. Weitere Teilmaßnahmen des Sportstättenkonzepts sind in diesem Zusammenhang die Ertüchtigung der erforderlichen 400 Meter Laufbahn von Tenne in Kunststoff, die Modernisierung der Funktionsgebäude mit Blick auf die Erhöhung der Kapazitäten und die Neuordnung der Stellplätze. Die Umsetzung dieser Maßnahmen erfolgt schrittweise im Zuge der Projektentwicklung. Die Kosten dafür liegen nach Abschätzung des Sportstättenkonzepts Elbinseln (Bezirklicher Sportstättenbau und Sozialraummanagement des Bezirksamtes Hamburg Mitte, Stand 2014) bei insgesamt ca. 3,7 Mio. Euro. Hinzu kommen Kosten für die Freimachung und Herrichtung der Flächen, die das Sportstättenkonzept bisher nicht berücksichtigt.

Die Zuständigkeit für die Umsetzung liegt beim Bezirksamte Hamburg-Mitte (Bezirklicher Sportstättenbau) und der IBA Hamburg GmbH, die von der BSW für das Gebiet „Dratelnstraße“ mit der Projektentwicklung beauftragt ist. Die Sportanlage Dratelnstraße befindet sich in einem Teil des Projektgebiets, in dem bereits vor Verlegung der Wilhelmsburger Reichsstraße ab 2017/2018 eine Projektentwicklung möglich ist. Voraussetzung für die zeitnahe Realisierung ist der Umbau der bestehenden Sportanlage, der auf Grundlage des bestehenden Planrechts erfolgen kann. Derzeit werden die Voraussetzungen für eine vorgezogene

ZEITSCHIENE UND ZUSTÄNDIGKEITEN



Realisierung des Sportplatzneubaus Dratelnstraße in 2017 geprüft. Dies beinhaltet auch die Vereinbarkeit mit der vorhandenen Erstaufnahme für Geflüchtete (EA), die sich derzeit ohne zeitliche Befristung auf der künftig neu zu ordnenden Sportplatzfläche befindet. Der von der IBA Hamburg GmbH bisher geplante Ablauf der Projektentwicklung lässt einen Verbleib der EA bis Ende 2017 zu. Eine Neuordnung und Verlagerung des Teilbereichs der EA auf benachbarte FHH-eigene Flächen ist eine Option.



Abb. 40: Luftbildaufnahme und Projektgebiet des Sportclusters Dratelnstraße (Quelle: DeZwarteHond, RMP und Stefan Lenzen Landschaftsarchitekten)

SANIERUNG DES DACHS DES EISLAUF- UND RADSTADIONS IN STELLINGEN

Die Radrennbahn ist mit ihrer innenliegenden Kunsteisbahn eine Multisportanlage in Stellingen. Gemeinsam mit der Curlinghalle des Curling-Club Hamburg e. V., der privat betriebenen Squash-Halle „Sportwerk“, der Tennisanlage des SV-Blau-Weiß-Rot von 1922 e. V. (sieben Tennisplätze), sowie der Wolfgang-Meyer-Sportanlage mit vier Großspielplätzen für Fußball und einem Kleinspielfeld für Hockey bildet sie – in der Breite des Sportangebots wie auch in der Fläche (ca. 80.000 Quadratmeter) – eines der größten Sportcluster in Hamburg. Die Sportanlage liegt für den MIV verkehrsgünstig und ist durch zwei U-Bahn-Stationen und eine Bushaltestelle hervorragend an den ÖPNV angebunden.

Die Kunsteis- bzw. Roll- und Radrennbahn ist neben ihrer Bedeutung für den klassischen Vereinssport durch ihre Nutzung der Allgemeinheit im Rahmen der öffentlichen Eislaufzeiten im Winter ein wichtiger Bestandteil der sozialen Infrastruktur des Bezirks Eimsbüttel. Sie wird das ganze Jahr über intensiv genutzt, im Sommer als Roll- und Radrennbahn und im Winter als Eisbahn.

Im Sommer (April - September) wird neben der eigentlichen Radrennbahn auch die Innenfläche für den Radsport und für Inline-/bzw. Rollsportarten genutzt. Der Radsportverband trainiert an allen fünf Werktagen in den Nachmittags- bzw. Abendstunden auf der Radrennbahn (Bahnrad inkl. Derny) und bespielt die Innenfläche der Anlage an einem Wochentag zusätzlich mit der Sportart Bike-Polo.

Der Hamburger Eis- und Rollsportverband e. V. trainiert in den noch freien Zeiten bzw. teilweise parallel zum Radsport mit den ihm angeschlossenen Vereinen in den Sportarten Inline-Hockey, Rollkunstlauf und Rollerderby. Insgesamt nutzen drei Vereinsmannschaften die Anlage für ihren Inline-Hockey-Trainings- und Spielbetrieb. Jeweils rund 15-20 Sportlerinnen und Sportler sind regelmäßig im Rollkunstlaufen und Rollerderby aktiv. Freie Trainingszeiten gibt es unter der Woche nicht. An den Wochenenden findet der Spielbetrieb im Inline-Hockey sowie diverse Sportveranstaltungen im Bahnradsport, Rollkunstlaufen oder Bike-Polo statt. Darüber hinaus wird die Anlage an den wenigen noch freien Wochenenden im Sommer für Sonderveranstaltungen, wie z. B. Radmessen oder in diesem Jahr ein Box-Lacrosse-Turnier zur Verfügung gestellt.

Im Winter (Oktober - März) ist die Anlage derzeit ausschließlich für den Eissport nutzbar, da eine parallele, gefahrungsfreie Nutzung der Radrennbahn nicht möglich ist. Der Hamburger Eis- und Rollsportverband wickelt auf der Eisbahn den Eishockey-Trainings- und Spielbetrieb von insgesamt 16 Vereinsmannschaften (davon neun im Nachwuchsbereich) mit ca. 400 Sportlerinnen und Sportlern ab. Hinzu kommen regelmäßig 30 Eiskunstläuferinnen und Eiskunstläufer im Training sowie diverse Meisterschaften im Eiskunstlauf. Die Spiele der Oberligamannschaft des Hamburger SV im Eishockey verfolgen im Schnitt



DEKADENZIEL 1, 2

ca. 300 Zuschauer, bei Spitzenspielen durchaus auch bis zu 1.000. Zusätzlich verfügen der Hochschulsport, Polizei und Feuerwehr sowie benachbarte Schulen über regelmäßige Trainingszeiten auf der Eisfläche. Auch hier sind unter der Woche keine freien Trainingszeiten verfügbar.

Zusätzlich werden an sechs Tagen der Woche öffentliche Eislaufzeiten mit einem Zeitfenster von je ein bis zwei Stunden angeboten. Das Bezirksamt Eimsbüttel erhebt für diese Laufzeiten Nutzungsentgelte. In der Eissaison 2015/2016 konnten insgesamt knapp 51.000 Besucherinnen und Besucher während der öffentlichen Laufzeiten registriert werden. Das waren gut zehn Prozent mehr als im Vorjahr und die Prognosen sind weiterhin steigend. Das Angebot der öffentlichen Laufzeiten erfreut sich also – gerade bei Kindern und Jugendlichen – anhaltender und sogar steigender Beliebtheit.

Allerdings stellen der Betrieb und das Alter der Anlage (Membrandach von 1994) das Bezirksamt Eimsbüttel und das Fachamt Bezirklicher Sportstättenbau vor große Herausforderungen. In den letzten Jahren mussten verstärkt Instandsetzungsarbeiten am Membrandach vorgenommen werden. Für die Inspektion, Membranreinigung und Reparaturarbeiten wurden allein 2015 knapp 100.000 Euro aufgewendet. Auch im Funktionsgebäude wurden im letzten Jahr Sanierungsarbeiten in Höhe von ca. 100.000 Euro notwendig.

Aufgrund des anstehenden Sanierungsbedarfs und der sehr guten Auslastung sowie der Bedeutung des Standortes für den Vereinssport in Hamburg ist eine zeitnahe Investition in die Zukunftsfähigkeit dieser in die Jahre gekommenen Anlage notwendig. Dabei geht es um die Sanierung bzw. Modernisierung der bestehenden Strukturen und damit um die Optimierung der Nutzbarkeit. Eine Komplett-Erneuerung der Anlage – wie zur Bewerbung um die Olympischen und Paralympischen Spiele vorgesehen – soll nicht weiterverfolgt werden, da die Bewerbung um große internationale Events in Konkurrenz zum etablierten Standort Berlin wenig aussichtsreich erscheint.



MASTERPLAN-Projekt: SANIERUNG DES DACHS DES EISLAUF- UND RADSTADIONS STELLINGEN

Abb. 41: Luftaufnahme des Sportclusters Stellingen (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)

Zur langfristigen Sicherung des Sportstandortes in Eimsbüttel wird die Sanierung der bestehenden Anlage, unter Erhalt der Radrennbahn in Beton, der innenliegenden Eisfläche und des Funktionsgebäudes empfohlen.

Am dringlichsten ist dabei eine neue Lösung für das Dach. Anstatt kleinere Ausbesserungsarbeiten vorzunehmen, ist die komplette Zeldachmembran zu ersetzen. Der offene Charakter der Anlage soll erhalten bleiben. Jedoch sind Lärmschutzmaßnahmen zum Schutz der angrenzenden Wohnnutzungen zwingend erforderlich.

Das bestehende Funktionsgebäude soll weiterhin in das Bauvolumen integriert bleiben, um einen unmittelbaren geschützten Zugang zur Radrennbahn und zur Eisfläche zu ermöglichen. Ggf. könnten an der Ostseite durch eine leichte Auswölbung des Volumens zusätzliche Flächenkapazitäten für z. B. temporäre Tribünen oder Lagermöglichkeiten geschaffen werden. Um extreme Spannweiten zu

vermeiden und die Konstruktionskosten zu senken, können die seitlich der Eisfläche stehenden Stützen erhalten bleiben.

Mit einer Erneuerung des Dachs der Anlage in Stellingen kann der Sport weiterhin im gewohnten Maße witterungsgeschützt betrieben werden.

Kostenschätzung und Zuständigkeiten

Eine erste Schätzung für die mittelfristig notwendig werdende Membranerneuerung (ohne Stahlbau) inkl. Lärmschutz beläuft sich auf ca. 2,5 bis 3,5 Millionen Euro. Die Kosten für die reine Membranerneuerung liegen dabei schätzungsweise bei 2 bis 3 Millionen Euro, für die Baunebenkosten können ca. 300.000 Euro veranschlagt werden und für die Lärmschutzmaßnahmen ca. 200.000 Euro. Die letzten Bauwerksprüfungen haben keine signifikanten Schäden an der Gründung, der Massiv-

FINANZIERUNG

Projekt/Modul	Planung	Realisierung	Betrieb		GESAMT (2017-2024)
			pro Jahr	2017-2024	
Sanierung des Eislaufs- und Radstadions in Stellingen					
Modernisierung/Erhalt der Hülle	300.000€	2 - 3 Mio.€ Membran 200.000 € Lärmschutz	25.000€	50.000€	2,5-3,5 Mio. €

Abb. 42: Finanzierung zur Modernisierung der Hülle (Quelle: Bezirksamt Eimsbüttel und Bezirklicher Sportstättenbau)

konstruktion sowie der Stahl- und Seilkonstruktion, die das Membrandach trägt, gezeigt. Dementsprechend kann derzeit davon ausgegangen werden, dass tatsächlich nur die Membran zu erneuern wäre. Die Kosten für den jährlichen Betrieb bleiben unverändert.

Die Zuständigkeit für Planung und Umsetzung wäre, wie üblich, am besten beim Bezirk und beim Fachamt „Bezirklicher Sportstättenbau“ aufgehoben.

ZEITSCHIENE UND ZUSTÄNDIGKEITEN

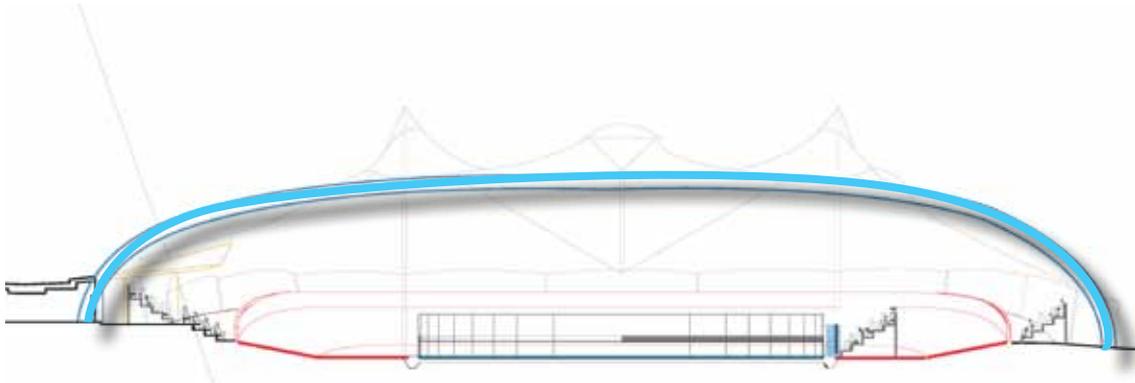
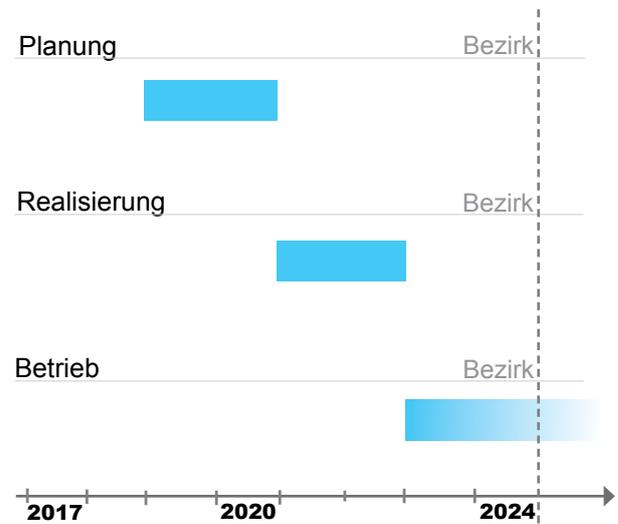


Abb. 43: Schnitt durch das Velodrom mit neuem Dachaufbau, o. M. (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)



Abb. 44: Heutiges Dach des Eislauf- und Radstadions (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)

Weiterführende Aspekte zur Optimierung der Nutzbarkeit

Der offene Charakter der Anlage führt allerdings insbesondere in mildereren Wetterphasen bei der gesamten Eisbereitung zu witterungsbedingten Mehrkosten im Betrieb. In Bezug auf die Geräuschemission beim Eishockey oder Deryn (Radrennen hinter motorunterstützten Schrittmachermaschinen) ist die Anlage nicht ganz unproblematisch, auch wenn hier mit Lärmschutzmaßnahmen entgegengewirkt werden könnte. Als Alternative zu einer Status quo Sanierung der Dachkonstruktion wäre es daher langfristig erwägenswert, die Erneuerung des Dachs zum Anlass zu nehmen, die gesamte Anlage mit einer geschlossenen Hülle zu versehen.

Eine zusätzliche Optimierung der Nutzbarkeit und damit auch ein verbessertes Kosten-Nutzen-Verhältnis für die anfallenden Investitionen könnte durch die Ermöglichung des Parallelbetriebs von Radrennbahn und Eisfläche erreicht werden. Dieser ist heute nicht möglich, da die Eisfläche in den Wintermonaten sowohl von Zuschauern als auch von der Eismaschine über eine temporäre, die Radrennbahn kreuzende Rampe erschlossen wird. Zudem stehen die temporären Zuschauertribünen für die jedes Wochenende stattfindenden Ligaspiele im Eishockey heute z. T. auf bzw. oberhalb der Radrennbahn. Da der Winter die Hauptsaison des Bahnradsports ist, wäre eine Parallelnutzung

von Radrennbahn und Eisfläche außerhalb der öffentlichen Eislaufzeiten und der Wettkämpfe von Eishockey und Bahnrad aus sportfachlicher Sicht jedoch äußerst erstrebenswert.

Um dies zu ermöglichen, wäre ein alternativer Zugang zum Innenraum für die Sportlerinnen und Sportler sowie die Eismaschine notwendig. Zudem würde eine alternative Tribünenlösung in Form einer Teleskoptribüne benötigt werden, die sich unmittelbar am Rand der Eisfläche kompakt zusammenschieben ließe.



Abb. 45: Heutige Zuschauertribüne an der Eisfläche (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)

4. 2. 2. PROJEKTE IM BEREICH SPORT IM ÖFFENTLICHEN RAUM

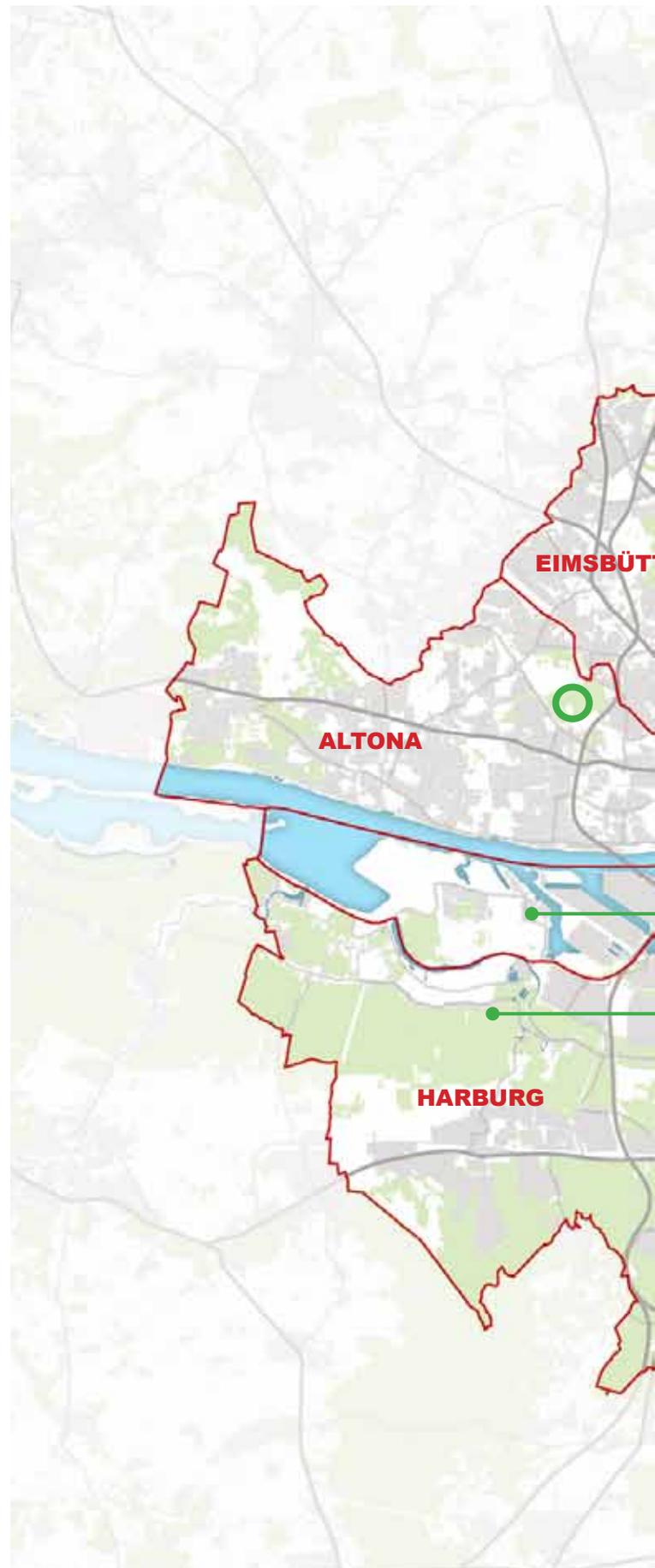
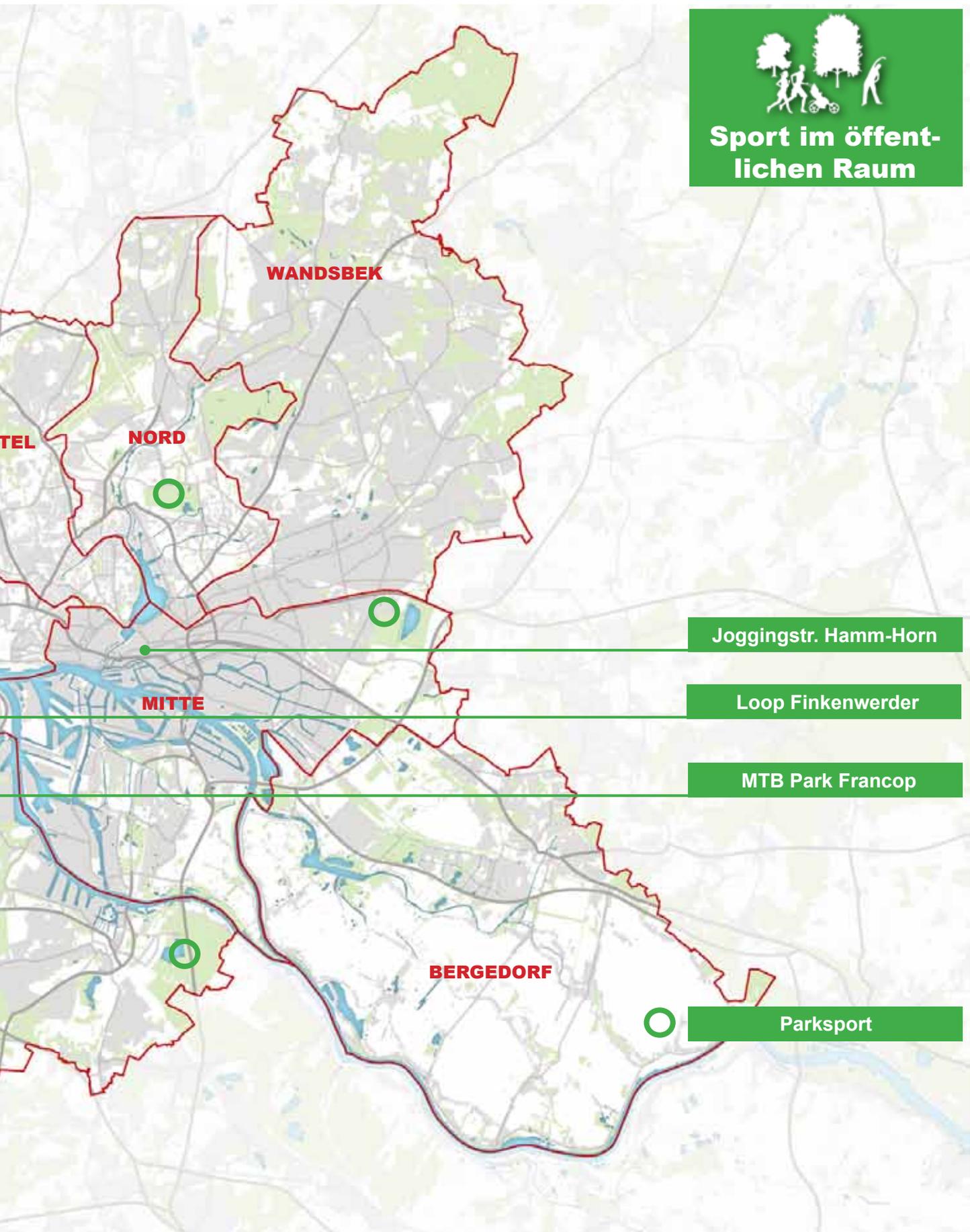


Abb. 46: Übersicht der Projekte Sport im Öffentlichen Raum (Quelle: PROPROJEKT)



Sport im öffentlichen Raum



MOUNTAIN BIKE STRECKE FÜR FRANCOPI

Der Mountain Bike Sport hat in den letzten zehn Jahren eine positive Entwicklung bis hin zur Olympischen Disziplin vollzogen. Immer mehr Radsportinteressierte begeistern sich für diesen rasanten Sport in der Natur – auch im vermeintlich flachen Hamburg. Hier trainieren die Mountain Biker allerdings heute, in Ermangelung von Alternativen, in teils landschaftlich sensiblen Räumen wie der Fischbeker Heide und dem Eißendorfer Forst. Dies beeinträchtigt die Naturräume aus Sicht des Umweltschutzes erheblich, da das bestehende Wegenetz zugunsten sportlicher Herausforderungen verlassen wird. Zum Schutz dieser Areale und im Sinne des Sports soll daher eine alternative Fläche angeboten werden. Im Zuge der Planungen zur Bewerbung um die Olympischen und Paralympischen Spiele Hamburgs wurde hierzu das Areal Francop ausgesucht. Bei dem Areal handelt es sich um eine in der Umstrukturierung zur öffentlich nutzbaren Erholungsfläche befindliche Schlickdeponie, die, unter Berücksichtigung des Schutzes der beanspruchten Deponie, zur Integration einer Mountain Bike-Strecke für den Freizeit- und Breitensport geeignet ist.

Die Deponie Francop, im Alten Land südlich von Finkenwerder gelegen, dient seit über 20 Jahren der Ablagerung von Elbschlick. Das etwa 143 Hektar große Areal im Bezirk Harburg wird von der Hamburg Port Authority (HPA) betrieben und ist derzeit nicht öffentlich zugänglich. Knapp 8 Millionen Kubikmeter Baggergut sind dort bereits

aufgeschüttet und modellieren eine künstliche Topographie mit bis zu 38 Meter Höhe, die einen besonderen Blick über die umliegenden Obst- und Gemüseanbaugelände und Richtung Hamburger Hafen eröffnet. Weite Teile der Deponie, rund 90 Hektar, sind bereits rekultiviert. Im östlichen Teil der Deponie, wo sich auch die Schlickaufbereitungsanlage befindet, wird heute noch Schlick abgelagert. Auf dem Areal in Francop können noch ca. 500.000 Kubikmeter Schlick abgelagert werden.

Nach Beendigung der Ablagerung ist vorgesehen, die Deponie als extensive Erholungsfläche öffentlich nutzbar zu gestalten. Hierzu gibt der geltende Grünordnungsplan „Francop 5“ Bepflanzungen und Wegeverbindungen vor. Der abgelagerte Schlick ist durch Schwermetalle gering schadstoffbelastet (Belastungswerte der Deponiekategorie I), weshalb für die Nachnutzung eine geschlossene Abdeckung mit unbelastetem Mutterboden vorgeschrieben ist.

Nach derzeitigem Kenntnisstand ist die Ablagerung bis 2020 vorgesehen. Im Anschluss daran leitet die BUE das Stilllegungsverfahren ein und die HPA schließt die Rekultivierungsmaßnahmen ab. Das Stilllegungsverfahren ist auf zwei bis fünf Jahre angelegt. Mit Ende des Stilllegungsverfahrens beginnt die ca. 30 Jahre andauernde Nachsorgephase. Während der Nachsorgephase sind alle Sicherheits- und Wartungseinrichtungen der Deponie von der HPA funktionstüchtig zu erhalten. In der Nachsorgephase mit Grundpflege der Vegetations-



DEKADENZIEL 1, 2, 5

flächen und der Wege ist dann die Nachnutzung der Deponie als öffentliche Erholungsfläche möglich. Die Deponie untersteht dem Anwendungsbereich des Kreislaufwirtschaftsgesetz (§ 40) und der Deponieverordnung, welches Nutzungsänderungen in geringfügigem Maße – wie der Integration einer Mountain Bike Strecke – zulässt.

Am Naturschutzgebiet Süderelbe gelegen ergeben sich damit große Freiraumpotentiale für die Menschen und Entwicklungspotentiale für die Natur. Das Areal Francop liegt im 2. Grünen Ring und fügt sich mit seiner Öffnung für Freizeit und Sport ideal in das Bewegungs- und Freizeitnetz rund um Hamburg ein. Eine Brücke über die Alte Süderelbe soll zukünftig den Lückenschluss zwischen Finkenwerder und Francop herstellen. Die Umwand-

lung der Schlickdeponie rundet die anhaltenden Bemühungen zur Aufwertung Finkenwerders ab. Die Ansiedlung des Airbuswerks hat zur Folge, dass die Elbinsel zunehmend im Fokus der städtebaulichen Entwicklung und der Ansiedlung von neuem Wohnraum in Hamburg steht.

Das Projekt erfährt durch alle städtischen Akteure (BUE, HPA, Bezirk Harburg) grundsätzliche Unterstützung. Die BUE/U3 als Genehmigungsbehörde sieht derzeit keine unüberwindbaren Hindernisse für die vorgesehene Integration einer Mountain Bike-Strecke unter Einhaltung der vorgenannten Voraussetzungen. Eine abschließende Entscheidung bleibt aber dem dazu gesetzlich vorgesehen Verfahren vorbehalten.



Abb. 47: Grünordnungsplan „Francop 5“ (Quelle: Bezirk Harburg)



MASTERPLAN-Projekt: MOUNTAIN BIKE STRECKE FÜR FRANCOp

Abb. 48: Luftbild Schlickdeponie Francop (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)

Die Integration einer Mountain Bike-Strecke für den Freizeit- und Breitensport in Francop als Alternative zu den heute genutzten sensiblen Strecken scheint nach derzeitigem Kenntnisstand machbar und mit dem Planrecht grundsätzlich vereinbar.

Die Errichtung der Strecke kann durch die HPA im Zuge der abschließenden Rekultivierung und Gestaltung der öffentlich zugänglichen Freiflächen erfolgen. In Ergänzung zum vorgesehenen Wegenetz (ggf. Abklärung zusätzlicher Ausgleichsflächen) soll eine Mountain Bike-Strecke mit einer Distanz zwischen vier und sechs Kilometern so angelegt werden, dass sie unterschiedliche sportliche Herausforderungen bietet. Kreuzungssituationen mit dem übrigen Wegenetz sind zu minimieren bzw. abzusichern. Die Planung des Streckendesigns sollte in enger Abstimmung mit Experten und der Hamburger Mountain Bike Szene erfolgen. Da die Strecken öffentlich zugänglich sind, ist es umso wichtiger die Mountain Biker durch aktive Teilhabe am Planungsprozess und eine ent-

sprechend unterstützte Streckenführung zur Aufgabe ihrer heutigen Trainingsareale zu motivieren.

Zu beachten ist, dass es sich bei der Deponie um ein technisches Bauwerk handelt, das jederzeit die sicherheitstechnischen Anforderungen erfüllen muss. Geländemodellierungen sind nur dann möglich, wenn die Struktur der Deponie, die Entgasungs- und Entwässerungseinrichtungen sowie insbesondere das derzeitige Oberflächenabdichtungssystem der Deponie erhalten bleiben. Darüber hinaus sind bei der Planung der Strecke landschaftlich sensible Bereiche und Naturschutzbelange zu berücksichtigen. Auf dem rekultivierten Deponiegelände befinden sich gesetzlich geschützte Biotop (Trockenrasen und Röhrichte), welche für die Streckenführung auszusparen sind. Grundsätzlich soll die Strecke zum Schutz des Seeadlers und unter Beachtung der Erholungsnutzung eher im südlichen Bereich des Hügels angelegt werden. Die Erreichbarkeit des Areals soll über eine neu zu bauende Fuß-/Radweg-Brücke von Finkenwerder über die Alte Süderelbe sicher-

FINANZIERUNG

Projekt/Modul	Planung	Realisierung	Betrieb	GESAMT (2017-2024)
			pro Jahr 2017-2024	
Mountain Bike Strecke Francop				
Integration einer Mountain Bike Strecke (Freizeit/ Breitensport) in die Planungen als öffentlich nutzbare Erholungsfläche	66.000€	389.000€ ggf. MPAC	42.000€	455.000€

Abb. 49: Finanzierung der Mountain Bike Strecke Francop (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)

gestellt werden (Aufgabe und Finanzierung HPA). Diese Verbindung dient nicht nur der Erschließung des Areals, sondern ermöglicht auch den Anwohnern die direkte Erreichbarkeit der Elbfähren.

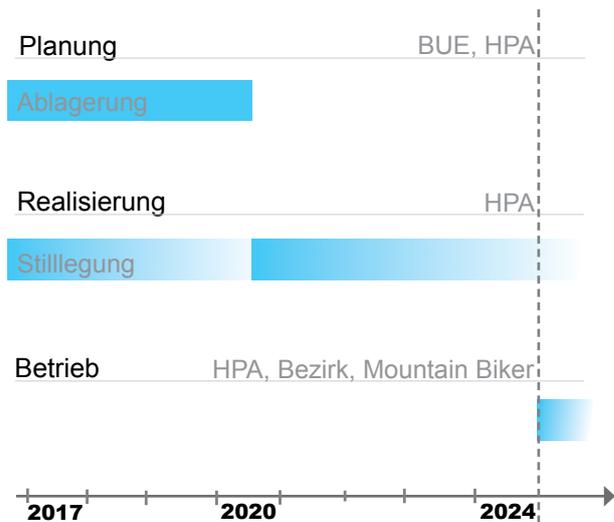
Mit der Integration einer Mountain Bike Strecke auf Francop erhöhen sich Attraktivität und Nutzwert der etwas außerhalb der Stadt liegenden Freifläche. Mit der Intensivierung der Freizeitnutzung muss aber auch den damit einhergehenden höheren Pflege- und Unterhaltsbedarfen Rechnung getragen werden. Es muss regelmäßig kontrolliert werden, dass kein zu tiefer Abrieb der Oberfläche entsteht und den Deponiekörper gefährdet. Neben der Schaffung der genehmigungsrechtlichen Grundlagen sind Zuständigkeit und Finanzierung für den Betrieb der Mountain Bike-Strecke verbindlich zu klären.

Kostenschätzung und Zuständigkeiten:

Die Kosten zur Planung und Herrichtung der Mountain Bike-Strecke wurden ersten Berechnungen zufolge auf knapp 400.000 Euro (Planung ca. 66.000 Euro, Herrichtung ca. 330.000 Euro) geschätzt, die voraussichtlich in den Jahren 2020 bis 2026 anfallen werden. Die Betriebs- und Instandhaltungskosten werden darüber hinaus jährlich auf ca. 42.000 Euro geschätzt.

Die Fläche verbleibt auch nach der Stilllegung im Eigentum der HPA, die unabhängig von der Moun-

ZEITSCHIENE UND ZUSTÄNDIGKEITEN



tain Bike-Strecke für die Nachsorge verantwortlich ist und sich um die Pflege der Landschaftsbereiche und Wege kümmert. Im Zuge dieser landschaftspflegerischen und sicherungstechnischen Arbeiten böte es sich an, dass die HPA auch die Instandhaltung der Mountain Bike-Strecke mit übernimmt. Im Hinblick auf regelmäßige Kontrollen der Strecke auf Abrieb und zum Erhalt der sportfachlichen Bedingungen könnten die Nutzer/der Radsportverband hinzugezogen werden. Für die polizeiliche Sicherung der Fläche wäre, wie üblich, der Bezirk zuständig. Eine Klärung der Haftungsfragen zur Mountain Bike-Strecke ist im Hinblick auf die zu erwartende öffentliche Nutzbarkeit ohne zwingende Vereins- oder Verbandsbindung erforderlich.



Abb. 50: Standortprüfung Mountain Bike für die Olympischen und Paralympischen Spiele 2024 in Hamburg (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)

PARKSPORT

QUALIFIZIERUNGSOFFENSIVE FÜR BEWEGUNGSANGEBOTE IN DEN SPORTVEREINEN

Nach der igs 2013 wurde der Insepark in Wilhelmsburg zu einem Park mit zahlreichen Sport- und Bewegungsangeboten. Seitdem werden regelmäßig diverse Kurse angeboten. Sie reichen von Ballsportangeboten über Tanz- und Gymnastikkurse sowie Laufgruppen bis hin zu Trendsportangeboten und zielgruppenspezifischen Bewegungsangeboten, z. B. für Diabetikerinnen und Diabetiker. Diese regelmäßigen Kursangebote werden, insbesondere in den Sommermonaten, um Events wie einen Klettertag, einen Wassersporttag, saisonale Feste und Volksläufe ergänzt. In den Sommerferien gibt es darüber hinaus spezielle Angebote für Schulkinder. Im Zuge der igs konnten die Parkbesucher über den HSB das sog. Parksportabzeichen ablegen, einen niedrigschwelligen Fitnesstest, der den Gedanken des Deutsche Sportabzeichens für den Outdoorsport aufgreift und in Freizeitkleidung durchgeführt werden kann.

Viele dieser Angebote werden von den Parkbesucherinnen und -besuchern gut angenommen, die weitere Durchführbarkeit ist jedoch gefährdet. Dies liegt vor allem daran, dass es keine gesicherten Strukturen für regelmäßige Sport- und Bewegungsangebote im Park gibt. Sportvereine haben sich dem Parksport noch nicht umfassend angenommen. Gründe dafür liegen u. a. darin, dass nur

eine überschaubare Zahl von Vereinen im direkten Umfeld der Parks angesiedelt ist und dass der klassische Vereinssport in Normsportstätten stattfindet. Die Kursangebote im Insepark werden von der ParkSport-Genossenschaft, einem Zusammenschluss von Vereinen, Unternehmen und Förderern organisiert und finanziert. Deren Förderung ist jedoch derzeit nur bis Anfang 2017 gesichert.

BEWEGUNGSINSELN ZUM WOHNORT-NAHEN SPORTTREIBEN IM FREIEN

Die Studie zur Sportentwicklungsplanung in Hamburg aus dem Jahr 2010 hat gezeigt, dass Fitnessangebote unter Sporttreibenden derzeit die zweitbeliebteste Sportform ausmachen. An diesen Trend angelehnt, werden an immer mehr Orten Fitnessgeräte unter freiem Himmel aufgestellt. Sie sind für alle kostenfrei und zu jeder Zeit zugänglich und bieten Individualsportlern wie auch Gruppen die Möglichkeit, Kraft- und Koordinationsübungen im Freien durchzuführen bzw. ihr Ausdauertraining um diese zu ergänzen. Private Anbieter nutzen die Geräte für professionell angeleitete Trainings. Auch Vereine können sie nutzen und damit ein weitreichenderes Angebot anbieten als in ihren Räumlichkeiten.

Bewegungsinselformen ermöglichen ein umfassendes und vielfältiges Training. Schautafeln und Erläu-



DEKADENZIEL 1, 2, 5, 6

1. Qualifizierungsoffensive für Bewegungsangebote in den Sportvereinen
2. Bewegungsinselformen zum wohnortnahen Sporttreiben im Freien

terungen an den Stationen stellen die diversen Nutzungsvarianten dar. Zudem werden bereits Apps entwickelt, auf denen die Standorte eingezeichnet sind und mit denen die eigene Nutzung aufgezeichnet werden kann. Über GPS-Technik können Geräte an unterschiedlichen Standorten miteinander verbunden werden. Der besondere Mehrwert der Geräte moderner Bewegungsinselformen besteht darin, dass sie für Menschen aller Altersklassen und sportlichen Niveaus nutzbar sind. Sie werden häufig auch als Generationenparks bezeichnet. Gerade ältere Menschen haben so die Möglichkeit, niedrigschwellige sportliche Bewegungen durchzuführen. Da die Überwindung etwas Neues auszuprobieren älteren Menschen häufig

schwerer fällt als jüngeren, ist eine persönliche Anleitung für diese Zielgruppe besonders wichtig.

In Hamburg gibt es bereits einige solcher Bewegungsinselformen. Verteilt um die Außenalster finden sich verschiedene Geräte. Auch im Stadtpark, im Wehbers Park und am Appelhoffweiher gibt es vergleichbare Angebote. Die Geräte werden von den Hamburgerinnen und Hamburgern sehr gut angenommen und ziehen viele Aktive in die Parks. Jedoch sind die bisherigen Standorte nicht für jedermann im Alltag gut erreichbar. Die hohe Nutzung zeigt, dass ein Interesse in der Bevölkerung vorhanden ist, Bewegungsinselformen an weiteren Stellen in der Stadt vorzufinden.



Abb. 51: Wandergruppe im Hamburger Stadtgrün (Quelle: Behörde für Umwelt und Energie)



MASTERPLAN-PROJEKT: QUALIFIZIERUNGSOFFENSIVE FÜR BEWEGUNGSANGEBOTE IN DEN SPORTVEREINEN

Abb. 52: Slacklining im Park (Quelle: Rainer Sturm, Pixelio)

Mit dem Masterplan Active City wird empfohlen, Angebote zu machen, um Strukturen für den Parksport zu schaffen. Diese sind insbesondere für die Kursangebote wesentlich, welche aufgrund ihrer integrativen und sozialen Komponente gesellschaftlich bedeutsam sind. Der Park wird durch sie noch mehr zu einem Raum der Begegnung und des Austausches. Neben Angeboten im Insepark sollten auch in anderen Hamburger Parks regelmäßig Kurse stattfinden.

Um regelmäßige Kursangebote vorhalten zu können, sind zum einen geschultes Personal und zum anderen eine zielgruppenspezifische Animierungsarbeit notwendig. Die ParkSport-Genossenschaft hat sich dieser Aufgabe modellhaft für den Insepark angenommen. In Wilhelmsburg steht neben der Heranführung von Kindern und Jugendlichen an den Sport und der Bereitstellung gesundheitspräventiver Angebote insbesondere die Bildungs- und Sozialarbeit durch Sport und Bewegung im Vordergrund. Das bestehende Wissen sollte an ähnlich konfigurierte Stadtteile

weitergegeben werden. Ziel sollte es sein, in jedem Stadtteil an die Bevölkerung angepasste Angebote zu schaffen und zu fördern.

Im Rahmen einer Qualifizierungsoffensive für Bewegungsangebote im Park sollten Sportvereine Bildungs- und Qualifizierungsangebote (z. B. Fortbildung für Übungsleiterinnen und Übungsleiter) gemacht werden, damit sie ihr Vereinsprofil um ein Parksportmodul erweitern können. Sobald Vereinsangebote bestehen, können vielfältige Veranstaltungen im Stadtteil und in den Parks genutzt werden, die Bürgerinnen und Bürger darüber zu informieren. In Wilhelmsburg hat sich gezeigt, dass es wichtig ist, Menschen in ihrem Alltag abzuholen, um sie zum Bewegen und Sporttreiben im Park zu aktivieren. Auch diesem Aspekt sollte Rechnung getragen werden.

Um Parksportkurse zusätzlich attraktiv zu machen, böte es sich in den größeren Parks an, eine überdachte Fläche zu errichten, die eine witterungsunabhängige Durchführung ermöglicht. Gerade

FINANZIERUNG

Projekt/Modul	Planung	Realisierung	Betrieb		GESAMT (2017-2024)
			pro Jahr	2017-2024	
Parksport					
Qualifizierungsoffensive für Bewegungsangebote in Sportvereinen	-	Kick Off/ Info 6.000€ überdachte Fläche 10.000€	Qualifizierung 2.000€		22.000€

Abb. 53: Finanzierung der Qualifizierungsoffensive für Bewegungsangebote in den Sportvereinen (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)

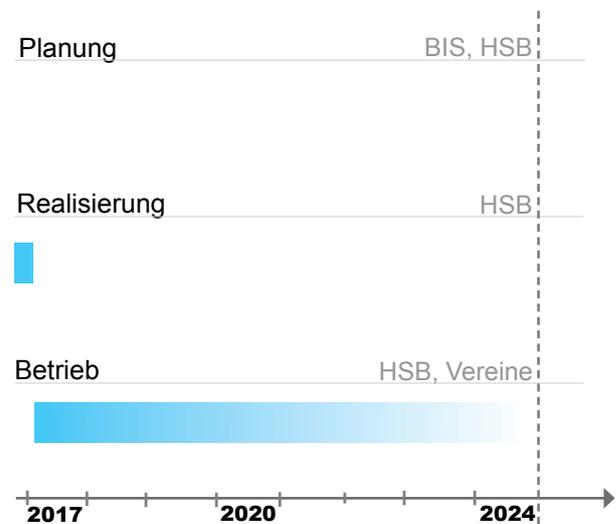
um Menschen zu aktivieren, die sich sonst wenig bewegen, müssen die Bewegungsangebote eine Regelmäßigkeit aufweisen. Diese könnte mit einer solchen Fläche gewährleistet werden. Da die Instandhaltungskosten für eine solche Fläche verhältnismäßig gering wären, wäre es möglich, Kursangebote bei jedem Wetter im Park sehr kostengünstig anzubieten. Auch für private Sportgruppen könnte eine solche Fläche außerhalb von Kurszeiten zu einem beliebten Treffpunkt werden.

Kostenschätzung und Zuständigkeiten:

Für die Entwicklung der Fortbildungsmodule für Übungsleiterinnen und Übungsleiter und eine Kick-Off Veranstaltung zur Sensibilisierung der Sportvereine für den Parksport fallen einmalig ca. 6.000 Euro an. Die Kosten für die Umsetzung der Qualifizierungsmaßnahmen belaufen sich auf ca. 2.000 Euro jährlich. Für die Herrichtung einer überdachten Fläche sind ca. 100 Euro pro Quadratmeter zu veranschlagen. Pro Person sollte mit vier Quadratmetern gerechnet werden. Geht man von Kursen mit bis zu 25 Personen aus, entstehen für die überdachte Fläche Realisierungskosten von 10.000 Euro.

Die Sensibilisierung und Qualifizierung der Übungsleiterinnen und -leiter sollte durch den HSB erfolgen. Für die Umsetzung der Parksportangebote wären die Vereine und die ParkSport-Genossen-

ZEITSCHIENE UND ZUSTÄNDIGKEITEN



schaft zuständig. Eine Zusammenarbeit zwischen Vereinen und sozialen Einrichtungen im Stadtteil wäre hilfreich und sollte unterstützt werden. Die überdachten Flächen sollten in den Parks hergerichtet werden, in denen sich Kursangebote entwickeln. Da der Überblick hierüber beim HSB liegen wird, sollte die BIS die zuständige Behörde für die Realisierung dieser Infrastruktur sein.



Abb. 54: Touch-Football Spieler im Stadtpark (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)



MASTERPLAN-PROJEKT: BEWEGUNGSINSELN ZUM WOHNORTNAHEN SPORTTREIBEN IM FREIEN

Abb. 55: Bewegungsinsel an der Alster (PROPROJEKT/ AS&P)

Mit dem Masterplan wird empfohlen, moderne Bewegungsinseln über die Stadt verteilt, in weiteren Parks, auf Landschaftsachsen und an anderen wohnortnahen Orten aufzubauen. Auch Hamburgerinnen und Hamburger, die nicht in Parknähe wohnen, sollten eine Alternative zum Fitnessstudio haben und zum Sporttreiben im Freien aktiviert werden. Neben der Festlegung geeigneter Standorte, ist die regelmäßige Betreuung und Wartung der Geräte sicherzustellen.

Kostenschätzung und Zuständigkeiten:

Die Kosten für eine Bewegungsinsel bestehend aus vielfältigen Geräten belaufen sich auf ca. 5.000 Euro für die Planung, ca. 48.000 Euro für die Realisierung und ca. 5.000 Euro jährlich für den Betrieb.

Die Ermittlung geeigneter Standorte und die Auswahl eines Anbieters könnte durch die BIS gemeinsam mit den Bezirken und der BUE erfolgen. Der Betrieb könnte, wie bei den Bewegungsinseln an der Außenalster, durch die Bezirke sichergestellt werden.

FINANZIERUNG

Projekt/Modul	Planung	Realisierung	Betrieb		GESAMT (2017-2024)
			pro Jahr	2017-2024	
Parksport					
Aufstellen von Bewegungsinseln an fünf Stellen in der Stadt	5 x 5.000€	5 x 48.000€	5 x 5.000€	175.000€	
					440.000€

Abb. 56: Finanzierung der Bewegungsinseln (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)

ZEITSCHIENE UND ZUSTÄNDIGKEITEN

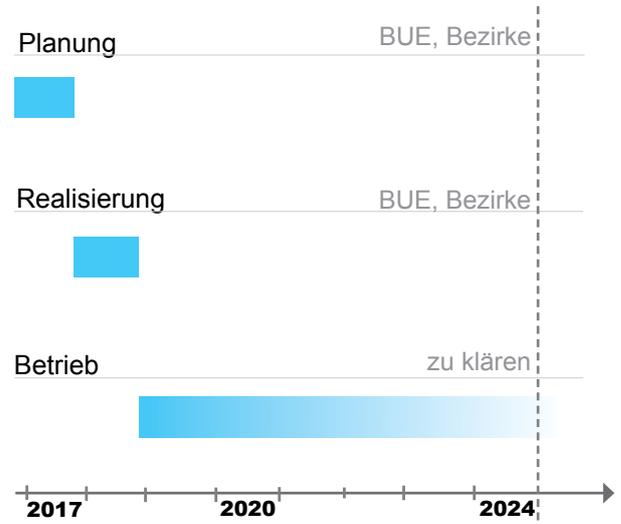


Abb. 57: Sport an Bewegungsinselfn unter Anleitung (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)

BELEUCHTETE JOGGINGSTRECKEN IN DEN STADTEILEN HAMM UND HORN

Unter dem strategischen Planungsansatz der Qualitätsoffensive Freiraum sollen neue Wohnungsbauvorhaben immer mit einer Aufwertung von Freiräumen im Quartier kombiniert werden. So kann der mit dem Wachstum Hamburgs verbundenen, zunehmenden Zersiedlung begegnet und ein „grüner“ Mehrwert für alle geschaffen werden. Das Freiraumkonzept „Spot ON Hamm Horn“ ist ein Pilotvorhaben der Qualitätsoffensive Freiraum, gefördert von der Metropolregion Hamburg im Rahmen des Leitprojekts Innenentwicklung. Es beinhaltet wesentliche Aussagen zur Vernetzung und Qualifizierung der Grün- und Freiflächen in Hamm und Horn. Als einer der Schwerpunkte ist unter dem Thema „Freiraum aktiv erleben“ die Joggingstrecke festgelegt worden. In den Quartieren besteht hoher Bedarf an einer solchen Strecke, auch der ansässige Sportverein zeigt großes Interesse daran. Zusätzlich lassen sich so die bestehenden Grün- und Freiflächen gut vernetzen.

Gemeinsam mit Laufsportexperten und Sportvereinen wurden drei Rundkurse auf Grundlage bereits bestehender Laufwegen konzipiert, die durch ihre besondere Streckenführung bestehende Freiräume hervorheben und beide Stadtteile miteinander verbinden. Ziel ist es, noch vor Ablauf des Projekts „Spot ON Hamm Horn“ im März 2017, eine Teilstrecke zu markieren, um ein erkennbares Zeichen für die Bevölkerung zu setzen und für weitere Aktivitäten zu werben. Zur Finanzierung werden zurzeit Kooperationspartner gesucht. Die

Finanzierung kostenintensiverer Maßnahmen, wie der Beleuchtung, der Qualifizierung von Querungen sowie der Markierung aller Strecken kann im Rahmen des Projekts „Spot ON Hamm Horn“ nicht geleistet werden.



DEKADENZIEL 1, 2, 5, 6



Abb. 58: Läufer im Stadtraum (Quelle: Petra Bork, Pixelio)



MASTERPLAN-PROJEKT: BELEUCHTETE JOGGINGSTRECKEN IN DEN STADTTTEILEN HAMM UND HORN

Abb. 59: Visualisierung der Joggingstrecke in Horn (Quelle: Breimann & Bruun)

Mit dem Masterplan sollen die identifizierten Strecken, „Run! Hamm“ und beide Laufrouen des „Run! Horn“, mit einer modernen Streckenmarkierung, durchgängiger Beleuchtung sowie mit öffentlichen Sportgeräten (Streetworkoutstations) und Info tafeln inkl. Routenverläufen ausgestattet werden. Auch wenn bei der Streckenführung auf möglichst wenige Straßenübergänge Wert gelegt wurde, lässt sich dies in den verdichteten Stadtteilen nicht ganz vermeiden. Die Querungen sowie die Unterführung im Bereich Horner Rennbahn sollen deshalb aufgewertet werden. Über diese Maßnahmen hinausgehend könnte die Installation einer Chip-Zeitmessung wie an der Alster in Betracht gezogen werden.

Kostenschätzung und Zuständigkeiten:

Die Planungskosten für alle drei Streckenabschnitte zusammen belaufen sich auf ca. 100.000 Euro. Für die Herrichtung der Streckenmarkierungen, die Aufwertung von Straßenquerungen, die Beleuchtung und die Streetworkoutstations fallen insgesamt Kosten in Höhe von ca. 400.000 Euro an.

Da die BUE gemeinsam mit dem Bezirksamt Hamburg-Mitte die Erstellung des Freiraumkonzepts „Spot ON Hamm Horn“ und damit die bereits erfolgten Planungen zur Joggingstrecke begleitet, sollten die beiden Einrichtungen auch für die Herrichtung der Joggingstrecken zuständig sein.

FINANZIERUNG

Projekt/Modul	Planung	Realisierung	Betrieb	GESAMT (2017-2024)
			pro Jahr 2017-2024	
Joggingstrecke Hamm-Horn				
Herrichtung von 3 Joggingloops in den Quartieren Hamm und Horn	100.000€	400.000€		
				500.000€

Abb. 60: Finanzierung der Joggingstrecken Hamm und Horn (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)

ZEITSCHIENE UND ZUSTÄNDIGKEITEN

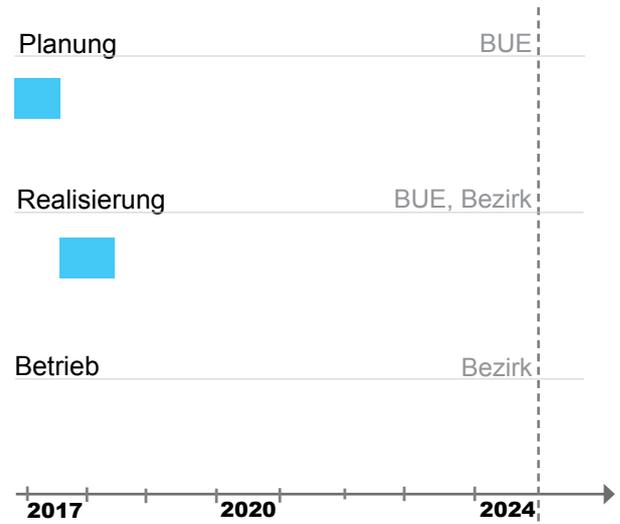


Abb. 61: Jogging-Loops des RUN!Hamm und des RUN!Horn (Quelle: Breimann & Bruun)



LOOP FINKENWERDER

Hamburg möchte Fahrradstadt werden. Dazu werden sowohl Wege für den Alltagsradverkehr verbessert als auch Freizeitradrouten ausgebaut. Ähnlich wie mit dem im Rahmen der igs begonnenen Loop Wilhelmsburg gibt es auch für Finkenwerder Überlegungen, einen Freizeitrundweg für Radfahrer, Inlineskater, Jogger und Spaziergänger zu errichten. Zusätzlich zur Freizeitnutzung könnten damit das Wegenetz in Finkenwerder verbessert und Quartiere ans Stadtteilzentrum und an die Fähranleger angebunden werden, ohne dass man dazu das eigene Auto benutzen muss. Die für den Flutschutz hergestellten Wege am Steendiekkanal, Köhlfleet und Finkenwerder Vorhafen bieten gute Anknüpfungspunkte für den Rundweg. Zur Schließung des Loops ist die Umwandlung einer ehemaligen Hafenbahntrasse angedacht. Die Wegeführung auf dem Damm, umgeben von Bestandsgehölz, würde besondere Ausblicke über Hafen und Elbe bieten.

Seit der Genehmigung zur Stilllegung der aus dem Osten kommenden und bis zu Airbus verlaufenden Trasse in 2012 sind nur kurze Teilabschnitte vollständig zurückgebaut und einer neuen Nutzung zugeführt worden. Auf knapp vier Kilometern Länge liegen noch alte Gleise. 2014 wurde eine Machbarkeitsstudie für einen Loop Finkenwerder durchgeführt. Darin wurden der Rückbau und die Umwandlung des mittleren, ca. einen Kilometer langen Bahnabschnitts zwischen Steendiekkanal und Finkenwerder Landscheideweg für den

DEKADENZIEL 1, 2, 5

Loop empfohlen. Es wurde festgestellt, dass die nächsten Wege und Straßen im Umfeld dieses Trassenabschnitts recht weit entfernt liegen und dass Radfahrer und Fußgänger dort mit vielen Beeinträchtigungen zurecht kommen müssen. Ein sicheres, zügiges Vorankommen konnte zum Zeitpunkt der Studie nicht gewährleistet werden.

Seit der Machbarkeitsstudie ruht das Projekt. In den letzten Jahren wurde jedoch die Freizeitroute 11, der 2. Grüne Ring, für den Fuß- und Radverkehr ausgebaut. Der 2. Grüne Ring verläuft durch den gesamten Osten und Süden Finkenwerders. Der für den Loop empfohlene Trassenabschnitt läge unmittelbar parallel zum 2. Grünen Ring.



MASTERPLAN-EMPFEHLUNG: ERRICHTUNG EINES MEHRZWECK- WEGES ZUR BESSEREN ERSCHLISSUNG FINKENWERDERS

Abb. 62: Fahrradfahrer (Quelle: Hamburg Marketing GmbH)

Ein Mehrzweckrundweg durch Finkenwerder würde den Bewohnerinnen und Bewohnern des Stadtteils eine zusätzliche Freizeitmöglichkeit bieten und zum Sporttreiben und Bewegen im Freien motivieren. Gleichzeitig würde der Alltagsradverkehr von der Strecke profitieren. Aufgrund des Ausbaus des 2. Grünen Rings ist die Notwendigkeit des in der Machbarkeitsstudie 2014 vorgeschlagenen Bahntrassenabschnitts allerdings neu zu prüfen.

Die Nutzung des bestehenden Fuß- und Radwegs für den Loop könnte die Kosten der Herrichtung bedeutend senken. Andersherum könnte die Herrichtung des Bahntrassenabschnitts gleichzeitig die Attraktivität des 2. Grünen Rings in Finkenwerder erhöhen. Mit dem im Zuge der entstehenden öffentlichen Erholungsfläche Francop geplanten Brücke über die Süderelbe ist eine noch höhere Frequentierung des Weges zu erwarten.

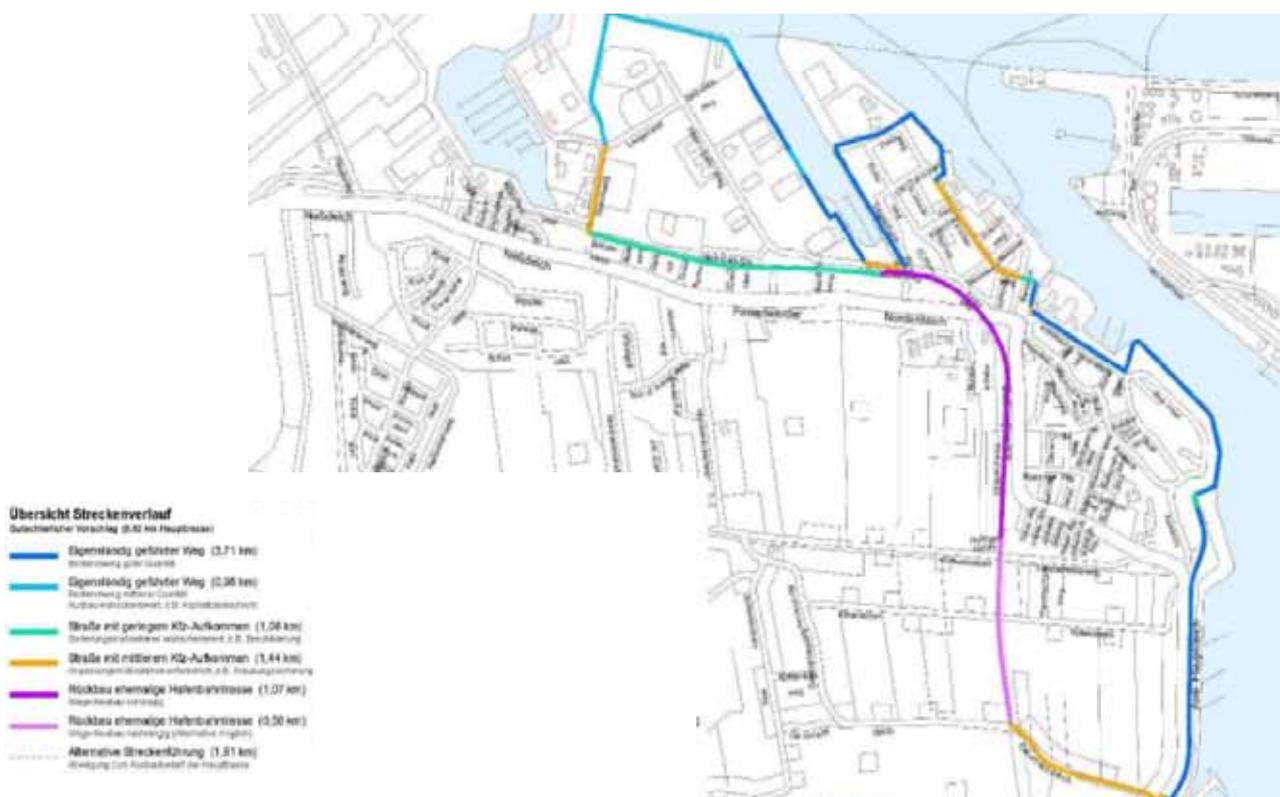


Abb. 63: Geplanter Streckenverlauf des Loops Finkenwerder (Quelle: Schaper + Steffen + Runtsch)

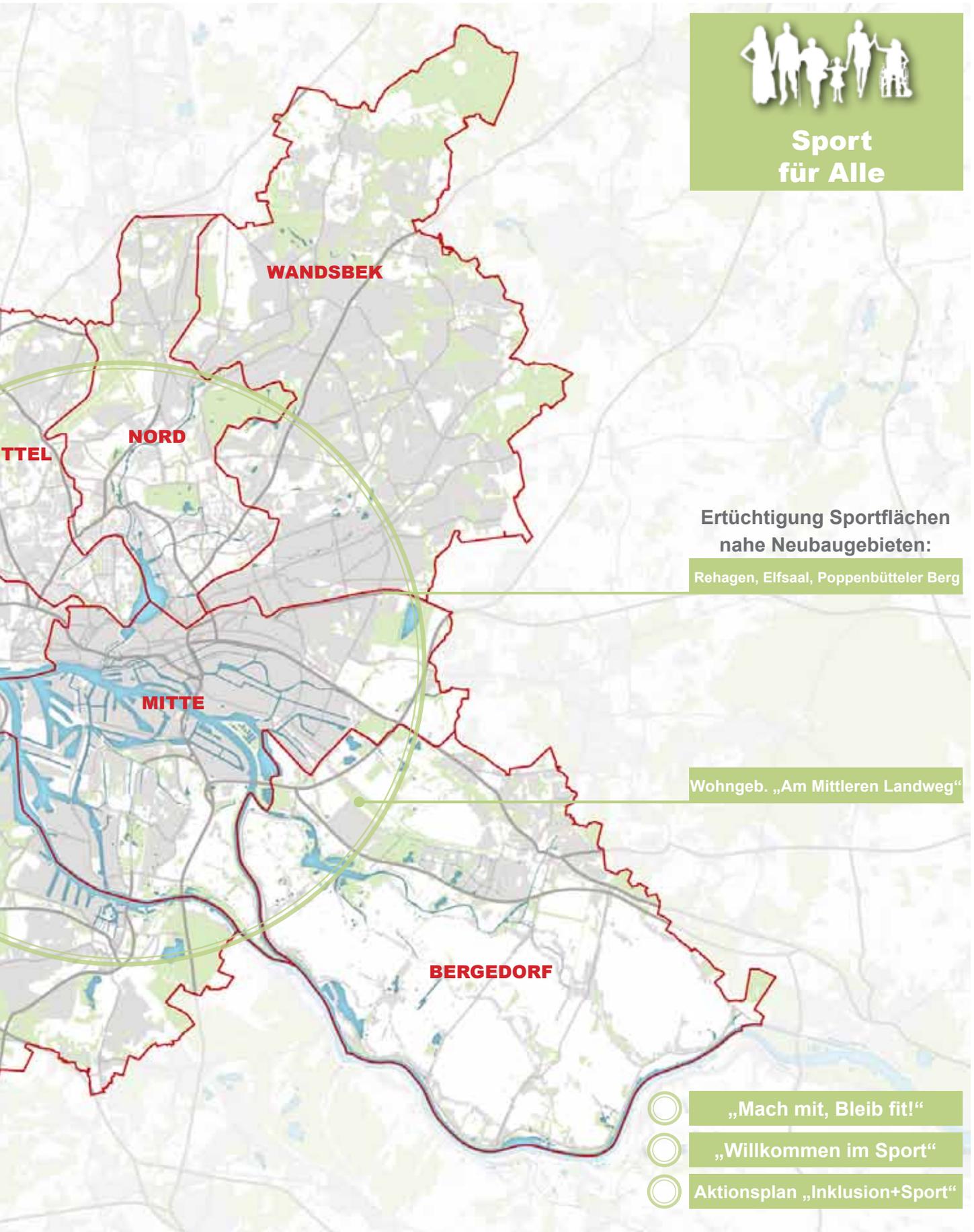
4. 2. 3. PROJEKTE IM BEREICH SPORT FÜR ALLE



Abb. 64: Vorortung der Projekte im Bereich Sport für Alle (Quelle: PROPROJEKT)



Sport für Alle





BEWEGUNGSANGEBOTE FÜR SENIORINNEN UND SENIOREN: „MACH MIT - BLEIB FIT!“

DEKADENZIEL 6, 9

Im Rahmen des Gemeinschaftsprojekts „Mach mit – bleib fit!“ des HSB und des Hamburger Abendblattes bieten Stadtteil-Sportvereine in Wohnungsunternehmen und Senioreneinrichtungen Bewegungsangebote für ältere Menschen an. Die Kooperationspartner reagieren damit auf die Herausforderungen des demografischen Wandels. Qualifizierte Übungsleiter nutzen die Räumlichkeiten der Einrichtungen für regelmäßige zielgruppenspezifische Aktivitäten wie Balance- und Gleichgewichtsübungen, Sturzprävention, Sitz- und Rückengymnastik sowie Koordinations- und Entspannungsübungen. Ziel ist es, die Mobilität, die soziale Teilhabe und die Gesundheit von Seniorinnen und Senioren zu fördern. Mittels sportlicher Integration wird den älteren Menschen ein mobiler, selbstbestimmter Lebensabschnitt und der Verbleib in ihrer vertrauten Umgebung ermöglicht. Über die Aufrechterhaltung sozialer Kontakte entsteht zudem eine wichtige Struktur, die der Vereinsamung älterer Menschen in unseren Städten entgegenwirkt. Nach einem erfolgreichen Pilotdurchgang mit einer Bewegungsgruppe im Jahr 2012, gibt es derzeit 47 Projektgruppen über alle Hamburger Bezirke verteilt. Das Durchschnittsalter der Teilnehmenden beträgt 77 Jahre.

Zur Qualitätssicherung und als persönliche Austauschplattform bot der HSB im Februar 2015 erstmalig eine Fortbildung für die Übungsleiterinnen und Übungsleiter der teilnehmenden Sportvereine an. Zukünftig sollen in regelmäßigen Abständen

Fortbildungen mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten durchgeführt werden, um neue Impulse für die Arbeit mit den „Mach mit – bleib fit!“-Gruppen zu setzen.

Ebenfalls erstmalig im Jahr 2015 fanden zwei sog. Generationentage statt, Pilotveranstaltungen zum gemeinsamen Spielen und Sporttreiben von Jung und Alt. In den Senioreneinrichtungen wurden zielgruppenübergreifende Bewegungsangebote durchgeführt. Die Seniorinnen und Senioren aus den „Mach mit – bleib fit!“-Gruppen wurden in die Vorbereitung und Planung einbezogen. Familienangehörige, Nachbarn, Freunde und interessierte Bürgerinnen und Bürger jeden Alters waren willkommene Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Da die Veranstaltungen sowohl von den jüngeren als auch von den älteren Teilnehmerinnen und Teilnehmern positives Feedback erhielten, soll die Veranstaltungsreihe zukünftig fortgesetzt werden.



MASTERPLAN-PROJEKT: BEWEGUNGSANGEBOTE FÜR SENIORINNEN UND SENIOREN: „MACH MIT, BLEIB FIT!“



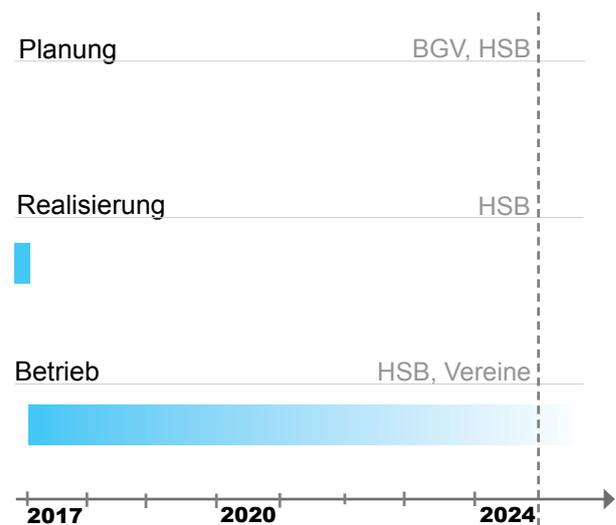
Abb. 65: Schulung Rollator-Fit (Quelle: Hamburger Sportbund)

Mit dem Masterplan soll das erfolgreiche „Mach mit – bleib fit!“-Programm weiterentwickelt werden, um es auf den Bereich der stationären Pflege zu übertragen. Hierzu bedarf es der Erstellung von zusätzlichen Aus- und Fortbildungsmodulen für die Übungsleitenden, die sie speziell auf die Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner von stationären Pflegeeinrichtungen vorbereiten. Zudem muss eine Koordinierungsstelle zum Aufbau von Kooperationsgruppen zwischen Vereinen und stationären Pflegeeinrichtungen geschaffen werden.

Kostenschätzung und Zuständigkeiten:

Für die Entwicklung des Schulungskonzepts und die Durchführung der Schulung, den Projekt-Kick Off sowie eine spätere Projektdokumentation und -evaluation fallen einmalig Kosten in Höhe von ca. 20.000 Euro an. Für die Koordinierungsstelle, regelmäßige Übungsleiterqualifizierungen, Sachmittel und insbesondere für die finanzielle Unterstützung ausgewählter Gruppen kommen jährlich Kosten von ca. 60.000 Euro hinzu.

ZEITSCHIENE UND ZUSTÄNDIGKEITEN



Das Projekt sollte als Erweiterung des bestehenden „Mach mit – bleib fit!“-Projekts vom HSB betrieben werden und Teil des Paktes für Prävention der BGV werden.

FINANZIERUNG

Projekt/Modul	Planung	Realisierung	Betrieb		GESAMT (2017-2024)
			pro Jahr	2017-2024	
„Mach mit - bleib fit!“					
Ausweitung des „Mach mit- bleib fit!“- Projekts auf die stationäre Pflege	-	20.000€	60.000€		
					500.000€

Abb. 66: Finanzierung des Projekts „Mach mit, bleib fit!“ (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)

INTEGRATION DURCH SPORT: „WILLKOMMEN IM SPORT“

Um den Geflüchteten die Integration in die deutsche Gesellschaft durch den Sport zu erleichtern, hat der HSB eine Gesamtstrategie „Willkommen im Sport – Sport und Bewegungsangebote für Flüchtlinge“ entwickelt. Die Strategie setzt vier Schwerpunkte:

- Etablierung einer Willkommenskultur in den Sportvereinen durch interkulturelle Vereinsentwicklung,
- Interkulturelle Schulung für Vereinsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter,
- Initiierung von niedrighwelligen und offenen Sportangeboten für Bewohnerinnen und Bewohner der Erstaufnahmestellen und weiterer Flüchtlingsunterkünfte und
- Vernetzung von kommunalen Akteuren der Flüchtlings- und Integrationsarbeit mit den Sportvereinen.

Die Umsetzung der ersten drei Vorhaben ist bereits fortgeschritten. Der HSB sensibilisiert Vereine, hilft ihnen bei der Antragstellung für Fördergelder zur Umsetzung integrativer Sportangebote und qualifiziert Übungsleiterinnen und -leiter in Themen wie Sprachbarrieren, dem Umgang mit Traumata sowie Konfliktlösungskompetenzen. Einige Vereine nutzen diese Unterstützungsmaßnahmen und weiten ihre Angebote für Geflüchtete aus. Gerade

kleinere Vereine verfügen jedoch häufig nicht über die Kapazitäten, sich der Thematik anzunehmen. Sie benötigen Unterstützung in der Vernetzung mit den Akteuren der Flüchtlings- und Integrationsarbeit sowie in der Entwicklung bedarfsgerechter Angebote. Um die Strategie umfassend umzusetzen, ist es daher wichtig, sich dem vierten Schwerpunkt verstärkt anzunehmen.



DEKADENZIEL 9, 10



Abb. 67: Sport verbindet (Quelle: Peter Draschan, Pixelio)



Abb. 68: Jugendliche verschiedener Herkunft beim gemeinsamen Fußballspielen (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)

Beim HSB sind bereits „Flüchtlingskoordinatoren“ tätig. Sie sind Anlaufpunkt für die sportlichen Belange der Geflüchteten, der Vereine und der anderen Partner der Flüchtlingshilfe und koordinieren die Angebotsstruktur und -gestaltung von Sportmaßnahmen in einzelnen Stadtteilen. Dieses Format soll ausgebaut bzw. mindestens beibehalten werden.

Die Sportkoordinatoren sollen die Schnittstelle zwischen dem HSB, einzelnen Sportvereinen und Flüchtlingsunterkünften bilden und die Vereine in der Planung von Sportangeboten für Geflüchtete unterstützen. Damit helfen sie beim Aufbau und der Stärkung eines ehrenamtlichen Netzwerks für die Flüchtlingsarbeit im Sport und tragen dazu bei, dass Sportangebote bedarfsgerecht vor Ort initiiert werden, Geflüchtete an den Sportverein herangeführt und durch die Teilnahme an Sportangeboten in den Verein und den Stadtteil integriert werden. Sie bieten eine zusätzliche Unterstützung, Sportangebote koordinierter und bedarfsgerechter vor

Ort in den Stadtteilen und Unterkünften anbieten zu können. Gleichzeitig minimieren sie das Risiko von Mehrfachangeboten, Überforderung von Einrichtungen und Geflüchteten.

Der Einsatz von Sportkoordinatoren hat sich bereits bei der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in und durch den Sport bewährt. Dazu wurden Frauen, die aus zwölf verschiedenen Herkunftsländern stammen, zu „Botschafterinnen des Sports“ ausgebildet. Gemeinsam mit Sportvereinen setzen sie Sportangebote, Projekte und Veranstaltungen im Themenfeld Sport und Integration um, um auf diesem Weg mehr Menschen mit Migrationshintergrund an den Sport heranzuführen und in die Gesellschaft zu integrieren. Die Botschafterinnen haben selbst Migrationserfahrung und bringen hilfreiche Sprachkenntnisse und eine kultursensible Art der Ansprache mit.

Auch die Sportkoordinatoren für die Integration der Geflüchteten sollten zu solchen Vertrauens-

FINANZIERUNG

Projekt/Modul	Planung	Realisierung	Betrieb		GESAMT (2017-2024)
			pro Jahr	2017-2024	
„Willkommen im Sport“					
Ausbildung und Einsatz von 7 Sportkoordinatoren in den Stadtteilen	-	-	80.000€	400.000€	
					400.000€

Abb. 69: Finanzierung von Sportkoordinatoren (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)

personen ausgebildet werden. Praxisbezogene Qualifizierungsmaßnahmen, zugeschnitten auf das Thema Flüchtlinge, werden bereits angeboten. Aufbauend auf diese Qualifizierungsmaßnahmen sollen weitere Qualifizierungsmodule zu den Themen Mediation, Gesprächsführung und Gestaltung von Netzwerken entwickelt werden, die die Sportkoordinatoren bestmöglich auf ihre Aufgaben vorbereiten sollen.

Kostenschätzung und Zuständigkeiten:

Die Kosten für die Sportkoordinatoren und deren fachliche Begleitung sowie für Weiterbildungsmaßnahmen belaufen sich auf ca. 80.000 Euro im Jahr. Die bislang beim HSB tätigen Flüchtlingskoordinatoren werden bis einschließlich 2016 aus Bundesmitteln des Programms „Integration durch Sport“ finanziert und könnten danach ein Teil der von Hamburg finanzierten Integration durch den Sport werden.

ZEITSCHIENE UND ZUSTÄNDIGKEITEN

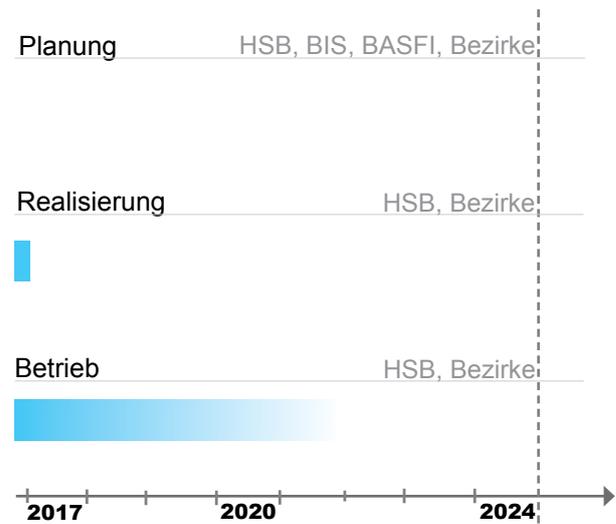


Abb. 70: Gemeinschaftliches Joggen (Quelle: Petra Bork, Pixelio)

INTEGRATION DURCH SPORT: ERTÜCHTIGUNG BESTEHENDER SPORTPLÄTZE NAHE NEUBAUGEBIETEN

Wohnortnahe Sportanlagen sind nicht nur elementarer Bestandteil einer gesunden und nachhaltigen Stadtstruktur, sie unterstützen auch ein gutes zwischenmenschliches Miteinander. Neben der räumlichen und strukturellen Integration von Neubaugebieten in die bestehende Stadtstruktur durch eine Weiterführung von Wegebezügen und Freiräumen, können Sportangebote die soziale Integration neuer Nachbarschaften entscheidend verbessern. Über gemeinsame sportliche Betätigungen können Barrieren abgebaut und Gemeinsamkeiten gefördert werden.

Bei einer anhaltenden Nachverdichtung der Stadt durch Innenentwicklung oder die Ausweitung neuer Wohngebiete muss daher nicht nur für entsprechende Schul- und Kitaplätze gesorgt werden, sondern auch für ein ausreichendes Maß an Bewegungsangeboten. Zusätzlich zu neuen Flächenoptionen für den Sport müssen bestehende Sportvereine die Möglichkeit erhalten, durch Optimierung oder Ausbau ihrer Angebote mehr Aktive aufnehmen zu können. Die Optimierung bestehender Sportanlagen ist vor allem im Hinblick auf Normsportflächen wichtig, die oftmals schwer in den Neubaugebieten selbst realisierbar sind.

Die integrative Kraft des Sports und die Stärkung bestehender Vereine sind derzeit insbesondere im Zusammenhang mit neuen Wohngebieten für Flüchtlinge (Folgeunterbringung) wichtig. In

einer Folgeunterbringung sollen Flüchtlinge und Asylsuchende selbstständig und mit Zukunftsperspektive leben: Kinder sollen einen Zugang zu Kita und Schulbildung erhalten, Erwachsene die Möglichkeit, sich über Arbeit und Freizeitgestaltung in die Gesellschaft zu integrieren.

Die meisten mit der Perspektive Wohnen entstehenden Wohneinheiten sind in den Bezirken Wandsbek und Bergedorf geplant. Die Planungen dieser Wohngebiete sind bereits weit vorangeschritten, sodass nun Überlegungen zu Maßnahmen im Umfeld angestellt werden. Am Mittleren Landweg im Bezirk Bergedorf, wo sich derzeit auf dem P+R Parkplatz der S-Bahnstation eine Erstunterkunft befindet, ist zeitnah die Entstehung einer Folgeunterbringung für 780 Wohneinheiten (ca. 2.500 Personen) auf dem acht Hektar großen Gelände des nahegelegenen „Gleisdreiecks Billwerder“ geplant. Im Bezirk Wandsbek sind vier neue Wohngebiete für Flüchtlinge mit insgesamt über 700 Wohneinheiten an den Standorten Rehagen, Elfsaal und Poppenbütteler Berg ausgewiesen. Die Wohngebiete werden mit langfristiger Perspektive als sozialer Wohnungsbau entwickelt. Betreibermodelle sehen vor, die Quartiere aus einer Hand zu entwickeln und zunächst für geflüchtete Menschen zu betreiben, am Mittleren Landweg beispielweise über 15 Jahre. Im Zuge der nun anstehenden Freiraumplanung sollen in den Gebieten auch Bewegungsoptionen geschaffen werden. So ist z. B. am Mittleren Land-



DEKADENZIEL 1, 2, 9, 10

1. Kapazitätserhöhung der Sportflächen in Bergedorf und Wandsbek
2. Wiederaufbau der Einfeldhalle am Mittleren Landweg

weg neben etlichen Spielplätzen für unterschiedliche Altersgruppen ein Mehrzweckspielfeld geplant. Über dieses Kleinspielfeld hinaus sollen Tischtennisplatten, kleine „Bolzboxen“ und Fitnessgeräte (Bewegungsinseln) über das Quartier verteilt entstehen; Normsportflächen sind nicht vorgesehen.

Im Sinne einer tatsächlichen Integration und zur Vermeidung isolierter Standorte sollen, neben den Angeboten in den neuen Wohngebieten selbst, vor allem Anreize geschaffen werden, außerhalb Anschluss zu suchen und sich in bestehende Sozial- und Sportstrukturen einzugliedern. Ziel ist es, Geflüchteten die Möglichkeit zu bieten, sich über die Mitgliedschaft in einem Sportverein gesellschaftliche Verbindungen aufzubauen. Immanent wichtig ist dabei der räumliche Anschluss der Neubaugebiete an bestehende Wohnquartiere und die fußläufige Erreichbarkeit der Infrastrukturen. Integration kann nur über soziale Nähe und niedrigschwellige Angebote erreicht werden. In Bergedorf und Wandsbek liegen einige der geplante Wohngebiete isoliert und ungünstig an vorhandene Infrastrukturen angebunden. Eine übergreifende und umfassende Betrachtung aller erreichbaren Möglichkeiten und Angebote erfordert daher sowohl den Blick über Zuständigkeitsgrenzen hinweg als auch eine interdisziplinäre Zusammenarbeit verschiedener sozialer Akteure. Der politische Wille zur Ausschöpfung aller integrativen Möglich-

keiten und die Wichtigkeit eines verträglichen Miteinanders sind in Hamburg vielfach artikuliert.

Der Masterplan möchte diese stadtentwicklungspolitische Herausforderung mit zwei Pilotprojekten unterstützen. Da dem organisierten Vereinssport bei der Integration eine entscheidende vermittelnde Rolle zukommt, sollen die umliegenden Sportvereine der Neubaugebiete in Wandsbek und Bergedorf so gestärkt werden, dass sie Angebote für die neuen Anwohner unterbreiten können. In Anbetracht des Zustandes einiger betroffener Anlagen ist deren Optimierung auch in Sinne der heutigen Nutzerinnen und Nutzer lohnenswert. Die im Masterplan ausgewählten Wohngebiete bzw. Projekte sind durch die aktuelle weltpolitische Lage und den Fortschritt der Planungen vor Ort motiviert, aber beispielhaft für sämtliche größere Quartiersentwicklungen in Hamburg zu verstehen. Ziel sollte es sein, im Zuge jeder städtebaulichen Neuentwicklung ausreichende Sport- und Bewegungsräume bereitzustellen.

Zum derzeitigen Zeitpunkt haben die Hamburger Bezirksämter in diesem Zusammenhang vor allem folgende weitere Anlagen als zur Deckung der aktuellen Bedarfslage geeignete Flächen ermittelt:

Bezirk Hamburg-Mitte: Anckelmannsplatz. Im Einzugsbereich dieser bestehenden Sportanlage befinden sich Unterkünfte für insgesamt ca. 3.700 Geflüchtete. Sinnvoll wäre der Umbau

des Großspielfeldes von einer Tennen- zu einer Kunststoffrasenoberfläche.

Bezirk Hamburg-Mitte: Rotenhäuser Damm. Im Einzugsbereich dieser bestehenden Sportanlage befinden sich Unterkünfte für insgesamt ca. 1.850 Geflüchtete. Sinnvoll wäre der Umbau zu einer Anlage mit einem Großspielfeld mit Kunststoffrasenoberfläche und leichtathletischen Nebenanlagen sowie der Neubau eines Umkleidehauses.

Bezirk Altona: Notkestraße. Im Einzugsbereich dieser bestehenden Sportanlage befinden sich Unterkünfte für insgesamt ca. 2.900 Geflüchtete. Sinnvoll wäre der Umbau der Tennen-Großspielfelder zu Kunststoffrasen-Großspielfeldern.

Bezirk Eimsbüttel: Steinwiesenweg. Im Einzugsbereich dieser bestehenden Sportanlage befinden sich Unterkünfte für insgesamt ca. 6.550 Geflüchtete. Sinnvoll wäre die Sanierung der Minispielfelder im südlichen Bereich der Sportanlage sowie die Erweiterung der Anlage um einen Basketballcourt.

Bezirk Eimsbüttel: Vogt-Cordes-Damm. Im Einzugsbereich dieser bestehenden Sportanlage befinden sich Unterkünfte für insgesamt ca. 6.920 Geflüchtete. Sinnvoll wäre der Umbau des Großspielfeldes von einer Tennen- zu einer Kunststoffrasenoberfläche sowie die Ertüchtigung des Umkleidegebäudes.

Bezirk Hamburg-Nord: Südring 3 (Borgweg). Im Einzugsbereich dieser bestehenden Sportanlage befinden sich Unterkünfte für insgesamt ca. 4.000 Geflüchtete. Sinnvoll wäre der Umbau des Großspielfeldes von einer Naturrasen- zu einer Kunststoffrasenoberfläche sowie die Erweiterung des Umkleidegebäudes.

Bezirk Wandsbek: Hummelsbüttler Hauptstraße 102. Im Einzugsbereich dieser bestehenden Sportanlage befinden sich Unterkünfte für insgesamt ca. 4.750 Geflüchtete. Sinnvoll wäre der Umbau des Großspielfeldes von einer Tennen- zu einer Kunststoffrasenoberfläche sowie die Erweiterung des Umkleidegebäudes.

Bezirk Wandsbek: Blütenkoppel. Im Einzugsbereich dieser bestehenden Sportanlage befinden sich Unterkünfte für insgesamt ca. 4.000 Geflüchtete. Sinnvoll wäre der Umbau des Großspielfeldes von einer Naturrasen- zu einer Kunststoffrasenoberfläche sowie die Ertüchtigung und ggf. die Erweiterung des Umkleidegebäudes.

Bezirk Bergedorf: Marie-Henning-Weg. Im Einzugsbereich dieser bestehenden Sportanlage befinden sich Unterkünfte für insgesamt ca. 3.420 Geflüchtete. Sinnvoll wäre der Umbau des Großspielfeldes von einer Tennen- und einer Naturrasen- zu Kunststoffrasenoberflächen sowie der Neubau eines Umkleidegebäudes (südliches Großspielfeld).

Bezirk Harburg: Kiesbarg. Im Einzugsbereich dieser bestehenden Sportanlage befinden sich Unterkünfte für insgesamt ca. 2.220 Geflüchtete und drei Neubaugebiete mit bis zu 13.000 neuen Einwohnern. Am Kiesbarg wird noch in diesem Jahr ein Kleinspielfeld mit Kunstrasen ertüchtigt, um kurzfristig weitere Trainingskapazitäten für den hohen Zulauf durch Geflüchtete zu schaffen.

Sinnvoll wäre der Neubau einer Sportanlage im Neubaugebiet Sandbek-West/Fischbeker Reethen mit einem Kunststoffrasen-Großspielfeld sowie leichtathletischen Nebenanlagen und einem Umkleidegebäude.

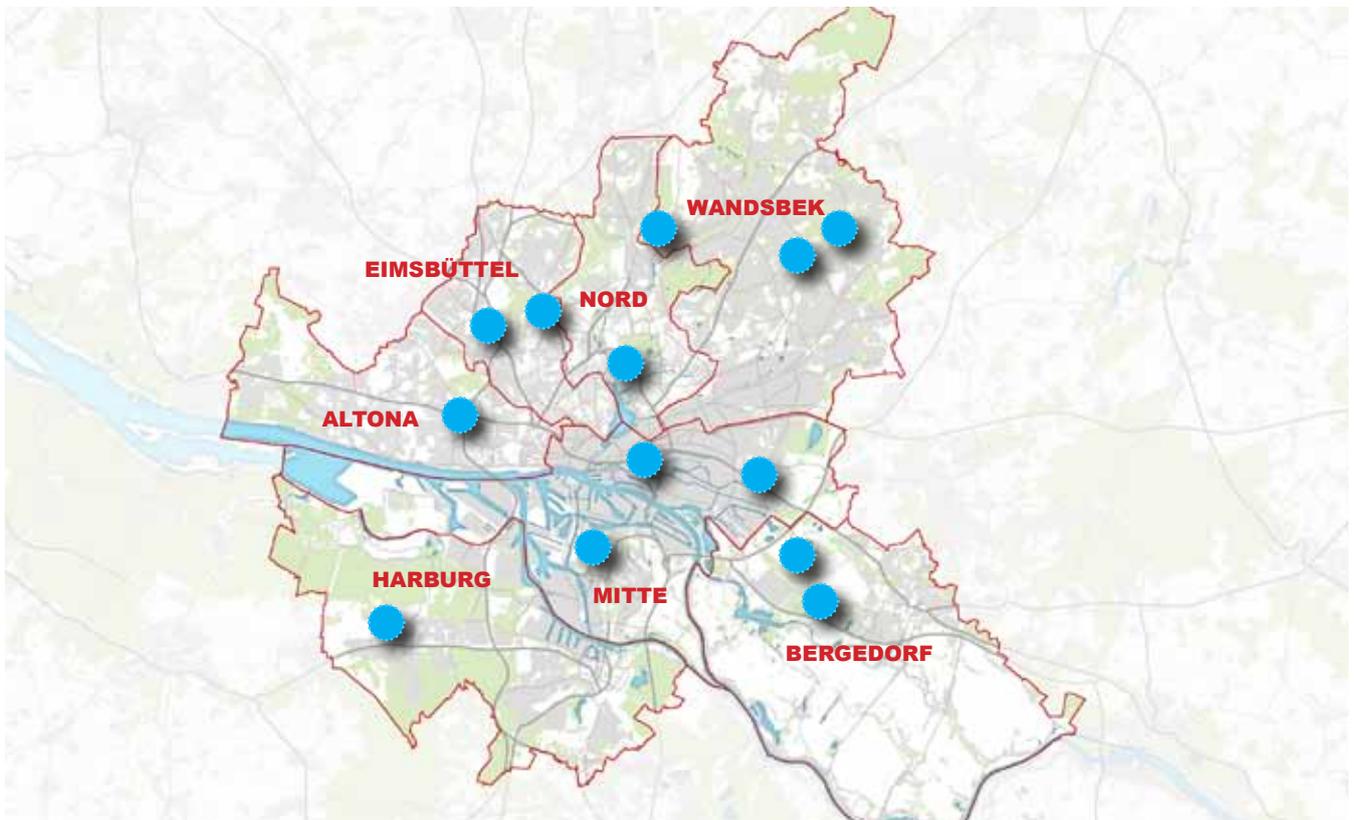


Abb. 71: Verortung der Sportflächen im Umfeld der Neubaugebiete (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)



MASTERPLAN-Projekt: Kapazitätserhöhung der Sportflächen in Bergedorf und Wandsbek

Abb. 72: Viel bespielter Naturrasenplatz (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)

In den zunächst für die Geflüchteten entstehenden Wohngebieten in Wandsbek und Bergedorf sollen vor allem Familien leben. Es wird daher von einer jungen Bevölkerungsstruktur mit schätzungsweise einem Drittel Kindern und Jugendlichen mit einem hohen Interesse an Sport, insbesondere an Fußball, ausgegangen.

Derzeit sind alle Fußballplätze im Umfeld der geplanten Wohngebiete mit den dort trainierenden Mannschaften ausgelastet. Mit dem Ersatz bestehender Plätze aus Grand- oder Naturrasen durch Kunststoffrasen lässt sich deren Nutzbarkeit entscheidend erhöhen und der Verein wird in die Lage versetzt, zusätzliche Trainings- bzw. Spielzeiten anzubieten. Kunststoffrasenplätze sind wesentlich robuster und durchgehend bespielbar. Ein Kunststoffrasenplatz kann im Trainings- und Wettkampfbetrieb mit durchschnittlich 18 Mannschaften je Woche ausgelastet werden, ein Grandplatz mit durchschnittlich 15 und ein Naturrasenplatz mit lediglich fünf bis acht Mannschaften. Von dieser Optimierung profitieren auch die heutigen Aktiven.

Über den speziellen Aufbau der Kunststoffrasen-Sportplätze mit einem Unterbau- und Drainagesystem, einer elastischen Tragschicht sowie dem Rasen- und Einfüllmaterial kann bestehenden Missständen, wie z. B. einer Verwässerung oder übermäßigen Abnutzung, entgegengewirkt werden.

Mit der Umwandlung von je zwei vorhandenen Fußballplätzen in Kunststoffrasenplätze nahe der neuen Wohngebiete für Flüchtlinge in Wandsbek und Bergedorf ist eine Erweiterung des Sportangebots der jeweils ansässigen Vereine und damit die Integration neuer Nutzerinnen und Nutzer möglich. Bei der Sportanlage am Mittleren Landweg, nördlich des neuen Wohngebiets für Flüchtlinge, eignet sich besonders der bestehende Grandplatz für einen solchen Umbau. Die Sportanlage verfügt aktuell neben dem Grandplatz über einen wettkampfgerechten Naturrasenplatz, der in die Baseball-Anlage des TSG Bergedorf übergeht, ein weiteres Naturrasenspielfeld sowie ein Vereins- und ein Umkleidehaus. Die dort trainierende Fußballabteilung des Eisenbahner Turn- und

FINANZIERUNG

Projekt/Modul	Planung	Realisierung	Betrieb		GESAMT (2017-2024)
			pro Jahr	2017-2024	
Ertüchtigung bestehender Sportplätze nahe Neubaugebieten					
Umwandlung von je zwei vorhandenen Plätzen im Umfeld der Neubaugebiete in Bergedorf und Wandsbek	Kunstrasen 4 x 50.000€	4 x 660.000	4 x 10.000€	384.000€	4.252.000€
	Umkleide 2 x 70.000€	2 x 444.000€	2 x 12.000€		

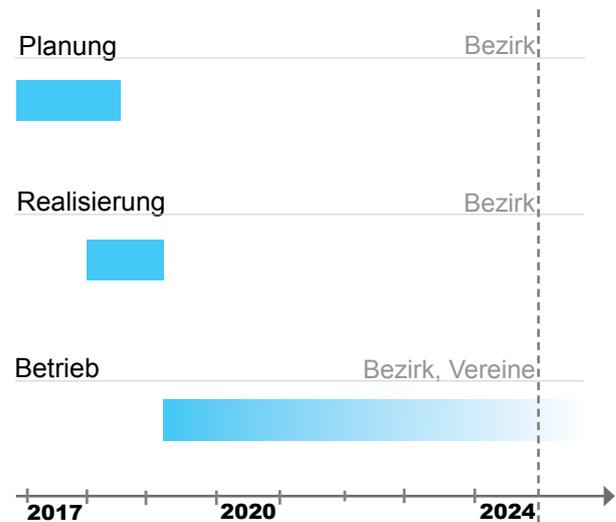
Abb. 73: Finanzierung der Kapazitätserhöhung umliegender Sportflächen (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)

Sportvereins Hamburg hat rund 300 Mitglieder in insgesamt 14 Mannschaften in der Kreis-, Bezirks- oder Landesliga. Die Sportanlage kämpft mit dem Problem eines hohen Grundwasserstandes der die Plätze, insbesondere nach Starkregen, unbespielbar macht. Auch das östlich des neuen Wohngebiets gelegene Gelände „Sportplatz 2000“ (Wilhelm-Stille-Sportanlage) in Allermöhe hat bereits heute Probleme zu verzeichnen und kann nur schwer weitere Mannschaften aufnehmen. Neben einem wettkampfgerechten Naturrasenplatz und einem weiteren Spielfeld im Kernareal, befindet sich ein Grandplatz in der Autobahnauffahrt, getrennt vom Vereinsgelände durch eine Straße. Die Umwandlung des wettkampfgerechten Naturrasenplatzes im Kernareal würde die Aufnahme weiterer Mannschaften ermöglichen und die Notwendigkeit reduzieren, auf den abseitig liegenden Grandplatz auszuweichen. Für die Bewohnerinnen und Bewohner des neuen Wohngebiets Rehagen in Wandsbek wäre der Sportplatz des Hummelsbütteler SV an der Hauptstraße am besten erreichbar und damit die Umwandlung des dortigen Grandplatzes empfehlenswert. Gleiches trifft auf den Grandplatz des Sport-Clubs Poppenbüttel 1930 e. V. zu, der sich südwestlich des geplanten Wohngebiets am Poppenbütteler Berg befindet. Mit der Steigerung der Nutzungsintensität wird teilweise auch eine Erweiterung der Funktionsgebäude erforderlich. Dies kann separat oder als Anbau an bestehende Gebäude erfolgen. Am Mittleren Landweg ist aufgrund der heutigen Auslastung von einer Erweiterungserfordernis auszugehen. Das Umkleidehaus des Sportclubs Poppenbüttel wurde erst kürzlich saniert und scheint in seiner jetzigen Größe auch für weitere Mannschaften ausreichend. Für die Kostenschätzung wird daher von insgesamt zwei Einheiten à 180 Quadratmeter mit jeweils einer Umkleide- und Sanitäreinheit für Männer und Frauen sowie einer Lagerfläche und einem Behinderten-WC ausgegangen.

Kostenschätzung und Zuständigkeiten:

Die Kosten für die Erstellung eines Kunststoffrasenplatzes belaufen sich üblicherweise auf ca. 660.000 Euro. Zur Abdeckung des Bedarfs im Zuge der neuen Wohngebiete für Flüchtlinge in Wandsbek und Bergedorf wird von vier Kunststoffrasenplätzen und zwei neuen Umkleideeinheiten

ZEITSCHIENE UND ZUSTÄNDIGKEITEN



ausgegangen. Die Kosten hierfür belaufen sich auf insgesamt 4,2 Millionen Euro, wovon über einen Zeitraum von sechs Jahren ca. 385.000 Euro Betriebskosten anfallen. Die Koordination und Umsetzung des Projekts wäre am besten in der Zuständigkeit der jeweiligen Bezirke in Kooperation mit den ortsansässigen Vereinen aufgehoben. Um das mit dem Bau der Kunststoffrasenplätze geschaffene Mehr-Angebot auf lange Sicht aufrechterhalten zu können wird die Einstellung eines hauptamtlichen Sportplatzwarts seitens der Bezirke als wichtig erachtet. Bei einer Intensivierung der Sportplatznutzung ist darüber hinaus die Einhaltung der zulässigen Lärmgrenzwerte für die Anwohnerschaft sicherzustellen.



Abb. 74: Sportplätze Bergedorf (Quelle: FHH, Geoportal)



Abb. 75: Sportplätze Wandsbek (Quelle: FHH, Geoportal)



Abb. 76: Tischtennisplatten in einer Sporthalle (Quelle: Rainer Sturm, Pixelio)

Im Bereich Fußball ist zwar die größte Nachfrage zu erwarten, es sollte dennoch ein erweitertes Sportangebot für andere Nutzergruppen (z. B. spezielle Angebote für Mädchen und Frauen) ermöglicht werden. Hierfür sind insbesondere freie Hallenkapazitäten im Umfeld der neuen Wohngebiete erforderlich.

In Wandsbek befinden sich in der Nähe des neuen Quartiers Poppenbütteler Berg die zwei Einfeldhallen des Heinrich-Heine-Gymnasiums. Eine Erweiterung der dortigen Nutzungsoptionen durch die Vereine und etwaige Sanierungserfordernisse sollten geprüft werden. Im unmittelbaren Umfeld der anderen neuen Wohngebiete in Wandsbek sind keine bestehenden Hallen vorhanden. Hier sollten verstärkt Integrationsangebote mit anderen Schwerpunkten als dem Sport betrachtet werden. Das Einrichten von Fahrdiensten zu nächstgelegenen Hallen könnte den dortigen Bewohnerinnen und Bewohnern dennoch die Inanspruchnahme von Sportangeboten eröffnen.

In Bergedorf ist die zur Sportanlage Mittlerer Landweg gehörende Einfeldhalle 2015 abgebrannt und nicht wieder aufgebaut worden. Zwar wurde an der benachbarten Schule eine Gymnastikhalle neu gebaut, diese kann jedoch nicht den Verlust aller Angebote (z. B. Fußballtraining im Winter) der fünf ortsansässigen Vereine abdecken, da sie keine Normabmessungen aufweist. Es empfiehlt sich zur Wiederaufnahme der ursprünglichen Trainingseinheiten und zur Schaffung neuer Kapazitäten die abgebrannte Einfeldhalle wieder aufzubauen. Damit entstehen für die fünf vor Ort agierenden Sportvereine eine Zukunftsperspektive und gleichzeitig die Möglichkeit eines umfassenden integrativen Sportangebotes für viele Interessensgruppen. Die Halle könnte zudem auch zur Entlastung der Schul-Gymnastikhalle beitragen, denn mit zu erwartenden steigenden Schülerzahlen sind hier durch die Mitnutzung der Vereine Engpässe vorprogrammiert.

Die ehemalige Einfeldhalle ist nach dem Brand bis auf ihr Fundament abgerissen worden, welches die

FINANZIERUNG

Projekt/Modul	Planung	Realisierung	Betrieb		GESAMT (2017-2024)
			pro Jahr	2017-2024	
Ertüchtigung bestehender Sportplätze nahe Neubaugebieten					
Neubau einer Einfeldhalle am Mittleren Landweg	370.000€	2.200.000€	24.000€	96.000€	
					2.660.000€

Abb. 77: Finanzierung der Einfeldhalle am Mittleren Landweg (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)

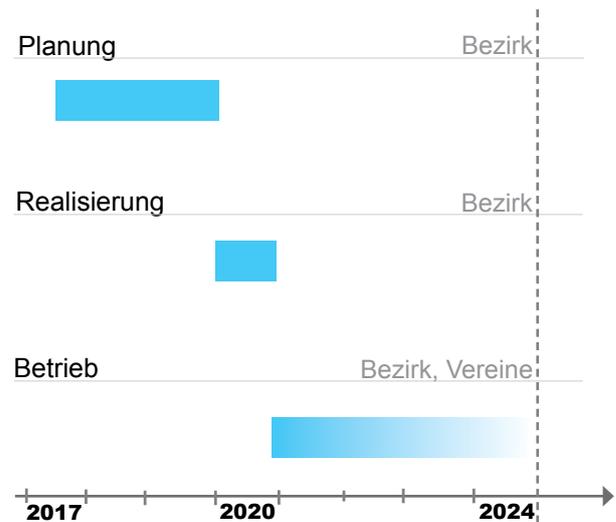
Basis für eine neue Halle bilden könnte. Die neue Einfeldhalle sollte über die Maße 17 Meter mal 32 Meter verfügen, um zumindest ein Norm-Basketballfeld aufnehmen zu können und für den Vereinssport ausreichend nutzbar zu sein. Die Hallenhöhe wird üblicherweise mit sieben Metern bemessen. Mit der Halle sind die entsprechenden Funktionsräumlichkeiten (Umkleiden, Sanitäranlagen, Trainerräumlichkeiten, Lager und Geräteraum) zu realisieren.

Kostenschätzung und Zuständigkeiten:

Insgesamt wird für die Kostenschätzung eine Halle mit etwa 1.000 Quadratmeter veranschlagt. Hierfür belaufen sich die Kosten auf ca. 2,6 Millionen Euro und im Betrieb jährlich auf schätzungsweise 24.000 Euro. Die Koordinierung und Umsetzung des Projekts wäre am besten in der Zuständigkeit des Bezirks Bergedorf angesiedelt. Hinsichtlich einer optimalen Nutzbarkeit sollte die Planung unter Einbezug der ortsansässigen Sportvereine erfolgen.

Der im Masterplan empfohlene Neubau der Halle am Mittleren Landweg steht im Kontext der betrachteten Wohngebiete für Flüchtlinge und ist als Pilotprojekt zu verstehen. Die Bedarfslage ist vielerorts in Hamburg bekannt, z. B. im Zusammenhang mit den Bemühungen um Fördermittel zur Sanierung der Uwe Seeler Halle in Neugraben/Fischbek und sollte künftig weiter Berücksichtigung finden.

ZEITSCHIENE UND ZUSTÄNDIGKEITEN



Optimierung der Nutzbarkeit durch leichte Vergrößerung des Footprints gegenüber Bestand

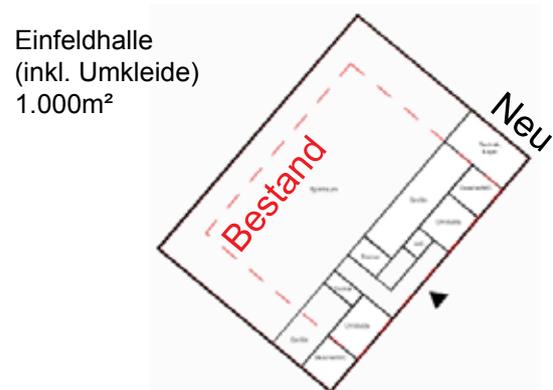


Abb. 78: Grundriss Einfeldhalle (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)



Abb. 79: Verortung der Einfeldhalle (Quelle: FHH, Geoportal)



SPORT UND INKLUSION: UMSETZUNG DES HAMBURGER AKTIONSPLANS „INKLUSION UND SPORT“

DEKADENZIEL 9, 10

Der Hamburger Sport kann auf ein solides Fundament von Angeboten zur Inklusion aufbauen. Bereits lange vor Deutschlands Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention im Jahr 2009 wurde der inklusive Gedanke in den Hamburger Sportvereinen unabhängig von staatlichen Förderprogrammen oder Aktionsplänen gelebt.

Mit der Konvention war der Hamburger Sport zusätzlich aufgerufen, sich Gedanken über eine weitere Sensibilisierung und Möglichkeiten der Vereine und Verbände für die Weiterentwicklung des Themas zu machen. Im November 2013 stellten der HSB, der Behinderten- und Rehabilitationssportverband Hamburg, Special Olympics Hamburg, der Hamburger Gehörlosen-Sportverein und der Deutsche Rollstuhl-Sportverband ein Positionspapier „Inklusion und Sport in Hamburg“ vor. Auf Basis dessen erarbeiteten Vertreterinnen und Vertretern der Hamburger Sportvereine und -verbände im Frühjahr 2014 einen Aktionsplan „Inklusion und Sport“.

Neben der Zielsetzung mehr barrierefreie Sporthallen zu bauen (s. auch Kapitel 4.2.1 – Eine vollständig barrierefreie Sporthalle pro Bezirk) definiert der Aktionsplan Handlungsfelder, Maßnahmen und Zuständigkeiten, um die Vereine und Verbände weiter für das Thema Inklusion und Sport zu sensibilisieren, die sportfachliche Arbeit zu systematisieren und die Angebotspalette des Sports zu verbreitern. Die vier definierten Handlungsfelder des Aktionsplans sind: Sportpraxis, Qualifizierung, Barrierefreiheit und Interessenvertretung/Bewusstseinsbildung. Die Umsetzung ist bis zum Jahr 2019 vorgesehen, die Finanzierung allerdings derzeit nur bis Ende 2016 gesichert.



MASTERPLAN-PROJEKT: SPORT UND INKLUSION: UMSETZUNG DES HAMBURGER AKTIONSPLANS „INKLUSION UND SPORT“



Abb. 80: Hamburger Sporttag inklusiv (Quelle: Hamburger Sportbund)

Mit dem Masterplan soll die Umsetzung für die weitere Laufzeit des Aktionsplans bis 2019 sichergestellt werden. Es sollen Wege aufgezeigt werden, wie die bisherigen Sportangebote inklusiv gestaltet werden können und Formate entwickelt werden, die für eine verbesserte Wahrnehmbarkeit von inklusiven Vereins- und Verbandsangeboten sorgen. Auch Angebote zur Weiter- und Fortbildung von Übungsleitenden zur inklusiven Sportpraxis sollen entwickelt und vorgehalten werden. Zudem sollen mehr öffentliche und vereinseigene Hallen barrierefrei zugänglich werden. Während der Masterplan letzteres bereits mit dem Projekt „Barrierefreie Zusatzausstattung von Schul- und Vereinssporthallen“ angeht, sollen mit diesem Projekt auch die anderen Vorhaben unterstützt werden.

Kostenschätzung und Zuständigkeiten:

Die jährlichen Kosten zur Umsetzung von Maßnahmen in den Handlungsfeldern Sportpraxis, Qualifizierung und Interessenvertretung/Bewusstseinsbildung betragen ca. 50.000 Euro.

FINANZIERUNG

Projekt/Modul	Planung	Realisierung	Betrieb		GESAMT (2017-2024)
			pro Jahr	2017-2024	
Aktionsplan „Inklusion und Sport“					
Nachhaltige Umsetzung des Hamburger Aktionsplans „Inklusion und Sport“	-	-	50.000€	150.000€	
					150.000€

Abb. 81: Finanzierung des Aktionsplans „Inklusion und Sport“ (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)

ZEITSCHIENE UND ZUSTÄNDIGKEITEN



Da der HSB in den Jahren 2015 und 2016 mit der Umsetzung des Aktionsplans begonnen hat, böte es sich an, die Zuständigkeit dort zu belassen.

4. 3. PROJEKTE IM LEISTUNGSSPORT

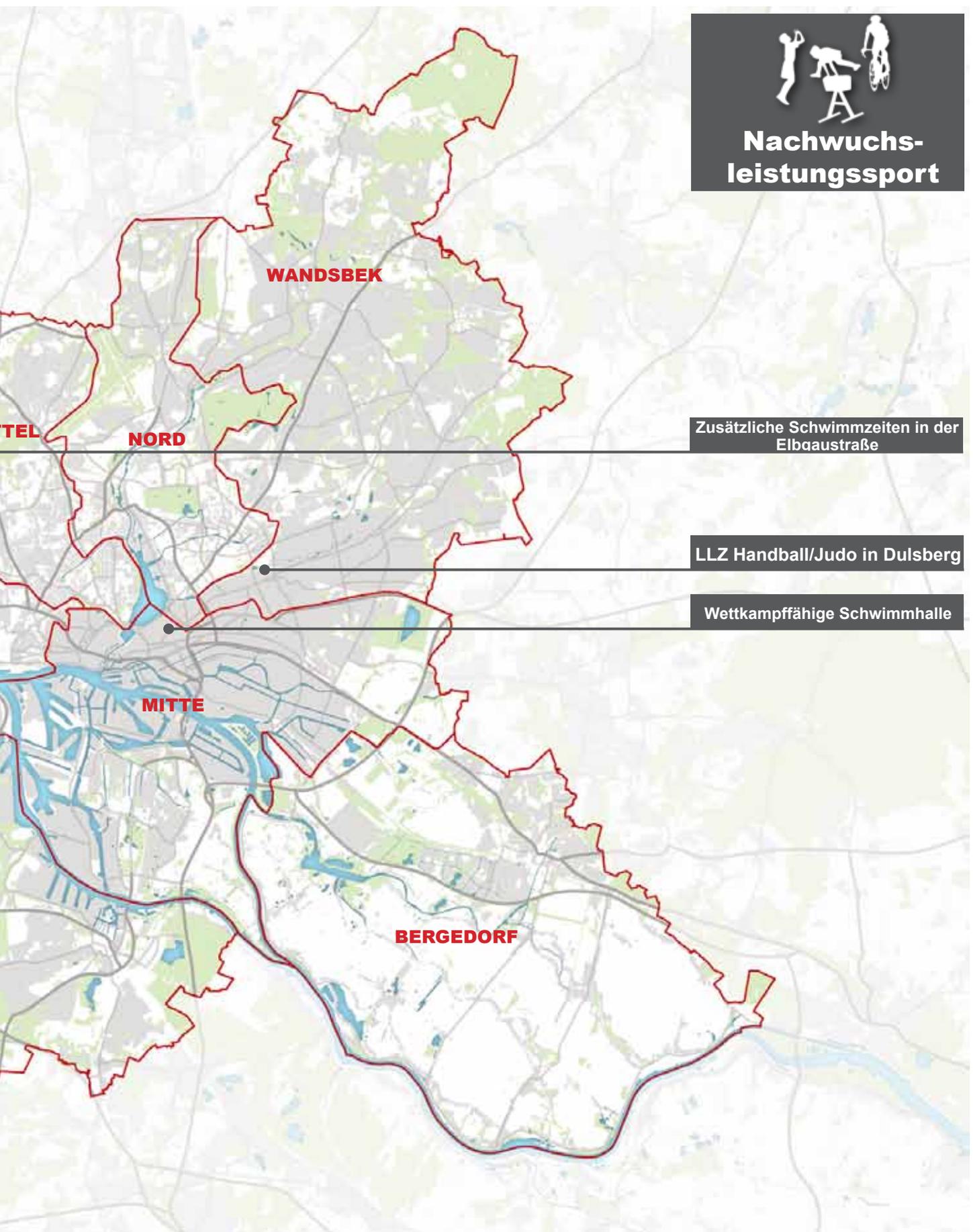
4. 3. 1. PROJEKTE IM NACHWUCHSLEISTUNGSSPORT



Abb. 82: Verortung der Projekte im Nachwuchsleistungssport (Quelle: PROPROJEKT)



Nachwuchsleistungssport



ERHÖHUNG DER SCHWIMMZEITEN DURCH AUSBAU DES BADES AN DER ELBGAUSTRASSE

Die Hamburger Schwimmvereine nutzen derzeit 17 von 20 Hallenbädern, die unterschiedliche Verfügungszeiten und bauliche Voraussetzungen bereitstellen. Gemeinsam mit den Gruppen des Tauchsportverbandes, der DLRG, des Behindertensportverbandes und des Triathlon-Verbandes steht Ihnen in den Bädern der Bäderland Hamburg GmbH jährlich ein Nutzungskontingent von rund 67.000 Bahnenstunden für den Trainings- und Wettkampfbetrieb zur Verfügung. Dieses Kontingent war in der Vergangenheit insgesamt im Wesentlichen bedarfsdeckend (begrenzt durch die Höhe der Zuwendungen des Sports), allerdings konnten Engpässe an einzelnen Standorten teilweise nur an weiter entfernt liegenden Standorten ausgeglichen werden. Die Belegungen der Hamburger Bäder durch das öffentliche Schwimmen, insbesondere in den stark nachgefragten Zeiten am späten Nachmittag und frühen Abend, lassen eine Berücksichtigung von Wünschen der Vereine nach Nutzungszeiten nur bedingt zu. BLH investiert in den nächsten Jahren in die Ausweitung von Indoor-Wasserflächen, wodurch die Vereine von mehr Wasserzeiten profitieren werden. In der Vergangenheit wurde auf diese Weise die Vereinsnutzung an den Standorten Bille-Bad und Bondenwald deutlich optimiert. Aktuell befinden sich Ausbaumaßnahmen in Rahlstedt und Ohlsdorf in der Umsetzung, die dann ebenfalls zugunsten des Vereinssports nutzbar sind.

Eine weiterhin hohe Nachfrage nach Schwimm-

zeiten für den Vereinssport gibt es im Hamburger Westen. Die wettkampforientierten Vereine im Hamburger Westen können derzeit nur durchschnittlich 70 Prozent der ihnen nach dem Übungsstundenverteilungsplan des Hamburger Schwimmverbandes zustehenden Übungsstunden erhalten. Diese ist insbesondere bedingt durch die längere reparaturbedingte Schließung der Schwimmhalle der Bundeswehr und durch die Zeitanforderungen der dort ansässigen Schwimmvereine, die besonders erfolgreich im Leistungssport arbeiten. BLH realisiert derzeit den Anbau eines Trainingsbeckens am Standort Blankenese, durch den sich die Bedingungen für den Vereinssport allerdings nur geringfügig verbessern lassen. In der laufenden Zehn-Jahres Strategie der BLH für die Entwicklung der Bäderstandorte sind ansonsten keine weiteren Maßnahmen für den Hamburger Westen vorgesehen; sie wären derzeit weder wirtschaftlich darstellbar noch von einer sinnvollen Bestandsentwicklung der Bäder her prioritär zu sehen.

Ein Ausbau von zusätzlichen Wasserflächen im Hamburger Westen, der allerdings vom „Bedarfs-träger Sport“ komplett in Bezug auf alle Investitions- und Betriebskosten zu finanzieren wäre, ist grundsätzlich vorstellbar und auch für die Entwicklung des Leistungssports in der Schwerpunktsportart Schwimmen durchaus sinnvoll. Eine solche Investition könnte in besonderer Weise auf die Bedürfnisse des Nachwuchsleistungssports zugeschnitten werden. Sie würde das Konzept der



DEKADENZIEL 1, 2, 3, 9

Regionalzentren effektiv weiterentwickeln und die Arbeit der beiden Hamburger Leistungszentren zusätzlich unterstützen. Die Steigerung der jährlichen Bahnenstunden würde auch für das Schul- und Vereinsschwimmen eine deutliche Verbesserung der Rahmenbedingungen bedeuten.

Verfügbare Flächen wären am Standort Elbgaustraße vorhanden. Der Masterplan empfiehlt daher die Erweiterung dieses Bades zur Schaffung zusätzlicher Schwimmzeiten, insbesondere für den Nachwuchsleistungssport.

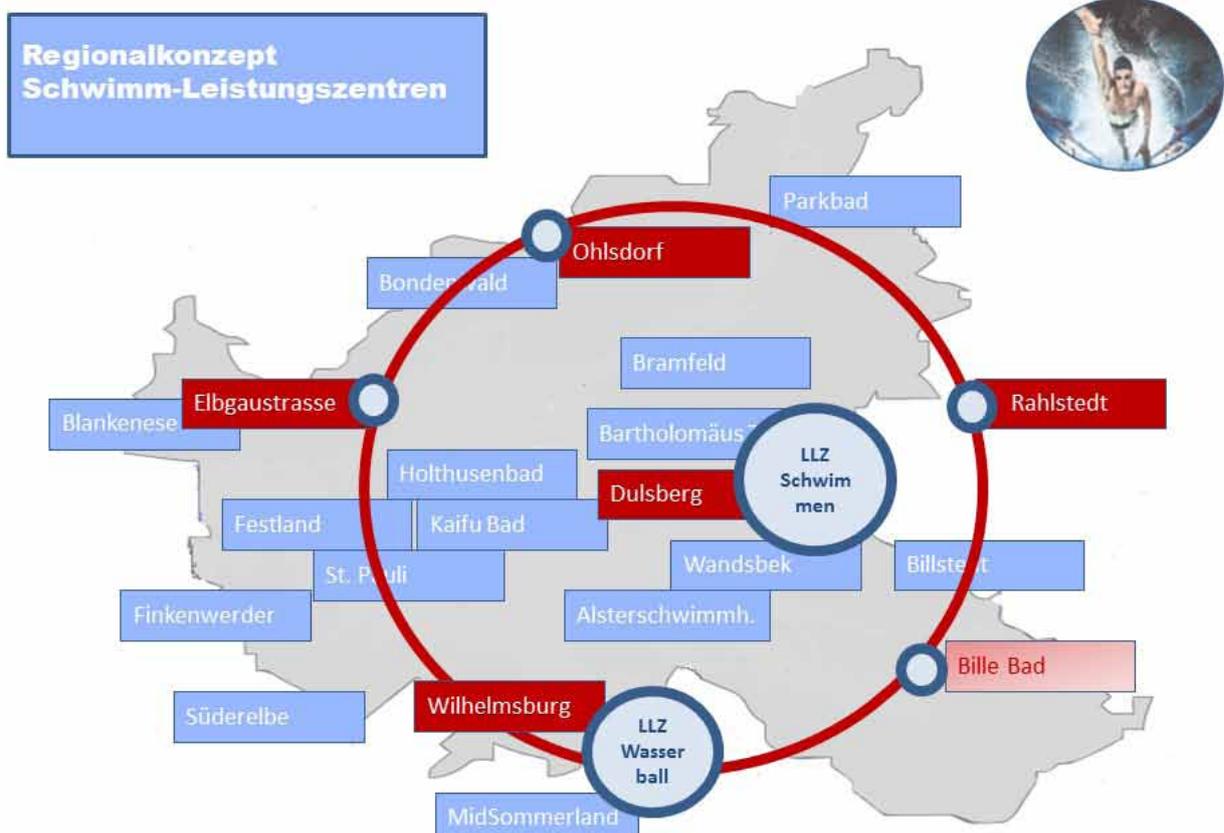


Abb. 83: Regionalkonzept Nachwuchsleistungsschwimmen (Quelle: Bäderland Hamburg GmbH)



MASTERPLAN-Projekt: Erweiterung des Hallenbades an der Elbgaustraße um drei Bahnen

Abb. 84: Schwimmbahnen in einem Schwimmbad (Quelle: Rainer Sturm, Pixelio)

Hamburg verfügt über zwei moderne Schwimmleistungszentren, das LLZ Schwimmen am Standort Dulsberg sowie das LLZ Wasserball im Inseipark in Wilhelmsburg. Hier sind jeweils optimale Trainingsbedingungen für die Nachwuchsschwimmerinnen und -schwimmer in den Leistungskadern des Hamburger Schwimmverbandes gewährleistet. Allerdings sind die Entfernungen, die Kinder und Jugendliche bis zu diesen Trainingseinrichtungen zurückzulegen haben, nicht unerheblich. Das fällt insbesondere bei der sehr trainingsintensiven Sportart Schwimmen stark ins Gewicht und führt zu besonderen Belastungen von Aktiven, Eltern, Betreuerinnen und Betreuern sowie Vereinen. BLH hat deshalb bereits in der Vergangenheit das Ziel verfolgt, die Arbeit der Vereine im Schwimmsport besonders dort zu unterstützen, wo die Nachwuchsleistungsarbeit intensiv betrieben wird und es dadurch immer wieder zu räumlichen Engpässen kommt. Bei den Planungen der Hallenneubauten in Ohlsdorf und Rahlstedt wurden die Vereinsinteressen aktuell besonders berücksichtigt, im Bille-Bad und in Wilhelmsburg

war das bereits in der Vergangenheit der Fall. Mit einem speziell auf die Vereinsbedarfe ausgerichteten Trainingszentrum Elbgaustraße könnten das Konzept regionaler Stützpunkte weiter umgesetzt und auch Vereinen im Hamburger Westen nahegelegene Trainingsmöglichkeiten geboten werden.

Das Hallenbad an der Elbgaustraße verfügt aktuell über ein Mehrzweckbecken mit sechs 25 Meter Bahnen und einem Nichtschwimmerbereich. Auf den Parkplatzflächen vor dem Hallenbad wäre eine Erweiterung um ein zusätzliches 25 Meter Becken mit drei Bahnen vorstellbar. Die Erschließung des Anbaus könnte aus dem Bestandsbau heraus und unter Nutzung der dort vorhandenen Funktionsräume erfolgen. Das neue Becken selbst könnte mit drei Startblöcken auf einer Seite, Zeitmessuhren und eventuell einer Gegenstromanlage ausgestattet werden.

Die Vereinsnutzung wäre an sieben Wochentagen mit insgesamt 45,5 Wochenstunden (wochentags 6.30-8.00 und 16.00-22.00 Uhr, Sonnabend und

FINANZIERUNG

Projekt/Modul	Planung	Realisierung	Betrieb	GESAMT (2017-2024)
			pro Jahr 2017-2024	
Erweiterung des Hallenbades an der Elbgaustraße				
Erweiterung des Hallenbades an der Elbgaustraße um drei Bahnen	-	4.200.000€	zu ermitteln	
				4.200.000€

Abb. 85: Finanzierung der Erweiterung des Hallenbades an der Elbgaustraße (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)

Sonntag jeweils vier Stunden), also insgesamt mit 136,5 Bahnenstunden pro Woche möglich. Die Anzahl der jährlichen Bahnenstunden würde damit in Hamburg insgesamt um rund 5460 Stunden steigen, was für ganz Hamburg einen Zuwachs von ca. acht Prozent ausmachen würde.

Kostenschätzung und Zuständigkeiten

Die Finanzierung des Ausbaus sowie der Betriebskosten ist noch zu klären.

ZEITSCHIENE UND ZUSTÄNDIGKEITEN

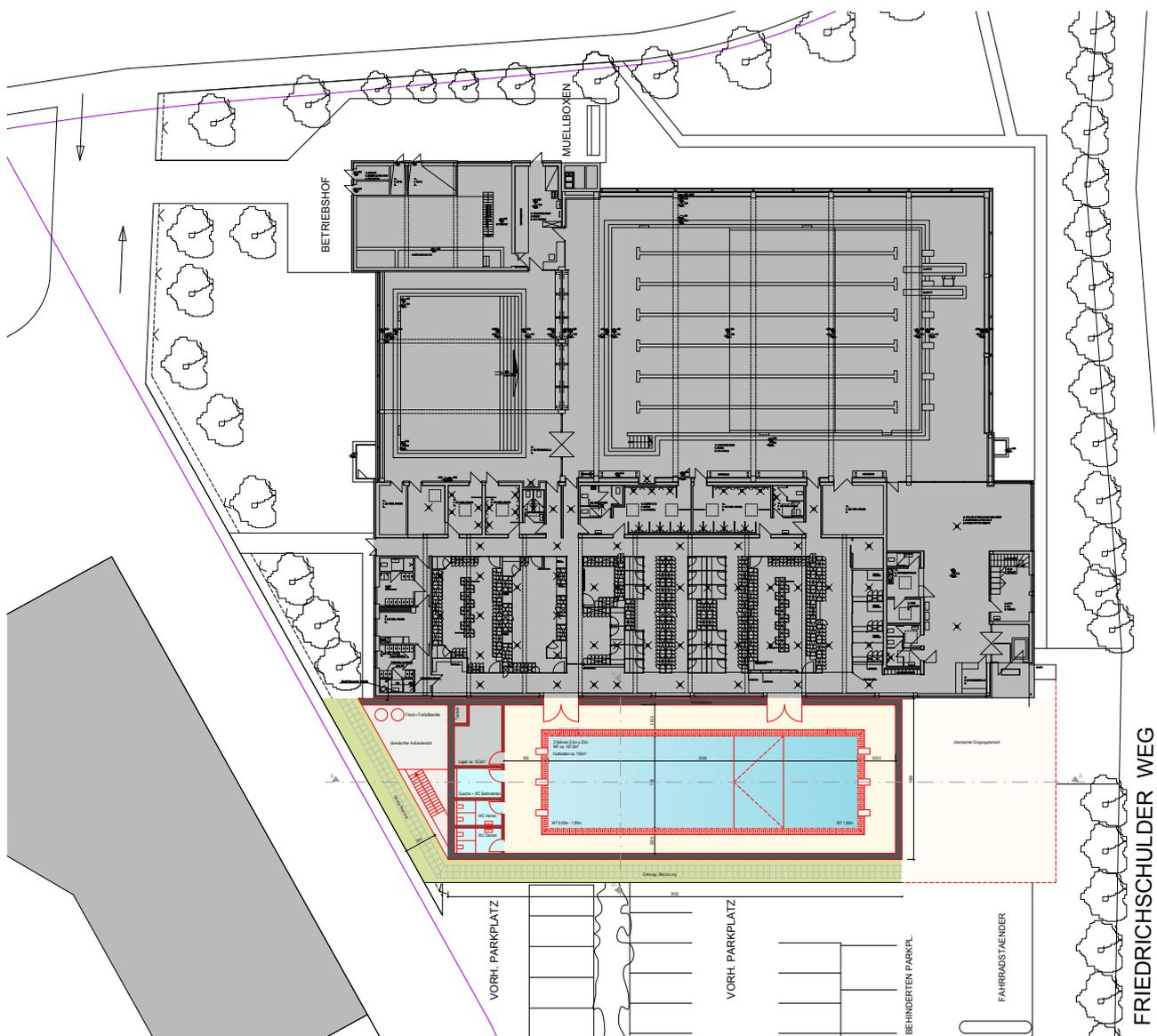
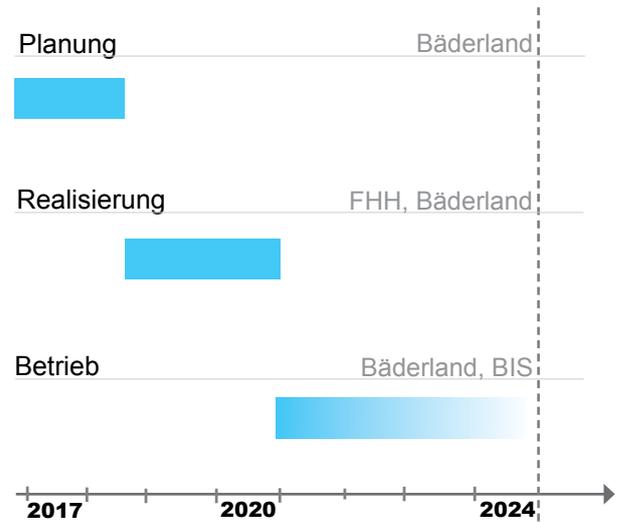


Abb. 86: Erweiterung des Hallenbades an der Elbgaustraße (Quelle: Bäderland Hamburg GmbH)

HERSTELLUNG DER WETTKAMPFTAUGLICHKEIT IN DER ALSTERSCHWIMMHALLE

Neben weiteren Schwimmzeiten und Bahnkapazitäten für den Nachwuchsleistungssport sowie für den Schul- und Vereinssport würde Hamburg die Schwerpunktsportart Schwimmen mit der wettkampftauglichen Herrichtung einer Halle stärken.

Interessant für Hamburg, gerade auch im Sinne einer Stärkung des Nachwuchsleistungssports, ist die Ausrichtung von Wettkämpfen auf regionalem und norddeutschem Niveau. Dazu ist eine Halle mit einem 50 Meter Becken mit acht Bahnen und ca. 500 Zuschauerplätzen vorzuweisen. Derzeit gibt es in Hamburg keine Schwimmhalle, die diese Anforderungen erfüllt. In zwei Bädern mit 50 Meter Bahnen bestehen allerdings die Grundvoraussetzungen um Zuschauerplätze zu integrieren: im LLZ Schwimmen in Dulsberg und in der Alsterschwimmhalle. Die Rahmenbedingungen für regionale Schwimmwettkämpfe könnten somit in Hamburg zeitnah ausgebaut werden. Eine Bewerbung um größere nationale Schwimm-Events, wie Deutsche Meisterschaften, ist nicht besonders aussichtsreich für Hamburg, da Berlin bereits über entsprechende Strukturen verfügt und sich etabliert hat. Für große internationale Events ab 4.000 Zuschauern, wie Europa- und Weltmeisterschaften, wird üblicherweise eher auf temporäre Strukturen zurückgegriffen, da sich das dauerhafte Vorhalten solcher großer Kapazitäten nicht wirtschaftlich darstellen lässt. Dies wäre z. B. temporär in der Messe Hamburg möglich.

In der Alsterschwimmhalle, der „Schwimmoper“ Hamburgs mit ihrer imposanten Architektur, fanden früher zahlreiche nationale und internationale Schwimmwettbewerbe statt. Sie verfügt aktuell über eine Zuschauerkapazität von 280 Sitzplätzen und hielt ehemals temporäre Erweiterungsoptionen vor. Zur Austragung aktueller Schwimmwettbewerbe, auch im regionalen Bereich, ist die Halle jedoch nur begrenzt geeignet, da das 50-Meter-Becken nach der Ergänzung digitaler Anschlagmatten um einige Zentimeter zu kurz ist. Heute geht die Ausrichtung des Bades mehr in Richtung Freizeit- und Familienbad. Die Erweiterungsoptionen für Zuschauerplätze wurden durch entsprechende Angebote wie eine Rutsche ersetzt. Nach baufachlichem Gutachten sind in der Alsterschwimmhalle umfangreiche Sanierungsarbeiten erforderlich, die einen Zeitraum von etwa zweieinhalb Jahren beanspruchen werden. Im Zuge der Sanierungsarbeiten ist die Verlängerung des Beckens auf das Normalmaß geplant, aber auch die Entfernung der permanenten Zuschauerplätze für eine Erweiterung des Freizeitangebotes um ergänzende Wasser- und Wellnesslandschaften.

Herzstück des Schwimm-Leistungssports in Hamburg ist heute das LLZ in Dulsberg. Neben dem leistungsbezogenen Trainings- und Schulschwimmen finden hier Wettkämpfe auf Vereins- und Landesebene sowie Hamburger Meisterschaften statt. Das Bad verfügt über sechs 50-Meter-Bahnen beziehungsweise acht Bahnen mit 25 Metern



DEKADENZIEL 2, 3, 8

und ist damit für Events auf 25 Metern der Kategorie D-, C- und B- geeignet. Für darüber hinausgehende Wettkampfformate, insbesondere solche die 50 Meter Bahnen erfordern, sind die Bahnenkapazitäten nicht ausreichend. Bei entsprechenden Voraussetzungen könnte sich Hamburg jedoch aussichtsreich darum bewerben. Der Bille-Cup musste bspw. wegen der fehlenden Bahnenkapazitäten nach Lübeck verlegt werden. Zuschauerplätze wurden aufgrund der beengten räumlichen Platzverhältnisse in Dulsberg nicht realisiert. Bis zu 200 Zuschauer können temporär auf dem breiten Beckenumlauf und im Rahmen der Versammlungsstättenverordnung die Wettbewerbe verfolgen. Um Spielräume für das Schwimmen zu generieren und dennoch Wettkämpfe im

Wasserball abhalten zu können, wurde das LLZ für Wasserball nach Wilhelmsburg ausgelagert und verfügt dort neben wettkampffähigen Beckenmaßen (25 Meter) über eine Zuschauerkapazität von 200 Plätzen.

Ein Ausbau des LLZ in Dulsberg zu einer wettkampffähigen Schwimmstätte mit ca. 500 Zuschauern bietet sich nicht an, da das Bad mit seinen bisherigen Nutzungen ausgelastet ist und eine Erweiterung des Gebäudes nicht verhältnismäßig scheint (Eingriff in Grünzug bei geringem Mehrwert). Es wird daher empfohlen, die Wettkampffähigkeit in der Alsterschwimmhalle, im Rahmen der geplanten Sanierung, herzustellen.



Abb. 87: Schwimmen (Quelle: Katja Fuhr-Boßdorf, Pixelio)



MASTERPLAN-EMPFEHLUNG: BECKENVERLÄNGERUNG UND RAUM FÜR EINE TEMPORÄRE TRIBÜNE IN DER ALSTERSCHWIMMHALLE

Abb. 88: 50 Meter Becken in der Alsterschwimmhalle (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)

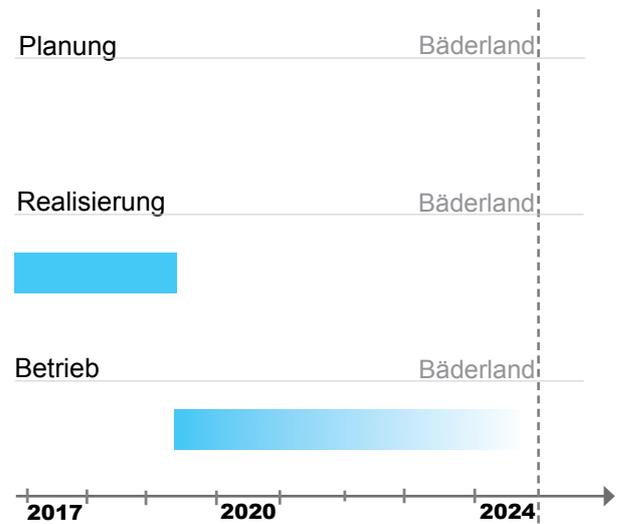
Die Ertüchtigung der Alsterschwimmhalle zu einer Halle, in der alle Meisterschaften und Wettkämpfe unterhalb von Deutschen Meisterschaften ausgetragen werden können, ist aus sportfachlicher Sicht zu empfehlen. Mit der Sanierung können die baulichen Voraussetzungen zur Austragung entsprechender Wettkampfformate geschaffen werden.

Nach derzeitigem Planungsstand soll die Alsterschwimmhalle künftig über ein wettkampftaugliches Becken mit neun 50-Meter-Bahnen sowie über ein benachbartes 25-Meter-Becken verfügen, welches als Einschwimmbecken genutzt werden kann. Der Mehrwert des Ausbaus liegt vor allem darin, dass die für Wettkämpfe geforderten acht 50-Meter-Bahnen vorhanden wären. Eine Zuschauerzahl für die angestrebten Wettkampfformate ist nicht vorgegeben, vergleichbare Austragungsorte weisen aber Kapazitäten von 300 bis 500 Sitzplätzen auf. Nach der Sanierung sollen in der Alsterschwimmhalle an den Längsseiten drei temporäre Tribünen (einmal 300 und zweimal 120 Sitzplätze) mit jeweils separaten Zugängen vom Veranstalter errichtet werden können. Dabei ist es möglich, dass je nach Zuschauerbedarf nur einzelne Tribünenelemente installiert werden, auch eine Verwendung von einzelnen Tribünen für Aktive und Betreuer ist möglich. Die Zuschauertribünen müssen sich jedoch auch in einer temporären Ergänzung von Sanitäreinheiten

und ggf. Zuschauerserviceeinrichtungen widerspiegeln. Optional wäre noch die Errichtung von Sitzstufen als Teil- oder Unterkonstruktion einer temporären Tribüne denkbar. Diese könnten auch im täglichen Badbetrieb als Sitz- und Liegeflächen genutzt werden. Bei der Sanierung sollen das denkmalgeschützte Dach und der Charakter der Anlage erhalten bleiben, wodurch die grundsätzlichen Schwächen für Events ab Deutschen Meisterschaften, wie bspw. die mangelnde Eignung für Fernsehübertragungen oder die für eine anspruchsvolle Veranstaltungslogistik deutlich zu geringen Grundflächen, bestehen bleiben. Auf die kleineren angestrebten Events hat dies allerdings keine Auswirkungen.

Mit der Beckenverlängerung in der Alsterschwimmhalle würde Hamburg sein Repertoire an Wettkampfhallen im Schwerpunkt sportbereich Schwimmen entscheidend verbessern und zukünftig mehr Wettkämpfe in 50-Meter-Becken austragen können. Je nach Wettkampfgröße und -anforderungen könnte zwischen dem LLZ Dulsberg und der Alsterschwimmhalle als Austragungsort variiert werden. Da der Deutsche Schwimm-Verband bestrebt ist, seine Wettkämpfe an wechselnden Orten auszutragen, bestehen für Hamburg so sowohl im Kurzstrecken-, als auch im 50-Meter-Bereich gute Chancen, weitere Events auszurichten.

ZEITSCHIENE UND ZUSTÄNDIGKEITEN



Kostenschätzung und Zuständigkeiten:

Die Verlängerung des Beckens soll im Rahmen der geplanten Sanierung durch BLH erfolgen und finanziert werden. Zusammen mit der Vorhaltung von Flächen für temporäre Tribünen sind damit die Voraussetzungen geschaffen, in der Alsterschwimmhalle größere Wettkämpfe durchzuführen.

Entscheidend für die tatsächliche Nutzbarkeit durch den Sport sind aber vor allem die Konditionen zu denen die Halle gemietet werden kann. Das Landessportamt wird gemeinsam mit BLH und den künftigen Veranstaltern von Wettkämpfen ein tragfähiges Finanzierungsmodell erarbeiten.



Abb. 89: Luftbild der Alsterschwimmhalle (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)

BAU DES LLZ HANDBALL/JUDO IM SPORTPARK DULSBERG

Der Sportpark Dulsberg stellt das bedeutendste Sportcluster Hamburgs für den Leistungs- und Nachwuchsleistungssport dar. Neben den Leistungszentren (Badminton, Schwimmen, Beachvolleyball, Volleyball; geplant: Basketball, Judo, Handball) und vielfältigen Trainingsbereichen befinden sich dort auch die Eliteschule des Sports sowie der Olympia- und Bundesstützpunkt Hamburg/ Schleswig-Holstein mit Sporthotel. In Ergänzung zur Eliteschule des Sports wird zudem die Errichtung eines „Haus der Athleten“ angestrebt. Damit wird am Standort Dulsberg ein ganzheitlicher Förderansatz „vom Kindergarten bis zum Olympiasieger“ geboten. Die einzelnen Bausteine des Standorts sind eng miteinander vernetzt und oft multifunktional nutzbar, um optimale Bedingungen für möglichst viele Talente und Sportarten bieten zu können.

Im Jahr 2005 wurde über einen „Masterplan Sportpark Dulsberg“ die sportfachliche Neuarrondierung des Gebietes um den OSP und die heutige Eliteschule des Sports am Alten Teichweg begonnen. Mit dem Masterplan sollte im Umfeld des OSP für die wesentlichen Ballsportarten Hamburgs ein Sportkompetenzzentrum entstehen. Im Zuge dessen konnte bereits südlich der Eliteschule ein LLZ für Volleyball und Badminton errichtet werden. Im nördlichen Bereich des Sportparks wurde zudem das Bundesleistungszentrum Beachvolleyball mit einem kleinen Freizeitaußenschwimmbecken gebaut.

Im Masterplan Active City aufgegriffen ist das ausstehende LLZ Handball/Judo, welches als Baustein des „Masterplans Sportpark Dulsberg“ geplant wird. Zur Wahrung und Weiterentwicklung des ganzheitlichen Förderansatzes des Sports in Dulsberg ist darüber hinaus eine stete Optimierung aller Anlagen erforderlich. Der Bedarf eines LLZ für Handball und Judo wird von den Sportverbänden schon lange aufgezeigt. Handball ist weiterhin nach Fußball die beliebteste Mannschaftssportart in Hamburg. Judo nimmt an Bedeutung in den letzten Jahren stetig zu. Ein gut ausgestatteter Trainingsstandort für den Judosport könnte sogar als Bundesstützpunkt-Nachwuchs anerkannt werden.

Vom Bau des LLZ Handball/Judo hängt zudem die avisierte Inbetriebnahme des LLZ Basketball ab. Die hierfür vorgesehene Bestandshalle grenzt an das LLZ Volleyball/Badminton an, kann jedoch aktuell nicht als LLZ genutzt werden, da sie mit den umliegenden Vereinen geteilt wird. Mit Errichtung der Handball/Judo Halle würden sowohl für den Leistungssport, als auch für den Vereinssport ausreichend Trainingszeiten zur Verfügung stehen.



DEKADENZIEL 2, 3

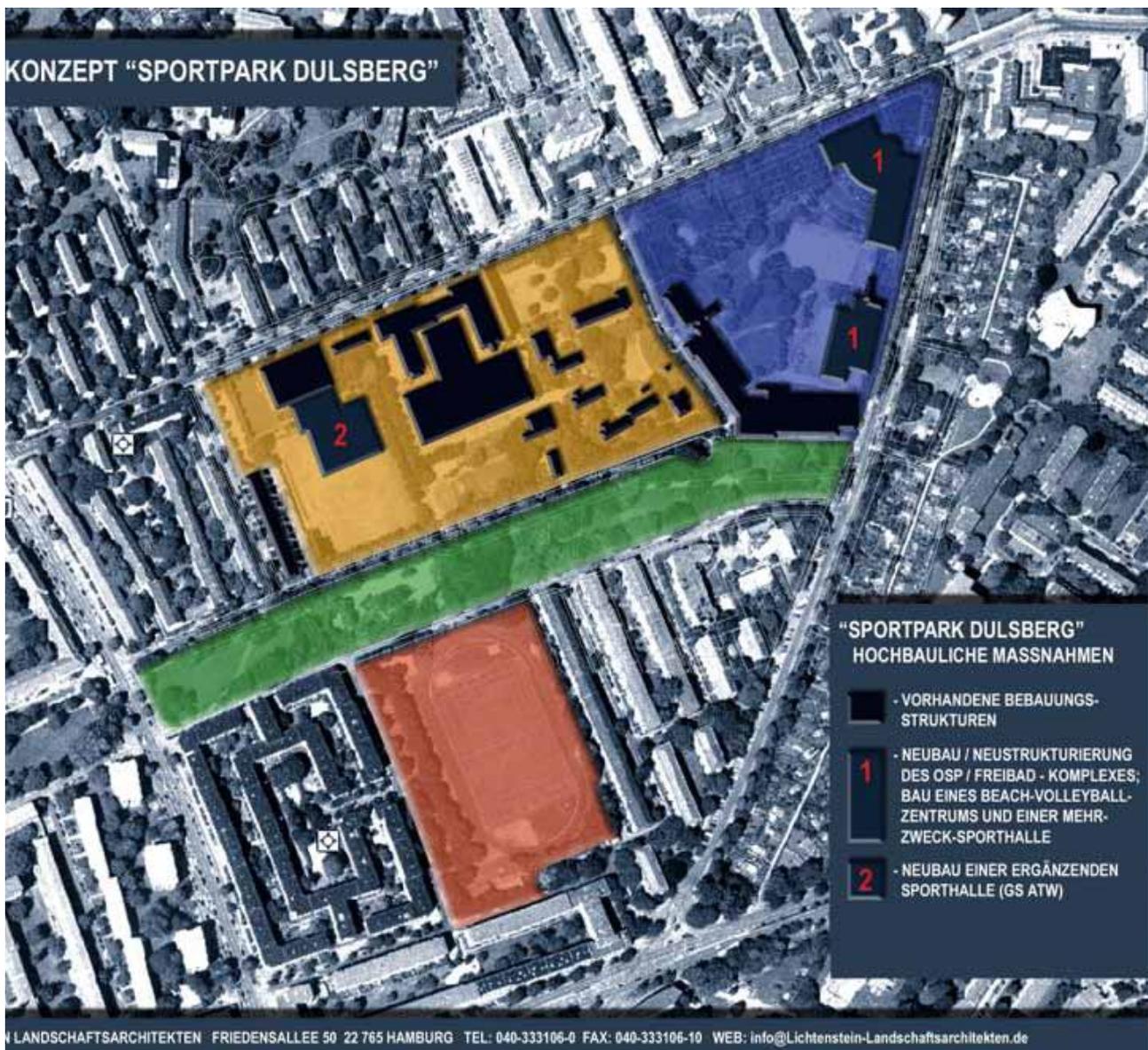


Abb. 90: Konzept „Sportpark Dulsberg“ (Quelle: Bäderland Hamburg GmbH, Lichtenstein Landschaftsarchitekten)



MASTERPLAN-EMPFEHLUNG: BAU DES LLZ HANDBALL/JUDO

Abb. 91: Judo (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)

Der auf der Grundlage des „Masterplan Sportpark Dulsberg“ erstellte vorhabenbezogene Bebauungsplan wurde im April 2007 beschlossen. Nachdem der Bau des LLZ Handball/Judo aus verschiedenen Gründen mehrfach zurückgestellt wurde, sind die Planungen im Rahmen der Bewerbung um die Olympischen und Paralympischen Spiele wieder aufgenommen worden. Das Bauvorhaben ist nun seit Mitte 2014 in Arbeit und soll als Zubau vom Sportamt und von Bäderland erstellt werden.

Neben der Handballhalle mit Empore und der Judohalle mit Zuschauertribüne werden Räumlichkeiten für Theorie- und Schulungszwecke zur Verfügung stehen: die Umkleiden, Sanitäranlagen und der Kraftraum werden von den Verbänden gemeinsam genutzt. Eine Überlegung der Verbandsspitze ist es zudem, die Geschäftsstelle – derzeit noch im Haus des Sports am Schlump beheimatet – ebenfalls in das neue LLZ zu verlegen.

Die neue Halle soll sich entsprechend des umfassenden Förderkonzeptes, das auf eine optimale Nutzbarkeit aller Anlagen zielt, in das Gesamtkonzept des Sportparks einfügen. Sie soll so ausgestattet werden, dass möglichst viele Sportarten darin ausgeübt werden können. Da bestehende Hallen derzeit bereits an ihre Kapazitätsgrenzen stoßen, können so neben Handball und Judo weitere Sportarten von der Halle profitieren.

Der Masterplan Active City befürwortet daher den Bau des LLZ Handball/Judo. Hamburg ist regelmäßig Ausrichter internationaler Wettkämpfe in beiden Sportarten und hätte mit dem LLZ beste Voraussetzungen mehr eigene Talente hervorbringen. Der Bau der Halle hätte darüber hinaus Synergieeffekte für den Nachwuchsleistungssport im Basketball und würde als integraler Baustein des Sportparks Dulsberg auch anderen Sportarten sowie den umliegenden Vereinen zugute kommen.

Kostenschätzung und Zuständigkeiten

Nach derzeitiger Kostenberechnung gemäß des bereits abgestimmten Entwurfsplanes soll das Projekt rund acht Millionen Euro kosten.

Wesentliche Voraussetzung für eine bauliche Umsetzung wird die Ausarbeitung eines vorausschauenden Betriebskonzepts sein. Für einen gesicherten Betrieb des LLZ für den Mindestzeitraum von 25 Jahren fehlen noch die auskömmlichen Betriebsmittelzusagen. Die formal notwendigen Abstimmungen von Nutzungszeiten, Mietkonditionen für etwaige Geschäftsstellen oder steuerrechtliche Belange finden derzeit statt.

ZEITSCHIENE UND ZUSTÄNDIGKEITEN

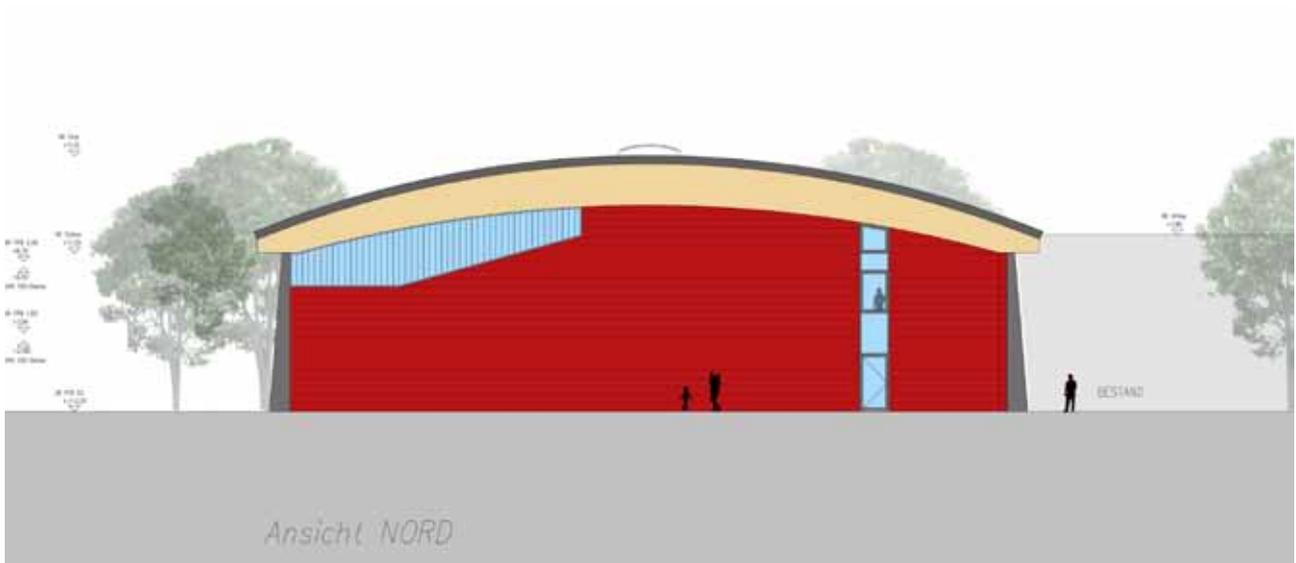
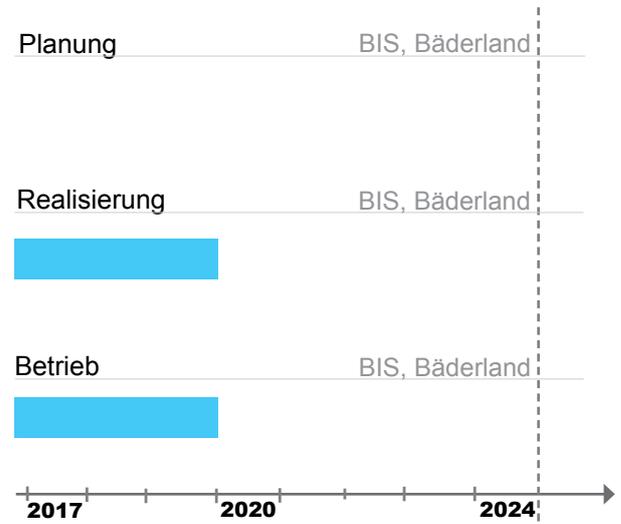


Abb. 92: Nordansicht des LLZ Handball/Judo (Quelle: Bäderland Hamburg GmbH / BS2 Architekten)

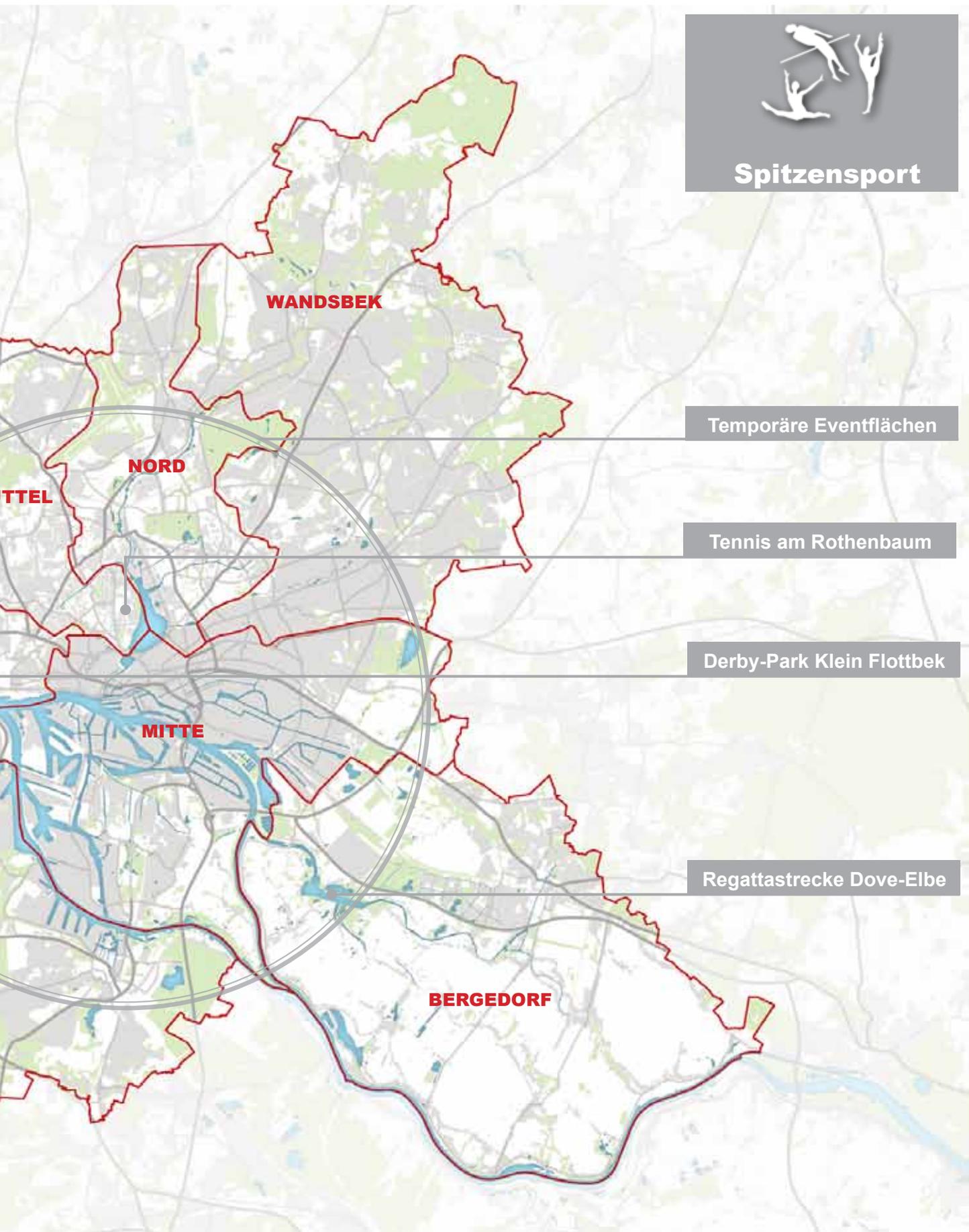


Abb. 93: Ostansicht des LLZ Handball/Judo (Quelle: Bäderland Hamburg GmbH / BS2 Architekten)

4. 3. 2. PROJEKTE IM SPITZENSPORT



Abb. 94: Verortung der Projekte im Spitzensport (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)



SICHERUNG DER ZUKUNFTSFÄHIGKEIT DER TRADITIONSSPORTSTÄTTE DERBY-PARK KLEIN FLOTTBEK

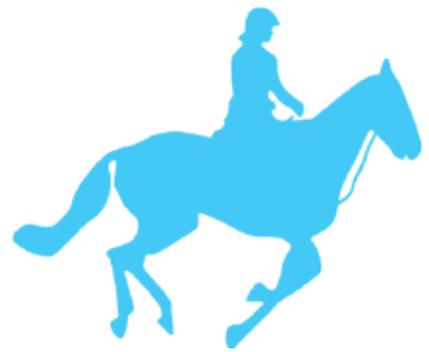
Im Stadtteil Klein Flottbek befindet sich das im Reitsport legendäre Derby-Gelände integriert in eine weitläufige, bis zur Elbe reichende Parklandschaft. Das Gelände des Jenisch- und Wesselhoeft-parks ist im Besitz des Barons Jenisch, der das Derby-Gelände an den Norddeutsche & Flottbeker Reiterverein (NFR) mit EN GARDE verpachtet. Seit 1920 findet hier jährlich das Deutsche Spring- und Dressur-Derby statt. Der Derby-Park mit seinen Besonderheiten wie „Pulvermanns Grab“ oder dem großen Wall ist eine der bekanntesten Sportstätten Hamburgs im nationalen und internationalen Raum.

Die bestehende Haupttribüne am Turnierplatz stammt aus den Sechzigerjahren und umfasst etwa 4.000 Sitzplätze sowie Räumlichkeiten für Besucher, Presse und Turnierleitung. Zusätzlich wird an Turniertagen ein temporärer zweistöckiger Zeltbau für VIPs und Ehrengäste errichtet. Der bestehende Richterturm markiert den Übergang vom Turniergelände zu den Nebenflächen. Hier befinden sich der Dressurplatz und mehrere Trainings- bzw. Abreitplätze. An Turniertagen bieten temporäre Zeltstrukturen Raum für bis zu 300 Pferdeboxen, Zuschauerserviceeinrichtungen, Presseräumlichkeiten, Merchandising und Aufenthaltsmöglichkeiten für die Teilnehmer. Darüber hinaus werden vor Ort große Abstellflächen für die Pferdetransporter benötigt. Zuschauer parken außerhalb des Geländes. Über die S-Bahn-

Haltestelle Klein Flottbek ist der Derby-Park bestens an den ÖPNV angebunden.

Haupttribüne und Richterturm sind aufgrund ihres Alters stark sanierungsbedürftig. Die Tribüne birgt Sicherheitsrisiken und wird dem Standort und der traditionellen Sportart nicht mehr gerecht. Eine Sanierung des asbestbelasteten Bauwerks kann ausgeschlossen werden, sodass nur ein Abriss und Neubau infrage kommt. Bereits 2005 hat der NFR auf eigene Kosten ein Planungsbüro mit der Kalkulation eines Tribünenneubaus beauftragt. Der Kostenvoranschlag lag damals bei rund zehn Millionen Euro. Der im Zusammenhang mit der Entwicklung benachbarter Wohnbauflächen „Westpark“ neu geschaffene Bebauungsplan „Nienstedten 18“ sieht die planungsrechtlichen Voraussetzungen für einen Neubau vor.

Neben der Austragung des jährlichen Derbys verfügt der Standort grundsätzlich über das Potential zur Austragung weiterer internationaler Reitsportevents. 2015 wollte sich die Deutsche Reiterliche Vereinigung mit EN GARDE um die Austragung der Europameisterschaft im Springreiten bewerben. Als Voraussetzung für den Erhalt eines Zuschlags wurden aber umfassende Sanierungsmaßnahmen an Tribüne und Richterturm gesehen, sodass die Bewerbung letztendlich nicht eingereicht wurde. Eine Durchführung der Maßnahmen würde jedoch aussichtsreiche



DEKADENZIEL 4, 8

1. Neubau der Haupttribüne für 5.000 Zuschauer
2. Neubau des Richterturms

Bedingungen schaffen, zukünftig weitere namhafte Turniere am Standort durchzuführen, denn das Derby-Gelände verfügt über eine hohe internationale Strahlkraft. EN GARDE strebt zudem die Modernisierung der Funktions- und VIP-Räume als permanentes Bauwerk an.

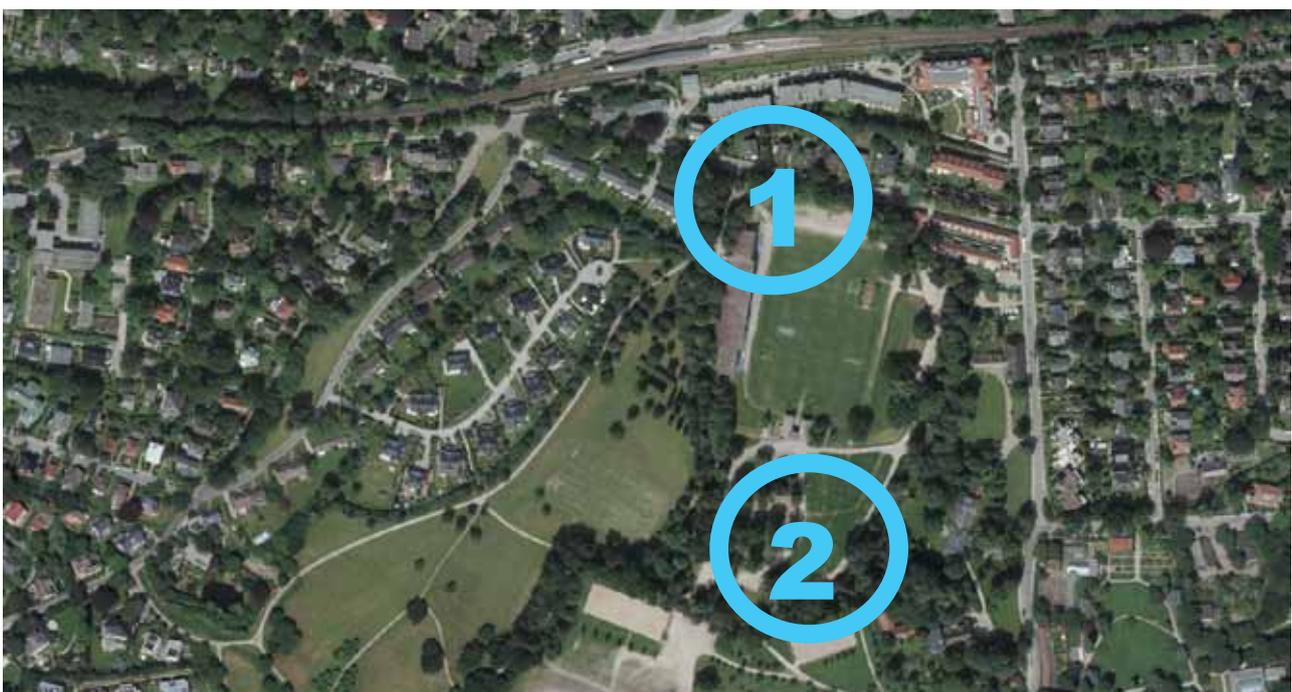


Abb. 95: Verortung der Maßnahmen im Derby-Park Klein Flottbek (Quelle: FHH, Geoportal)

Exkurs: Prüfauftrag

Bei der erforderlichen Investitionssumme von etwa zehn Millionen Euro für eine neue Haupttribüne ist zu betrachten, dass der Derby-Park nur an wenigen Tagen im Jahr genutzt wird. Eine Nutzungsintensivierung im Freien und über den Reitsport hinausgehend (Konzerte, Public Viewing) kann aber aufgrund der gewachsenen nachbarschaftlichen Situation im Flottbeker Villengebiet ausgeschlossen werden. EN GARDE sieht Chancen für ein erweitertes Nutzungsspektrum im Neubau der VIP-Räumlichkeiten. Diese könnten auch für Firmenevents, Feiern oder Kulturveranstaltungen genutzt werden. Für das reine Tribünenbauwerk ist keine umfangreiche Zusatznutzung praktikabel. Zur Minimierung der Investitionskosten sind daher zwei mögliche Alternativlösungen zum Neubau einer Haupttribüne im Derby-Park Klein Flottbek zu betrachten:

1. Zusammenlegung der Reitsportdisziplinen in Horn (Trab, Galopp geplant; Springen/Dressur neu dazu)

Neben dem Derby-Gelände gibt es in Hamburg derzeit für den Pferdesport jeweils eine Galopp- und eine Trabrennbahn. Im Sinne der Entwicklung von innenstadtnahen Wohnlagen wird überlegt, die beiden Pferderennsportarten am Standort Horn zusammenzulegen. Von der zusätzlichen Integration des Derbyplatzes wird sich eine bessere Auslastung der Infrastrukturen, insbesondere der Tribüne, versprochen. Erste Prüfun-

gen haben allerdings ergeben, dass die Integration eines Derbyplatzes in die derzeit vorliegenden Überlegungen zur Doppelrennbahn aus verschiedenen Gründen nicht darstellbar scheint. Im Zentrum der Doppelrennbahn sowie im Bereich der öffentlichen Grünfläche verbleiben zwar theoretisch Flächenkapazitäten zur potentiellen Unterbringung des Derbyplatzes, da die bisherigen Planungen aber keine Tribüne an der Trabrennbahn vorsehen, müsste diese auch hier speziell für Springen und Dressur ergänzt werden: entweder auf der Trabrennbahn als temporäre Lösung oder als Erweiterung des geplanten Veranstaltungszentrums. Bei letzterer Option würde der Abstand der Tribüne zum Derbyplatz allerdings ca. 45 Meter betragen, was keine akzeptablen Sichtverhältnisse erlaubt. Problematisch ist auch das Vorhandensein eines geschützten Biotops im Zentrum der Trabrennbahn, welches nicht überplant oder beeinträchtigt werden sollte. Offen ist zudem die sportfachliche Machbarkeit eines parallelen Betriebes von drei Pferdesportdisziplinen.

2. Nutzung eines temporären Tribünen-systems (bestenfalls als gesamtstädtische Lösung auch an anderer Stelle in Hamburg einsetzbar)

Gegenüber einem permanenten Tribünenbauwerk mit 5.000 Zuschauerplätzen wurden die temporäre Miete einer Tribüne und der Kauf einer modularen Lösung (Provisorium) abgewogen.

Abb. 96 zeigt die Gegenüberstellung der unterschiedlichen Optionen und die damit verbundenen Vor- und Nachteile:

Miete (temporär)	Kauf (modulares System)	Neubau (permanent)
<ul style="list-style-type: none"> + geringes Investitionsvolumen + individuelle Anpassungen auf Standort + eher funktionale Gestaltung, wenig ästhetische Ansprüche - Imageverlust des Traditionsstandortes zu befürchten (ausschließlich während Eventnutzung existent) - zusätzliche Kosten für Nebenfunktionen 	<ul style="list-style-type: none"> + mittleres Investitionsvolumen - eher funktionale Gestaltung, wenig ästhetische Ansprüche (Provisorium) - Tribünen nur bei ähnlichen Eventstandorten wiedereinsetzbar - häufige Änderung der Richtlinien (Prüfung der Genehmigungsfähigkeit alle fünf Jahre) - zusätzliche Kosten für Nebenfunktionen, Fundament, Personal, Lagerkapazitäten 	<ul style="list-style-type: none"> + ästhetisch ansprechend, Integration d. Nebenfunktion + langfristige Lösung, dem Image als Traditionsstandort gerecht werdend + keine zusätzlichen Personal- oder Lagerkosten - hohes Investitionsvolumen (Annahme Lebensdauer ca. 30 Jahre) - geringe Nutzungsauslastung
<p style="text-align: center;">Kostenschätzung Klein Flottbek (5.000 PAX)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Annahme 150-200€/Sitzplatz, ca. 0,8 - 1,0 Mio € + Nebenflächen, ggf. Untergrund 	<p style="text-align: center;">Kostenschätzung Klein Flottbek (5.000 PAX)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Annahme 500-750€/Sitzplatz, ca. 2,5 - 3,8 Mio € + Nebenflächen, Fundamentbau 	<p style="text-align: center;">Kostenschätzung Klein Flottbek (5.000 PAX)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Annahme 1.600-2.800€/Sitzplatz, ca. 8,0 - 14,0 Mio € inkl. Nebenflächen, Fundamentbau >Amortisierung gegenüber Miete nach ca. 11 Jahren - gegenüber Kauf nach ca. 4 Jahren

Abb. 96: Gegenüberstellung der Optionen für die Haupttribüne in Klein Flottbek (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)

Die jährliche Anmietung einer Tribüne weist zunächst das geringste Investitionsvolumen und keine signifikanten Instandhaltungs- und Lagerkosten auf. Allerdings kann durch die einfache modulare Konstruktionsweise solcher temporären Tribünen nicht das heutige Ambiente und die Wertigkeit am Standort aufrechterhalten werden, was als Konsequenz einen Imageverlust nach sich ziehen würde. Zudem sind alle notwendigen Nebenfunktionen, wie die Turnierleitung oder Medien, in Containern/Zelten unterzubringen und Unannehmlichkeiten beim Auf-/Abbau zu kalkulieren. An turnierfreien Tagen wäre der Derby-Park kaum noch als solcher wahrnehmbar. Der Kauf einer modularen Lösung (Provisorium) erfordert ein mittleres Investitionsvolumen. Im Vergleich zu einem permanenten Bau sind die Instandhaltungskosten geringer. Auch bei dieser Variante würden zusätzliche Kosten für Nebenfunktionen anfallen und die Genehmigung muss in regelmäßigen Abständen erneuert werden, was zusätzlichen Aufwand und Kosten verursachen würde. Die Anschaffung eines modularen Tribünensystems für eine gesamtstädtische Mehrfachnutzung (variierende Orte) scheint nicht praktikabel bzw. rentabel. Tribünensysteme sind jeweils speziell für unterschiedliche Nutzungsarten, -orte, und -dauern ausgelegt, sodass für die Anwendung an mehreren Schauplätzen ein breites Repertoire an Elementen notwendig wäre. Der Verschleiß von Elementen durch den Auf- und Abbau würde darüber hinaus einen regelmäßigen Austausch bzw. deutlich höhere Instandhaltungs-

kosten erfordern. Die Vorhaltung umfangreicher Lagerkapazitäten und eines entsprechenden Fachpersonals wären unabdingbar. Insgesamt betrachtet weist diese Variante „Kauf eines modularen Systems“ durch die nicht umsetzbare Nutzung an mehreren Standorten im Vergleich zu der Mietvariante somit deutlich höhere Investitionskosten bei nur marginalen Vorteilen in der Nutzbarkeit bzw. Außendarstellung auf. Gegenüber den Varianten „Miete“ und „Permanenter Neubau“ und unter Berücksichtigung des langfristigen Kosten-Nutzen-Verhältnisses und den nicht zu vernachlässigenden Imageaspekten lässt sich diese Lösung nicht befürworten. Daher wird im Weiteren der Fokus auf die beiden verbliebenen Varianten „Miete“ und „Permanenter Neubau“ und deren Kostenkalkulation gelegt. Die Errichtung eines permanenten Haupttribünenbauwerks erfordert im Vergleich das deutlich höhere Investitionsvolumen, wird aber dem nationalen und internationalen Status des Traditionsstandortes gerecht und hat damit keine Einbußen bezüglich Image und der heutigen Attraktivität zur Folge. Da die Aufrechterhaltung des national und international renommierten Traditionsstandortes als ein Hauptziel aller Überlegungen bezüglich des Standorts formuliert ist, scheint allein vor diesem Hintergrund der Bau einer permanenten Tribüne unumgänglich. Betrachtet man die voraussichtlich anfallenden Kosten für Instandhaltung und Betrieb der Varianten „Permanenter Neubau“ und „Miete“, dann ergibt sich folgendes, in Abb. 97 dargestelltes, Gesamtbild.

	Permanente Tribüne	Miete temporärer Tribüne
Investitionskosten (einmalig)	8.750.000€	150.000€
Mietkosten (p.a.)	-€	1.200.000€
Instandhaltung (2-3% der Investitionssumme* p.a.)	220.000€	-€
Betriebskosten (Strom, Wasser, Abfall, etc.)	keine signifikanten Unterschiede	

Abb. 97: Gegenüberstellung der zu erwartenden Kosten der Varianten „permanenter Neubau“ und „Miete“ (*: benchmark; Quelle: PROPROJEKT/AS&P)

Bezüglich der initialen Investitionskosten wären für die Miete temporärer Tribünen neben dem Abriss der derzeitigen Tribüne – welcher für alle Varianten unumgänglich ist und daher aus der Variantenbetrachtung ausgeschlossen werden kann – die Schaffung eines Fundamentes für die temporären Strukturen und die notwendigen Nebenfunktionen (ca. 150.000 Euro) notwendig. Zusätzlich wäre mit jährlichen Mietkosten für die Tribüne und Nebenfunktionen von 1,2 Mio. Euro zu rechnen, welche einer angenommenen jährlichen Mietpreissteigerung von zwei Prozent unterliegen. Dafür würden die Kosten für die Instandhaltung entfallen, da diese vom Vermieter der Tribünen getragen werden würden. Unter der Annahme, dass die Betriebskosten bei beiden Varianten in etwa gleich sein dürften, können auch diese bei der Kostenkalkulation außer Acht gelassen werden. Die permanente Tribüne wäre für eine Nutzungsdauer von 30 Jahren konzipiert. Hierbei fallen pro Jahr Instandhaltungskosten von zwei bis drei Prozent der Investitionssumme an, was rund 220.000 Euro jährlich entspricht. Betrachtet man die Kosten

im Zeitverlauf, so wird deutlich, dass die Variante „Miete“ zwar kurzfristig kostengünstiger ist, ab einer Nutzungsdauer von neun Jahren aber die permanente Lösung die kosteneffizientere Variante darstellt. Hierbei sind die schwer in Geldeinheiten messbaren aber dennoch zentral wichtigen Image- und Traditionsaspekte nicht beachtet. Fazit: Beide Alternativoptionen (1. Zusammenlegung der Reitsportdisziplinen in Horn und 2. Nutzung eines temporären Tribünensystems) scheinen auf Basis der zugrundeliegenden Unterlagen und nach derzeitigem Kenntnisstand nicht tragfähig. Eine einmalige Investition und gemeinsame Nutzbarkeit der Tribüne für das Derby und die Trabrennbahn lässt sich nicht sinnvoll darstellen und rechtfertigt nicht die Aufgabe des Traditionsstandortes Klein Flottbek. Auch eine temporäre Tribünenlösung scheint mit Blick auf die nationale und internationale Wertigkeit des Derby-Parks Klein Flottbek langfristig gesehen weder rentabel noch angemessen. Es wird daher empfohlen, den bestehenden Derby-Park in Klein Flottbek mit einem neuen Tribünenbauwerk zukunftsfähig auszugestalten.



MASTERPLAN-PROJEKT: NEUBAU DER HAUPTTRIBÜNE FÜR 5.000 ZUSCHAUER

Abb. 98: Visualisierung des Derby-Parks Klein Flottbek zu den Olympischen und Paralympischen Spielen (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)

Die Zukunftsfähigkeit und Konkurrenzfähigkeit des Derby-Parks Klein Flottbek ist in erster Linie an den Neubau eines permanenten Tribünenbauwerks geknüpft. Es ist davon auszugehen, dass mit der neuen Haupttribüne die Bewerbung um weitere Pferdesportevents wie die Europameisterschaft aussichtsreich ist und eine bessere Auslastung des Sportstandortes erreicht werden kann. Das heutige Tribünenbauwerk kann an gleicher Stelle durch einen Neubau ersetzt werden (Orientierung Neubau an Footprint und Höhe des Bestands). Der Sportart und dem Standort entsprechend, sollte sich der Neubau in das Ambiente der Parklandschaft einfügen. Die neue Tribüne sollte etwa 5.000 Sitzplätze bieten und vollständig überdacht sein. Räumlichkeiten für die Turnierleitung, den Zuschauerservice und die Medien könnten in das Tribünenbauwerk integriert werden. Weitere Zuschauerplätze können wie heute temporär um den Turnierplatz ergänzt werden.

Auf Basis des bestehenden Bebauungsplans sind

die detaillierteren Planungen im weiteren Prozess hinsichtlich der Genehmigungsfähigkeit und des Raumprogramms mit allen Beteiligten abzustimmen. Besonders zu beachten ist der wertvolle und teils als erhaltenswert eingestufte Baumbestand rund um den Turnierplatz, der möglichst umfassend zu erhalten ist.

Das Vorhaben des Vereins, langfristig auch die VIP-Räumlichkeiten als multifunktional nutzbares Bauwerk auszugestalten, wird befürwortet, kann jedoch nicht im Masterplan berücksichtigt werden. Hier soll der Fokus auf dem Erhalt der Wettkampffähigkeit liegen. Alternative Überlegungen zum Aufbau der Haupttribüne, wie das zusammenhängend gestaltete Bauvolumen der Planungen aus dem Jahr 2005, sind selbstverständlich vorstellbar, sofern sie sich mit dem Baurecht und dem vorhandenen Baumbestand vereinbaren lassen. Von Vorteil ist immer eine Realisierbarkeit in Etappen, um das eigentliche Tribünenbauwerk und die damit verbundenen Kosten separat betrachten zu können.

FINANZIERUNG

Projekt/Modul	Planung	Realisierung	Betrieb	GESAMT (2017-2024)
			pro Jahr 2017-2024	
Derby-Park Klein Flottbek				
Neubau der Haupttribüne in Klein Flottbek	inkl. Abriss 1.300.000€	inkl. Abriss 8.000.000€		
				9.300.000€

Abb. 99: Finanzierung des Neubaus der Haupttribüne in Klein Flottbek (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)

Kostenschätzung und Zuständigkeiten

Die Kostenschätzung geht von einem funktional, aber wertig gehaltenen Tribünenbauwerk aus. Mit in den Gesamtbetrag von 9,3 Millionen Euro eingeflossen sind Annahmen für den Abriss und die Entsorgung der heutigen Tribüne.

Für den Bau der Tribüne werden ein bis zwei Jahre veranschlagt sowie ein ebenso langer Vorlauf für die Planung und Genehmigung. Zielzeitraum für die Fertigstellung der neuen Tribüne sollte die mögliche Ausrichtung der Europameisterschaft 2021 sein. Die Zuständigkeit für Planung und Umsetzung wäre zunächst am besten bei der BIS gelegen. Es böte sich eine Kofinanzierung durch die FHH, den Veranstalter, den Verein und den Grundstückseigentümer an.

ZEITSCHIENE UND ZUSTÄNDIGKEITEN

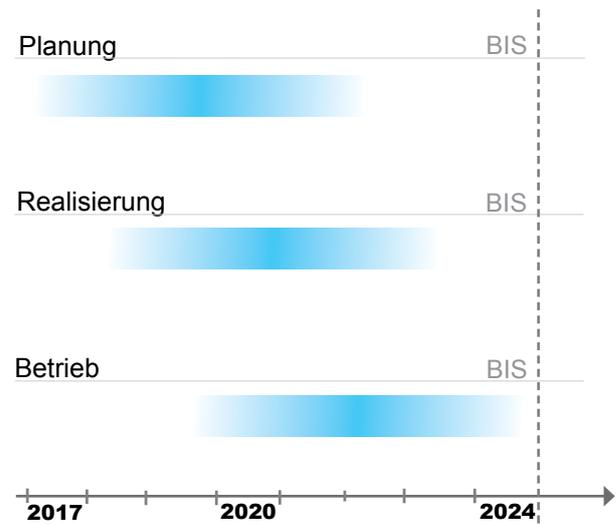


Abb. 100: Heutige Haupttribüne im Derby-Park in Klein Flottbek (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)



MASTERPLAN-PROJEKT: NEUBAU DES RICHTERTURMS

Abb. 101: Visualisierung des Derby-Parks Klein Flottbek zu den Olympischen und Paralympischen Spielen (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)

Ebenfalls sanierungsbedürftig und für die Ausrichtung von Turnieren unabdingbar, ist der vorhandene Richterturm. Auch er kann an gleicher Stelle durch ein neues Bauwerk mit entsprechend moderner Bauweise und Technik ersetzt werden.

Kostenschätzung und Zuständigkeiten

Für die Kostenschätzung wird von einem zweigeschossigen funktionalen Bauwerk ausgegangen, das über großzügig verglaste Fensterfronten zur Sicherstellung des reibungslosen Turnierablaufs verfügt. Die Kosten belaufen sich inkl. der technischen Ausstattung auf ca. 760.000 Euro. Der Neubau des Richterturms sollte zeitgleich zur Tribüne erfolgen. Auch hier böte sich eine Kofinanzierung durch die FHH, den Veranstalter, den Verein und den Grundstückseigentümer an.

FINANZIERUNG

Projekt/Modul	Planung	Realisierung	Betrieb	GESAMT (2017-2024)
			pro Jahr 2017-2024	
Derby-Park Klein Flottbek				
Neubau des Richterturms in Klein Flottbek	100.000€	660.000€		
				760.000€

Abb. 102: Finanzierung des Neubaus eines Richterturms in Klein Flottbek (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)

ZEITSCHIENE UND ZUSTÄNDIGKEITEN

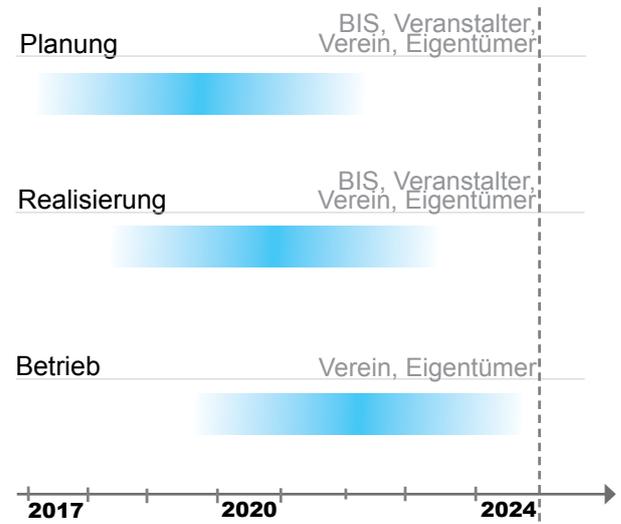


Abb. 103: Heutiger Richterrum am Derbyplatz Klein Flottbek (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)

ERHALT DES TENNISSPORTS AM ROTHENBAUM

Der innerstädtische Standort am Rothenbaum ist im nationalen und internationalen Raum für Tennis bekannt. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts werden hier regelmäßig hochkarätige und prominent besetzte Turniere, aktuell das ATP 500 Herren-Turnier, ausgetragen. Der im Villenviertel Rothenbaum unweit der Alster gelegene Tennisstandort umfasst das Tennisstadion (Center Court) mit ca. 13.200 Zuschauerplätzen, zwei weitere Turnierplätze mit Zuschauerkapazitäten sowie neun Trainingsplätze. Darüber hinaus gehören das Clubhaus und die Trainingshalle des Clubs an der Alster (DCADA), ein PKW-Stellplatz, ein Schwimmbad und zwei Hockey-Kleinfeldern zum Standort. Per Erbpachtrecht befindet sich der Standort im Besitz des DCADA, das Tennisstadion wird vom Deutschen Tennis Bund (DTB) verwaltet.

Das Tennisstadion wurde in den Neunzigerjahren auf seine heutige Kapazität aufgestockt und mit einem mobilen Zeltdach versehen. Allerdings kann das Stadion heute aufgrund der Herabstufung des Turniers von der 1.000er in die 500er ATP-Serie in 2009 und der damit verbundenen gesunkenen Attraktivität maximal zu 60 Prozent (ca. 7.000 Zuschauer) ausgelastet werden. Wegen des Alters der Gesamtanlage, dem erheblichen Modernisierungstau (barrierefreie Zugänglichkeit, Sanierung Zeltdach und Funktionsräume sowie Sanierung Nebentribüne ausstehend) und der sinkenden Auslastung sind dringend Maßnahmen zum Erhalt des hochkarätigen

Tennisports in Hamburg notwendig. Ziel muss es sein, mindestens den Status quo, also das ATP 500 Turnier mit 7.000 Zuschauern, langfristig am Standort halten zu können. Da zur Sanierung des bestehenden Tennisstadions derzeit keine finanziellen Mittel verfügbar scheinen, müssen andere Lösungsoptionen in Betracht gezogen werden. Zudem wird die Verhältnismäßigkeit einer Sanierung des Stadions in Anbetracht der geringen Auslastung und verbunden mit dem großen Platzbedarf am beengten innerstädtischen Standort bezweifelt.

Der DCADA erwägt daher einen alternativen Ansatz und möchte in die Zukunftsfähigkeit des Standortes und in die Optimierung seiner Clubnutzung investieren. Der Club verfügt als Tennis- und Hockeyclub über weitere Sportflächen am Stadtrand. Im Sinne seiner Mitglieder ist er bestrebt, sein Sportangebot optimal erreichbar am Standort Rothenbaum zu konzentrieren und die außerhalb gelegenen Flächen aufzugeben. Es liegen Planungsüberlegungen vor, die den Tennissport am Rothenbaum erhalten, aber um zwei vollwertige Hockeyfelder ergänzen sollen. Hierzu sind der Abriss des zentral gelegenen Tennisstadions und der Neubau einer verkleinerten multifunktional nutzbaren Arena für ca. 7.000 Zuschauer an anderer Stelle auf dem Gelände vorgesehen. Gemäß der aktuellen Planungen soll diese neben ihrer Funktion als Austragungsstätte für das renommierte internationale Tennisturnier auch so ausgelegt werden können, dass weitere internationale



DEKADENZIEL 2, 4, 8

Veranstaltungen in diversen Sportarten wie z.B. Basketball, Volleyball, Handball, Beachvolleyball, Boxen oder Tanzen darin stattfinden können. Diese Multifunktionalität wäre im Sinne einer optimalen Auslastung der Arena begrüßenswert und muss in den weiteren Planungen im Hinblick auf die unterschiedlichen Spielfeldgrößen und beengten Platzverhältnisse entsprechend verifiziert werden.



Abb. 104: Innenansicht des Tennisstadions Rotherbaum (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)



MASTERPLAN-EMPFEHLUNG: SICHERSTELLUNG DES ERHALTS EINER TENNISARENA FÜR MIN. 7.000 PERSONEN

Abb. 105: Luftbildaufnahme des Tennisstandortes am Rothenbaum (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)

Bereits im Zuge der Bewerbung Hamburgs um die Olympischen und Paralympischen Spiele 2024 wurden die Wichtigkeit des Sportstandortes am Rothenbaum für die Freie und Hansestadt und gleichzeitig das hohe Sanierungsbedürfnis thematisiert. DCADA plant, sämtliche vorgeschlagene Baumaßnahmen am Standort selbst zu finanzieren. Dazu braucht der Verein eine Verlängerung des Erbpachtrechts um mindestens 30 weitere Jahre. Erste Gespräche mit dem DTB und dem Bezirksamt Eimsbüttel zur Klärung grundlegender Projekteckpfeiler, wie der genehmigungsrechtlichen Lage, haben bereits stattgefunden. Aufgrund der großen baulichen Veränderungen wird eine Änderung des bestehenden Bebauungsplans anstehen. Dies erfordert u. a. die Beteiligung der Anwohner am geplanten Vorhaben und ein frühzeitiges Ausräumen bestehender Befürchtungen hinsichtlich Lärm- und Verkehrsbelastungen. Als problematisch werden in dem Zusammenhang die Anzahl der geplanten Tiefgaragenstellplätze, die Erschließung der Tiefgarage über die Hansastraße und der Plan, Hockeybundesligaspiele am Standort auszutragen, eingeschätzt. Hier wird erfahrungsgemäß zur Abprüfung der genehmigungsrechtlichen Machbarkeit ein Lärmgutachten erforderlich. Für die Änderung des Bebauungsplans sind derzeit ca. zweieinhalb Jahre veranschlagt. Derzeit sind, nach einer schriftlichen Einigung des DCADA mit dem DTB über das Vorhaben, die Vorstellung der Projektdetails im Senat und das Einleiten weiterer Schritte geplant.

Die vorliegenden Planungen erlauben den Erhalt eines wettbewerbsfähigen Tennisstadions für mindestens 7.000 Zuschauer am Standort Rothenbaum. Zusätzlich werden weitere Sportangebote wie Hockey innenstadtnah ergänzt. Das Vorhaben ist optimaler auf den derzeitigen Bedarf zugeschnitten, erlaubt eine multifunktionale Nutzbarkeit und damit eine verbesserte Auslastung. Die Zukunftsfähigkeit des traditionsreichen Sportstandortes scheint gleichermaßen gewährleistet wie die verträgliche Integration von Sportnutzungen in das städtische Umfeld im Sinne einer lebendigen Stadt der kurzen Wege.

Es empfiehlt sich daher, die Planungen des DCADA seitens der Stadt unterstützend zu begleiten und gemeinsam nach einer tragfähigen Lösung für den Sport unter Berücksichtigung der Belange seitens der Anwohnerschaft und des DTB zu suchen. Für den Erhalt des Status quo im Tennis sind im Rahmen der Neustrukturierungen am Standort Rothenbaum im weiteren Prozess u. a. folgende Punkte abzu prüfen:

- Dimension und multifunktionale Nutzbarkeit Tennisstadion, Umgang mit den vorhandenen Bäumen, ggf. Prüfung Erweiterbarkeit. Die Ausrichtung höherkarätiger Tennisturniere (ATP 1.000) scheint in nächster Zeit nicht realistisch. Trotzdem sollte eine mögliche Erweiterungsoption des Tennisstadions auf

die dafür notwendigen 10.000 Zuschauer im Rahmen der Planungen geprüft werden.

- Wettkampffähige Anordnung und Dimensionierung der Tennis-Trainingsplätze bzw. Nebenplätze
- Erstellung eines Lärmgutachtens im Hinblick auf die umliegende Wohnnutzung
- Herstellung der Genehmigungsfähigkeit im Rahmen des Bebauungsplanverfahrens
- Lösung der Parkplatzsituation.

ZEITSCHIENE UND ZUSTÄNDIGKEITEN

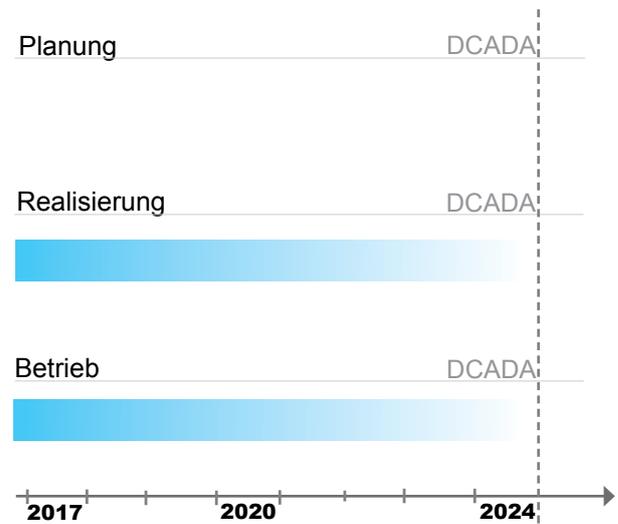


Abb. 106: Gelände des DCADA im heutigen Zustand (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)

MODERNISIERUNG UND SANIERUNG DER REGATTASTRECKE DOVE-ELBE

Die Regattastrecke Allermöhe an der Dove-Elbe ist eine künstlich angelegte Ruder- und Kanustrecke ca. zehn Kilometer südöstlich der Hamburger Innenstadt. Sie wurde 1985 mit zwei Kilometern Länge auf dem stillgelegten Seitenarm der Elbe eröffnet und dient seitdem als Austragungsort zahlreicher Regatten. Die Anlage ist dem Olympia-Stützpunkt Hamburg/Schleswig-Holstein zugeordnet und als LLZ ein zentraler Standort des Ruder- und Kanu-Leistungssports in Norddeutschland.

Die Strecke wurde 2010 umfassend modernisiert und entspricht grundsätzlich den Anforderungen des Weltruderverbandes. Sie enthält das Acht-Bahnen-System mit einer flexibleren Nutzbarkeit einzelner Bahnen für Rudern. Südlich der achten Bahn ist eine zusätzliche Bahn für Kamera-Katamarane und Raum zum Aufwärmen vorhanden. Für den Kanusport ist, innerhalb der Ruderbahnen eins bis sechs, das übliche Neun-Bahnen-System angelegt. Das Regattazentrum, der Hafen und Flächen für den Regattabetrieb, z. B. eine temporäre Zuschauertribüne, befinden sich am Nordufer der Dove-Elbe. Eine Brücke im Zielbereich verbindet das Nord- und das Südufer und ermöglicht die Erschließung des Südufers durch Zuschauer. Die Brücke verfügt über ein zu öffnendes Element, um den Wasserverkehr von Bergedorf zur Elbe nicht zu beeinträchtigen.

Zusammen mit dem Eichbaumsee bildet die Regattastrecke eine künstliche aber naturnahe

Parklandschaft und dient als Naherholungsgebiet. Die Dove-Elbe einschließlich ihrer naturnahen Uferpartien ist als Paragraph-30-Biotop geschützt. Am Südufer auf der ehemaligen Elbinsel „die Hohe“ liegt ein Naturschutz- und Vogelschutzgebiet. Diese ökologisch sensiblen Bereiche sind bei Optimierungen der Regattastrecke zu berücksichtigen beziehungsweise zu schützen.

Auf der Regattastrecke fanden bisher Wettkampfformate wie der Ruder-Weltcup 2011 und die Junioren-Weltmeisterschaften 2014 statt. Die Bewerbung um die Austragung der Weltmeisterschaft 2019 scheiterte an der als wettbewerbsverzerrend eingestuften Windsituation. Der Wind wird bei Rudern, besonders in den vorolympischen Jahren, als entscheidend betrachtet. Er kann jedoch nicht grundsätzlich als K.-o.-Kriterium für eine Regattastrecke angesetzt werden. Die meisten europäischen Ruderstandorte von Oslo über Varese und Amsterdam bis Moskau verfügen über ähnlich schwankende Windverhältnisse wie Hamburg. Nur Luzern gilt innerhalb der Ruderwelt als die weltweit einzige Regattastrecke, die tendenziell immer fair und völlig windunabhängig funktioniert. Sie hat dafür aber andere Wettbewerbsnachteile, weil sie innerhalb eines Naturreservats gelegen ist und nur über geringe Hotelkapazitäten in guter Erreichbarkeit verfügt. Auch der seitliche Einfluss der Goose-Elbe stellt mithilfe einer temporären Sperre der Oberflächenströmung keine Beeinträchtigung



DEKADENZIEL 2, 4, 8

1. Fundamente für eine Zuschauertribüne mit 2.500 Plätzen
2. Stabilisierung der Zeitnehmer-/Seitenrichterhäuschen
3. Bushaltestelle und Buskehre für Zuschauer-Shuttleverkehre
4. Empfehlung zur Herstellung eines Trainerbegleitwegs nach erfolgreicher Event-Bewerbung

der Wettkampfverhältnisse in Hamburg dar. Die Regattastrecke an der Dove-Elbe ist also grundsätzlich als international konkurrenzfähig einzustufen. Dies wurde dem Verband von der FISA schriftlich bestätigt.

Die Regattastrecke Allermöhe ist in Hamburg alternativlos und sollte mit der Bewerbung um die Olympischen und Paralympischen Spiele 2024 weiter modernisiert bzw. optimiert werden. Bereits im Zuge der Bewerbung um die Welt-

meisterschaft 2019 wurde seitens des Allgemeinen Alster Clubs/Norddeutschen Ruderer Bunds ein umfassender Maßnahmenkatalog erarbeitet. Um die Regattastrecke dauerhaft in der Liga der international bedeutsamen Regattaanlagen zu halten, sind mittel- und langfristig Investitionen in die land- und wasserseitige Infrastruktur erforderlich. Die zahlreichen Maßnahmen wurden im Rahmen des Masterplans mit Fokus auf die Sicherung der Konkurrenzfähigkeit des Standortes priorisiert.



Abb. 107: Luftbild der Dove-Elbe mit Projektverortung (Quelle: FHH, Geoportal)



MASTERPLAN-PROJEKT: FUNDAMENTE FÜR EINE ZUSCHAUERTRIBÜNE MIT 2.500 PLÄTZEN

Abb. 108: Luftbild Regattastrecke Dove-Elbe (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)

Zur Ausrichtung größerer Regatten wie einer Europa- oder Weltmeisterschaft sind Zuschauertribünen im Zielbereich erforderlich. Von der FISA wird eine überdachte Tribüne für 2.500 Zuschauer und Medien gefordert. Diese lässt sich auf der nördlichen Seite der Regattastrecke Dove-Elbe neben dem Richterturm temporär errichten, erfordert aber eine teilweise Überbauung der Hafenzufahrt sowie eine entsprechende Gründung.

Hierzu müssen in der östlichen Hälfte des Hafens auf einer Fläche von ca. 250 Quadratmetern Fundamente für eine temporäre Tribünenkonstruktion geschaffen werden. Das Fundament muss Zug- und Druckkräfte gleichermaßen aufnehmen können. Im Zuge der Weltmeisterschaftsbewerbung wurde in ersten Gesprächen mit einem Tribünenbauer eine Lösung mit Pfählen bzw. einer Fundamentplatte diskutiert. Vorgeschlagen wurde das dauerhafte Einbringen einer Betonplatte als Fundament für die Tribünenstützen. Alternativ wäre ein Pfahlraster von ca. drei Metern auf fünf Meter

für ca. 50 Pfähle möglich. Eine genauere Planung ist ausstehend. Für den Einbau des Fundaments wird aber davon ausgegangen, dass eine Vertiefung des östlichen Hafensbereichs notwendig wäre. Um eine ausreichende Wassertiefe über dem Fundament zu erhalten, muss der Bereich auf eine Tiefe von 1,5 Meter (1,2 Meter Fahrwassertiefe plus 30 Zentimeter Verlandungsreserve) zuzüglich Fundamentstärke ausgebaut werden.

Damit wäre die nachhaltige Vorbereitung aller weiteren internationalen Wettkämpfe gegeben. Temporäre Tribünensysteme könnten an Veranstaltungstagen schnell und sicher montiert werden. Auf der gegenüberliegenden Uferseite können, unter Beachtung des angrenzenden Naturschutzgebietes, weitere temporäre Zuschauertribünen errichtet werden.

FINANZIERUNG

Projekt/Modul	Planung	Realisierung	Betrieb		GESAMT (2017-2024)
			pro Jahr	2017-2024	
Regattastrecke Dove-Elbe					
Herstellung Fundamente für eine temporäre Tribüne im Norden (2.500 PAX)	10.000€	60.000€			70.000€

Abb. 109: Finanzierung des Fundaments für eine Zuschauertribüne mit 2.500 Plätzen (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)

Kostenschätzung und Zuständigkeiten

Für die Kostenschätzung wird für die Einbringung der Fundamente von ca. 70.000 Euro ausgegangen. Die Koordinierung und Umsetzung des Projekts wäre am besten in der Zuständigkeit des Landesruderverbands Hamburg zusammen mit dem Bezirk Bergedorf angesiedelt.

ZEITSCHIENE UND ZUSTÄNDIGKEITEN

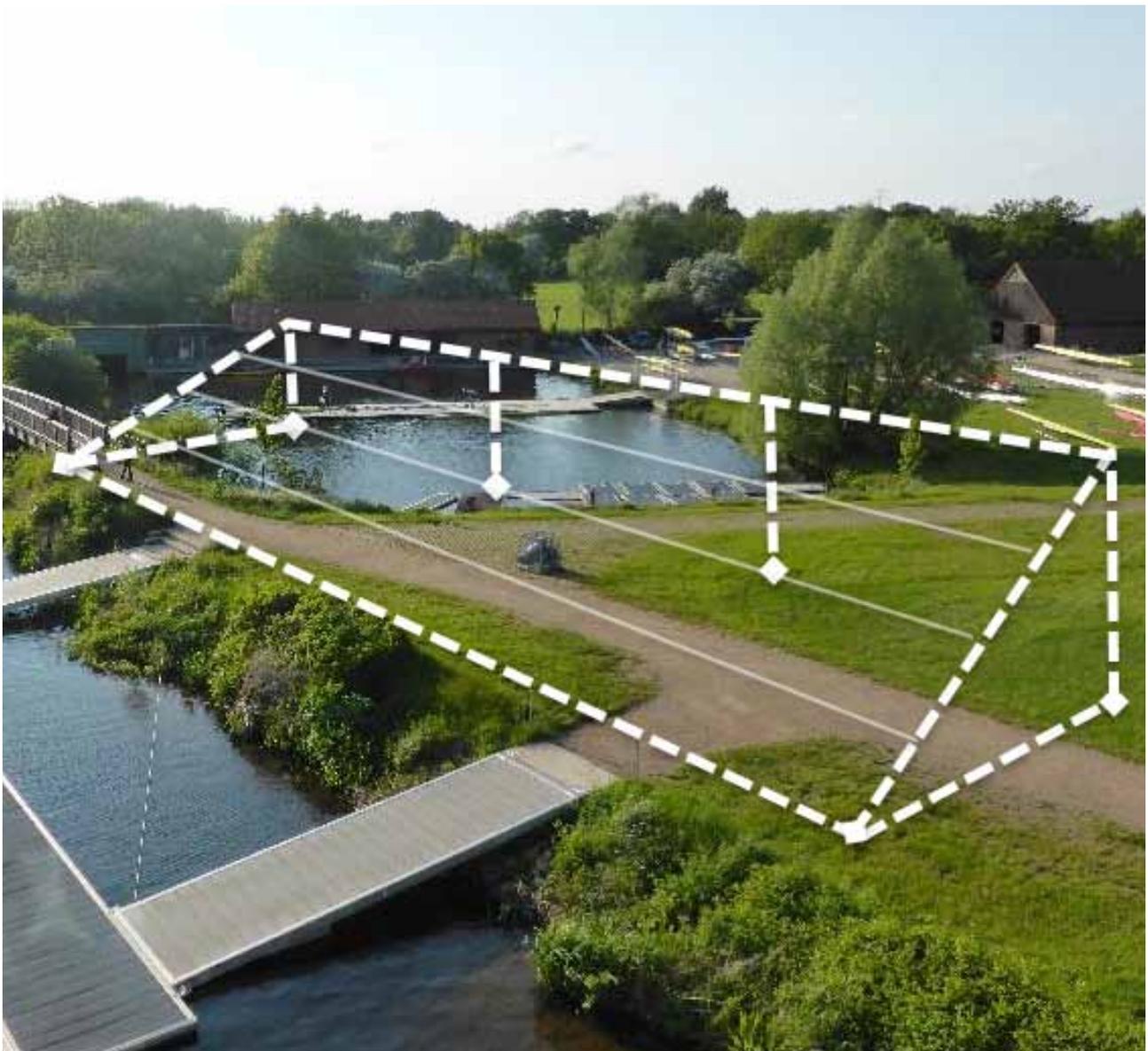
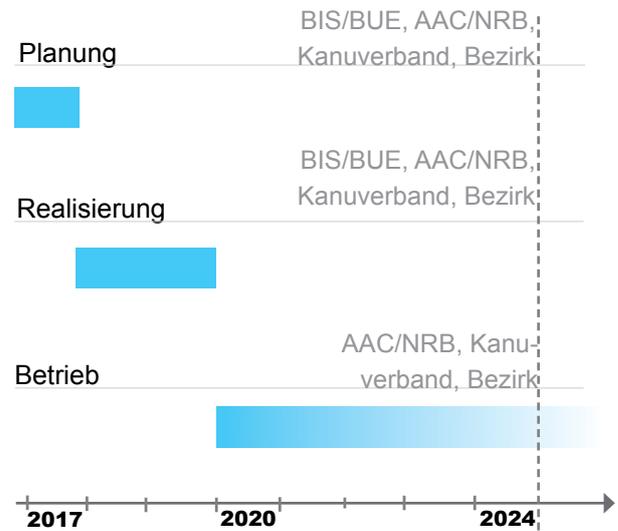


Abb. 110: Standort der temporären Tribüne (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)



MASTERPLAN-Projekt: Stabilisierung der Seitenrichter-/Zeitnehmerhäuschen

Abb. 111: Luftbild der Regattastrecke Dove-Elbe (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)

Im Rahmen der Bewerbung um die Ruder-Weltmeisterschaft 2019 wurde seitens des Weltruderverbandes angemerkt, dass die wasserseitig gelegenen Zeitnehmerhäuschen und das Seitenrichterhaus an der Dove-Elbe schwanken. Die Abstützung des Seitenrichterhauses am Start scheint zu instabil. Bedingt durch die Bauweise auf einem zentralen Pfahl schwingt die gesamte Konstruktion in horizontaler Richtung. Eine schwingungstechnische Untersuchung ergab Schwingungen bis in den Bereich „geringer Komfort/Unwohlsein/Panik“ verglichen mit den entsprechenden Richtwerten für Brückenbauwerke. Durch die Bewegungen des Hauses wird das Ausrichten der Boote an der Startlinie erschwert, was von den Schiedsrichtern und der FISA in der Vergangenheit mehrfach kritisiert wurde. Ein entsprechendes Problem ergibt sich auch bei den Häusern für die Zwischenzeitmessungen entlang der Strecke, da auf deren Dächern bei einer Weltmeisterschaft Fernsehkameras installiert werden. Die Bewegung der Häuser schränkt die Nutzung

stationärer Fernsehkameras stark ein und wirkt sich negativ auf die Bildqualität aus.

In einem ersten Schritt wären über ein Gutachten die notwendigen Maßnahmen zur Verringerung der Schwingungen zu ermitteln. Die Umsetzung dieser Maßnahmen wird wahrscheinlich einen Abbau der Häuser inkl. einer Sicherung der angeschlossenen Verkabelung erfordern und damit aufwendig werden.

Kostenschätzung und Zuständigkeiten

Entlang der Regattastrecke an der Dove-Elbe befinden sich ein Seitenrichter und drei Zeitnehmerhäuschen. Für Sanierungs- und Stabilisierungsmaßnahmen sind in einer ersten groben Kostenidee jeweils rund 42.000 Euro veranschlagt worden. Die Koordinierung und Umsetzung des Projekts wäre am besten in der Zuständigkeit des Landesruderverbands Hamburg zusammen mit dem Bezirk Bergedorf angesiedelt.

FINANZIERUNG

Projekt/Modul	Planung	Realisierung	Betrieb		GESAMT (2017-2024)
			pro Jahr	2017-2024	
Regattastrecke Dove-Elbe					
Sicherung/Stabilisierung der Zeitnehmerhäuschen und des Seitenrichterturms	24.000€	144.000€			170.000€

Abb. 112: Finanzierung der Stabilisierung der Seitenrichter-/Zeitnehmerhäuschen (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)

ZEITSCHIENE UND ZUSTÄNDIGKEITEN

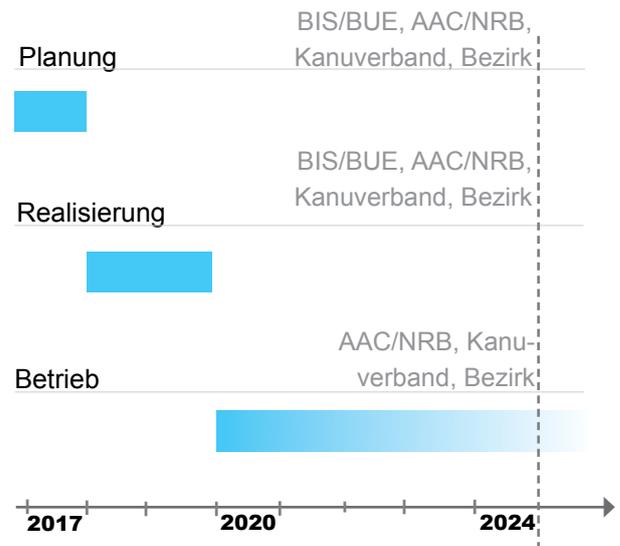


Abb. 113: Seitenrichterhäuschen an der Regattastrecke Dove-Elbe (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)



MASTERPLAN-Projekt: Bushaltestelle und Buskehre für Zuschauer - Shuttleverkehre

Abb. 114: Luftbild der Regattastrecke Dove-Elbe (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)

Da die unmittelbar zur Regattastrecke führenden Straßen in ihrer Leistungsfähigkeit eingeschränkt sind und an der Sportstätte nicht genügend Parkplatzflächen zur Verfügung stehen, sollen größere Zuschauerermengen bei Veranstaltungen den ÖPNV nutzen. Dies ist grundsätzlich zur Erschließung von Sportveranstaltungsstätten im Sinne einer umweltfreundlichen und nachhaltigen Mobilität erwünscht.

Die nächstgelegene ÖPNV-Haltestelle ist der S-Bahnhof Mittlerer Landweg (Linie 2 und S21) etwa zwei Kilometer nördlich der Regattastrecke. Von hier aus besteht eine Anbindung im fünf bis zehn Minutentakt zum Hamburger Hauptbahnhof. Für die Feinerschließung an Veranstaltungstagen ist die Einrichtung eines Shuttlebus-Angebots zwischen dem S-Bahnhof Mittlerer Landweg und der Regattastrecke sinnvoll. Voraussetzung hierfür ist die bauliche Einrichtung einer Buskehre an der Regattastrecke sowie ein leistungsfähiger Haltestellenbereich am S-Bahnhof.

Im Zuge der Bewerbung um die Weltmeisterschaft 2019 wurde eine Bushaltestelle im oberen Bereich der Festwiese an der Regattastrecke vorgeschlagen. Für das an den Wettkampftagen zu erwartende Verkehrsaufkommen von ca. 30 bis 40 Busfahrten pro Stunde wurde mit einer Fläche von ca. 10.000 Quadratmeter für Haltestellen und Überliegeplätze gerechnet. Die Zufahrt sollte vom Moorfleeter Deich als Einbahnstraße über den Allermöher Deich erfolgen. Im Budget für die Weltmeisterschaft 2019 waren für eine temporäre Befestigung der Fläche der Bushaltestelle 330.000 Euro vorgesehen.

Angesichts dieser hohen Kosten für eine temporäre Befestigung der Fläche wurde von der BWVI bereits im Rahmen der Bewerbung um die Olympischen und Paralympischen Spiele 2024 eine alternative Lösung an der vorhandenen Haltestelle Pumpwerk präferiert. Hier liegt ein unbefestigter Parkplatz parallel zur Straße, der befestigt und als temporäre Buskehre genutzt werden könnte.

FINANZIERUNG

Projekt/Modul	Planung	Realisierung	Betrieb		GESAMT (2017-2024)
			pro Jahr	2017-2024	
Regattastrecke Dove-Elbe					
Herstellen eines Buswendeplatz und einer Haltestelle für Shuttleverkehr	Buswendeplatz -	120.000€			200.000€
	Haltestelle -	80.000€			

Abb. 115: Finanzierung von Bushaltestelle und Buskehre zur Einrichtung von Zuschauer-Shuttleverkehr (Quelle: Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation)

Für einen 12-Meter-Standardlinienbus mit einem Wenderadius von 22 bis 24 Meter wird der vorhandene Platz als ausreichend eingeschätzt.

Kostenschätzung und Zuständigkeiten

Die von der BWVI für den Buswendeplatz und die Haltestelle errechneten Kosten belaufen sich auf ca. 200.000 Euro.

ZEITSCHIENE UND ZUSTÄNDIGKEITEN

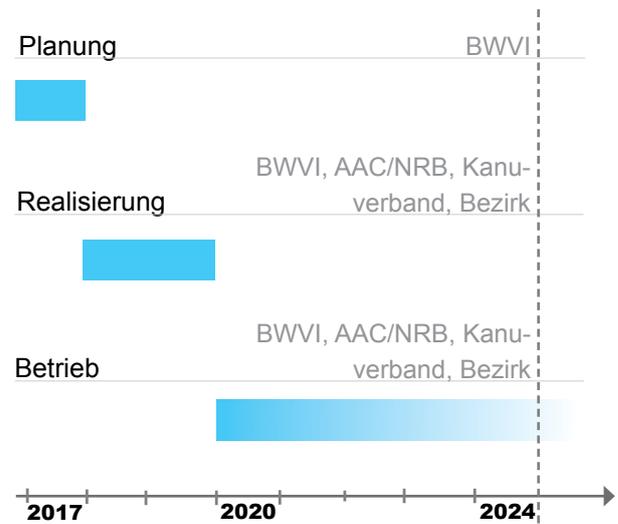


Abb. 116: Verortung des Buswendeplatzes an der Regattastrecke (Quelle: FHH, Geoportal)



MASTERPLAN-EMPFEHLUNG: HERSTELLUNG EINES TRAINERBEGLEITWEGS NACH ERFOLGREICHER EVENT-BEWERBUNG

Abb. 117: Luftbild der Regattastrecke Dove-Elbe (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)

Die Vorhaltung eines Trainerbegleitwegs parallel zur Regattastrecke ist für die Ausrichtung internationaler Wettkämpfe nicht zwingend vorgeschrieben, stellt aber einen entscheidenden Trainings- und Wettbewerbsvorteil dar. Aus Sicht der internationalen Verbände im Rudern und Kanu ist die Strecke an der Dove-Elbe aktuell benachteiligt, weil eine Rennbegleitung an Land weder durch Fernsehkameras noch durch Trainer möglich ist.

Lösungsansätze auf der Wasserfläche durch die Errichtung eines Fahrdamms (Beispiel Sarasota, Florida/USA), oder entlang der Nordseite der Strecke sind aus verschiedenen Gründen nicht praktikabel bzw. nicht über die ganze Länge herstellbar. Für eine Führung auf dem bestehenden Weg entlang der Südseite wäre im ersten Abschnitt eine Einigung mit zahlreichen Grundeigentümern erforderlich und im zweiten Abschnitt würde in das Naturschutzgebiet eingegriffen werden. Zudem würde eine Überbrückung der Einmündung der Goose-Elbe erforderlich.

Zur Bewerbung um die Olympischen und Paralympischen Spiele 2024 wurde die Errichtung des Trainerbegleitweges als schwimmende Pontonlösung auf der Südseite der Dove-Elbe vorgeschlagen. In ausreichend großem Abstand zu den ökologisch sensiblen Uferzonen kann der Weg so die gesamte Regattastrecke begleiten ohne in Eigentumsverhältnisse oder Naturschutzbelange einzugreifen. Dies wurde von Seiten des Umweltschutzes in einem Gutachten bestätigt. Das Einbringen eines zu öffnenden Elements am Zufluss der Goose-Elbe ist möglich. Diese Lösung zeigt damit in besonderem Maße, dass sich landschaftlich sensible Räume und eine Sportnutzung verträglich miteinander vereinen lassen.

Kostenschätzung und Zuständigkeiten

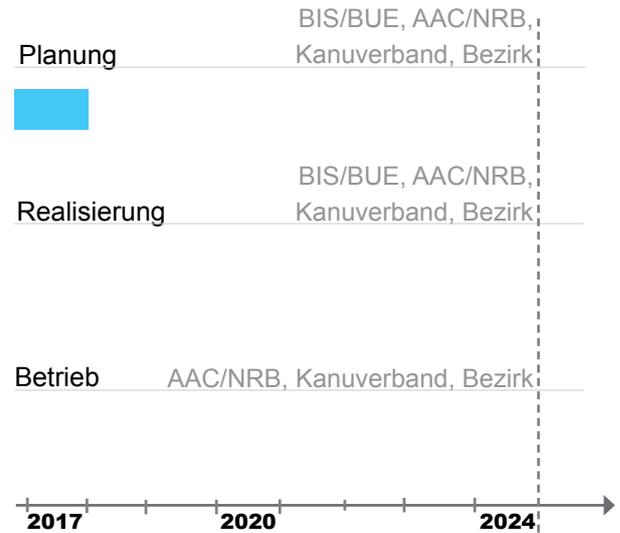
Die Kosten für die Planung und Realisierung eines Trainerbegleitweges auf schwimmenden Pon-

FINANZIERUNG

Projekt/Modul	Planung	Realisierung	Betrieb	GESAMT (2017-2024)
			pro Jahr 2017-2024	
Regattastrecke Dove-Elbe				
Herstellung eines Trainerbegleitweges nach erfolgreicher Event-Bewerbung	160.000€	1.920.000€		
				160.000€

Abb. 118: Finanzierung der Planung eines Trainerbegleitweges (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)

ZEITSCHIENE UND ZUSTÄNDIGKEITEN



tons wurden im Rahmen der Bewerbung um die Olympischen und Paralympischen Spiele mit ca. 2,2 Millionen Euro angenommen. Die Koordinierung und Umsetzung des Projekts wäre am besten in der Zuständigkeit des Landesruderverbands Hamburg zusammen mit dem Bezirk Bergedorf angesiedelt. Aufgrund der zu erwartenden Kosten im Verhältnis zur Nutzung des Trainerbegleitweges vornehmlich bei großen Regatten wird zunächst eine detaillierte Vorplanung des Projekts bis hin zur Planreife empfohlen. Die Realisierung kann dann mit Erhalt des Zuschlags zur Ausrichtung eines entsprechenden Ruderevents in Angriff genommen werden.

Einige weitere Maßnahmen aus der Liste zur Bewerbung um die Weltmeisterschaft 2019 konnten aufgrund der Fokussierung des Masterplans auf die Herstellung der grundlegenden Wettbewerbsfähigkeit nicht berücksichtigt werden, sind aber dennoch langfristig sinnvoll. Hierzu zählen die Befestigung des Geländes der sog. „Festwiese“, die Verbreiterung der Brücke zur Südseite des Geländes, die Verbesserung des Internetzugriffs sowie die Sanierung der Ablegestege für Ruderer und Kanuten.

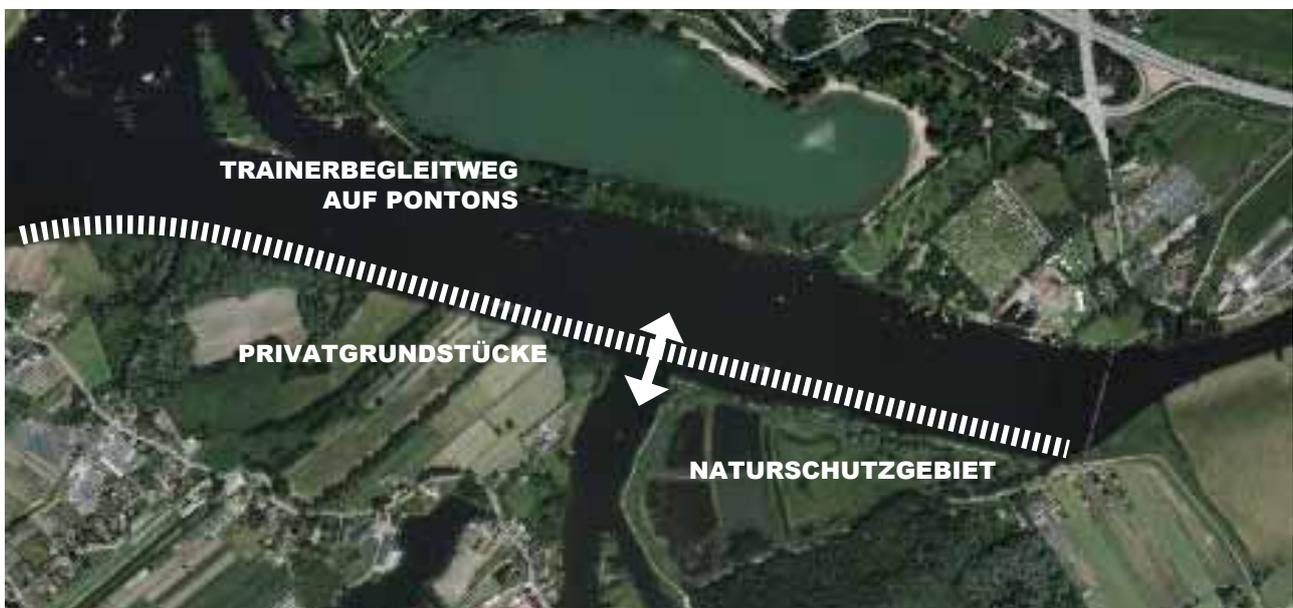


Abb. 119: Verortung des Trainerbegleitweges an der Dove-Elbe (Quelle: FHH, Geoportal)

TEMPORÄRE EVENTFLÄCHEN FÜR SPORTVERANSTALTUNGEN

Bereits heute dient die Hamburger Innenstadt als stimmungsvolle Kulisse hochkarätiger Sportveranstaltungen wie dem Hamburg Triathlon, dem HASPA Marathon mit mehr als 25.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern oder dem Straßenradrennen Cycclassics, das im Jahr 2015 sein 20. Jubiläum feierte. Die Kurse und Zuschauerbereiche dieser Sportveranstaltungen werden temporär im öffentlichen Raum eingerichtet und inszenieren durch eine entsprechende Streckenführung medienwirksam die bekannten Hamburger Landmarken.

Durch ihre Präsenz in der Öffentlichkeit tragen Sport-Eventflächen grundsätzlich entscheidend zur Verankerung des Sports in der Stadtgesellschaft bei und erreichen auch Bürgerinnen und Bürger, die sonst nicht am Sport teilhaben. Sie dienen, wie auch die Bewerbung um Sportgroßveranstaltungen, als wirkungsvolles Stadtmarketing-Instrument, mit dem charakteristische und emotionale Bilder Hamburgs in die Welt transportiert werden können.

Aufgrund der häufigen Nutzung der Flächen rund um den Rathausmarkt und die Binnenalster wird aktuell, besonders durch den Einzelhandel, eine Überlastung der Hamburger Innenstadt bemängelt. Durch die erschwerte Erreichbarkeit der Innenstadt werden Umsatzeinbußen befürchtet. Im Sinne einer städtischen Gesamtstrategie, die Großveranstaltungen auch als Touristenmagnet sieht, sind die Sportgroßveranstaltungen dennoch

lohenswert. Optimierbar scheint aus Sicht der Handelskammer die Kommunikation im Vorfeld der Events und die stärkere Einbindung des Eventausschusses. Oftmals wird vor einer überfüllten Innenstadt gewarnt, anstatt mit dem Event in Kombination mit den gewohnten innerstädtischen Möglichkeiten zu werben.

Nichts desto trotz sollten über eine gleichmäßigere Verteilung der Eventflächen auf die Gesamtstadt und eine intelligente, variierende Streckenführung Konfliktsituationen entschärft und ein facettenreicheres Bild von Hamburg transportiert werden. Die Nutzung alternativer Flächen, über die Bezirke verteilt, ist außerdem ein bestehendes Anliegen der Politik. Veranstalter und zuständige Genehmigungsbehörden suchen daher immer wieder nach weiteren Eventflächen außerhalb der etablierten Standorte. So wurde bereits die Köhlbrandbrücke für ein weiteres Laufevent genutzt. Die diesjährige smart beach tour und die World Tour im Beachvolleyball werden im Rothenbaumstadion stattfinden. Für die smart beach tour hat sich die Suche geeigneter Flächen stets als schwierig erwiesen. 2013 und 2014 fand sie auf der Harburger Schlossinsel statt, 2015 auf der Moorweide. Die AG „Hamburg TOP TEN“ der ZKS beschäftigt sich mit der Sichtung und Ausschreibung möglicher neuer „Hamburg TOP TEN“-Formate und potentieller Austragungsorte. Ein „Locationplan“ soll laut Dekadenstrategie künftig dabei helfen, dezentrale Flächen zu finden und die sportliche Zukunft Hamburgs zu sichern.



DEKADENZIEL 4, 8, 10

Der Eventausschuss unter Leitung der Hamburg Convention Bureau GmbH befasst sich mit der Diskussion und Abstimmung der jeweils anstehenden Events. Zweimal pro Jahr kommen hier alle Betroffenen und Verantwortlichen zusammen, u. a. der Einzelhandel, die Handelskammer, die Bezirke, die BIS, die BUE, die KB und die Polizei. Auch zur Bewerbung um die Olympischen und Paralympischen Spiele 2024 wurden geeignete alternative Eventflächen geprüft. Besonders attraktiv im Hinblick auf die Verknüpfung von charakteristischen Hamburger Orten mit sportlichen Highlights sind die Wasserlagen. Hier wurde die Austragung des Olympischen Beachvolleyballturniers vor der imposanten Kulisse der HafenCity mit Blick auf die Elbphilharmonie vorgeschlagen.

Ebenfalls erwogen wurde eine Nutzung des Stadt-

parks als Eventfläche, die sich jedoch ohne den Motor Olympische und Paralympische Spiele als nicht tragfähig herausgestellt hat. Der Stadtpark weist bereits heute – neben Raum für Veranstaltung, Kunst und Kultur – ein breites und ausgewogenes Angebot an Sport- und Bewegungsflächen für Jedermann auf, soll aber maßgeblich als Naherholungsraum dienen. Neben dem Wilhelmsburger Insepark ist er ein gutes Beispiel für stadtnahe und bestens an den ÖPNV angebundene Bewegungs- und Erholungsräume in Hamburg. Der Park zählt mit etwa 150 Hektar zu den drei größten Grünflächen der Hansestadt und feierte 2014 sein hundertjähriges Jubiläum. Um neben den bestehenden Sportfunktionen die Erholungsfunktion angemessen aufrechterhalten zu können, sollen dort keine weiteren flächen- oder publikumsintensiven Nutzungen angesiedelt werden.



Abb. 120: Temporäre Eventfläche in der Hamburger Innenstadt (Hamburg Marketing GmbH)



MASTERPLAN-EMPFEHLUNG: AUSWEISUNG NEUER EVENTFLÄCHEN

Abb. 121: Temporäre Eventfläche an Binnenalster und Rathausmarkt als Planung für die Olympischen und Paralympischen Spiele 2024 (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)

Der Masterplan unterstützt den Ansatz, weitere potentielle Standorte außerhalb der Innenstadt als Eventflächen in Betracht zu ziehen. Diese würden nicht nur der Entlastung heutiger Flächen und der optionalen Ergänzung neuer Formate dienen, sie können auch ein erweitertes Bild der Freien und Hansestadt in die Welt transportieren und über die Einbindung mehrerer Bezirke den Sport als festen Bestandteil des Lebens in Hamburg stärken.

Insbesondere die HafenCity, die Elbphilharmonie und die Elbkulisse bilden eine eindrucksvolle Bühne für sportliche Events in Hamburg. Als potentielle Eventflächen kommen z. B. die Marco Polo Terrassen, Entenwerder oder die Elbterrassen infrage. Mit der stetigen Weiterentwicklung des Hafens infolge anhaltender Neuordnungs- oder Umstrukturierungsmechanismen bzw. der Erschließung neuer innenstadtnaher Wohnlagen können künftig ehemals hafengenutzte Flächen Optionen bieten.

Die Bespielung solcher Flächen mit Events eignet sich hervorragend dazu, neue städtische Räume in die Wahrnehmung der Öffentlichkeit zu rücken und ein Bindeglied zwischen Neuentwicklungen und der gewachsenen Stadt zu bilden. Bei der Suche nach geeigneten Flächen könnte das kürzlich gestartete Portal „Eventlotse“ des Hamburg Convention Bureau, das eine stadtweite Flächensuche für verschiedene Veranstaltungsformate enthält, unterstützen.



Abb. 122: Triathleten auf dem Hamburger Rathausvorplatz (Quelle: Hamburg Marketing GmbH)



Abb. 123: Cycloclassics in Hamburg (Quelle: Hamburg Marketing GmbH)

05

FAZIT



FAZIT

Der Masterplan Active City baut auf den Ideen und Konzepten auf, die im Rahmen der Bewerbung um die Olympischen und Paralympischen Spiele 2024 entwickelt wurden, und nutzt diese als Anstoß für die Weiterentwicklung der Stadt und des Sports in der Stadt. Die vielfältigen Projekte und Empfehlungen des Masterplans werden die Umsetzung der Dekadenstrategie bedeutend vorantreiben und damit langfristig zu einer aktiven, gesunden und sozial gerechten Stadt beitragen.

Das gesamte Spektrum des Sports ...

Die Projekte des Masterplans decken die ganze Bandbreite des Sports ab: Der Masterplan beinhaltet konkrete Vorschläge zur Verbesserung des Schul- und Vereinssports, zum Ausbau des Sportangebots im öffentlichen Raum und des Sportangebots für Alle. Auch die Förderung junger Talente sowie die Stärkung des Leistungssports und des Sportstandorts Hamburg werden berücksichtigt. Ziel ist es, ein möglichst vielfältiges Sport- und Bewegungsangebot auf- und weiter auszubauen, um so alle an Sport und Bewegung interessierten Hamburgerinnen und Hamburger zu erreichen und zu unterstützen.

... verteilt über die ganze Stadt

Dabei konzentriert sich der Masterplan nicht nur auf die Hamburger Innenstadt, sondern ist in der Auswahl der Projekte so angelegt, dass die

gesamte Stadt davon profitiert. Während eine Vielzahl an Projekten die bestehende Infrastruktur an konkreten Standorten in den einzelnen Bezirken verbessert, sind einige Projekte so konzipiert, dass sie von Beginn an in allen Bezirken der Stadt umgesetzt werden können. So sollen bspw. die vorgeschlagenen Maßnahmen zur Verbesserung des Parksportangebots ebenso wie die inklusiven Sportangebote für ältere Menschen und die Maßnahmen zur Integration der Geflüchteten an mehreren Standorten parallel umgesetzt werden.

Die ausgearbeiteten Projekte sind so vielfältig, dass die FHH dafür das Zertifikat „Active City“ der TAFISA (The Association for International Sport for All), der weltgrößten Breitensportorganisation, erhalten hat. TAFISA hat sich der Aufgabe verpflichtet, weltweit die Entwicklung und Verbreitung von Sport und Bewegung als wichtigen Beitrag einer aktiven Gesundheits-, Integrations-, Kultur- und Gesellschaftspolitik zu fördern. Mit ihrem Zertifikat „Active City“ werden Städte und Kommunen ausgezeichnet, die Maßnahmen konzipieren und durchführen, um die körperliche Aktivität ihrer Bürgerinnen und Bürger zu steigern.

Mit dem Zertifikat wurde die FHH in das globale TAFISA-Netzwerk aufgenommen und hat die Möglichkeit, sich weltweit mit anderen Städten auszutauschen und das städtische Sport- und Bewegungsangebot zu bewerben.

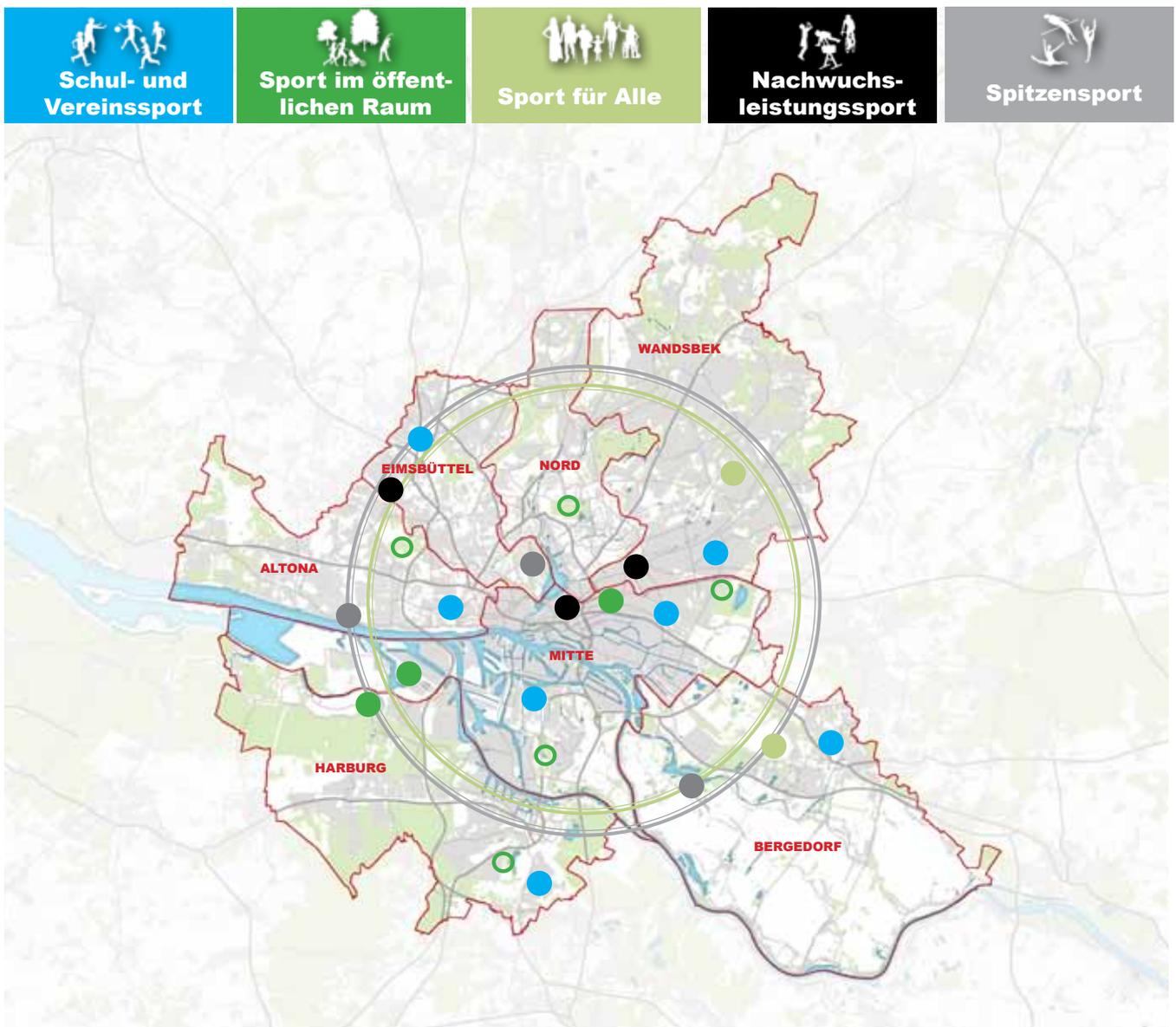


Abb. 124: Geographische Verortung der Masterplan-Projekte (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1: Triathlon im Stadtzentrum (Quelle: Hamburg Marketing GmbH)	10
Abb. 2: Kanu-Fahrer und Stand Up Paddler auf der Binnenalster (Quelle: Hamburg Marketing GmbH)	13
Abb. 3: Bundesjugendballett im Hamburger Hafen (Quelle: Hamburg Marketing GmbH)	18
Abb. 4: Zeitplan Masterplan Active City (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)	21
Abb. 5: Übersicht der Kick-Off-Workshops zur Erarbeitung des Masterplans Active City (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	23
Abb. 6: Herangehensweise zur Erarbeitung des Masterplans Active City (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P) ..	24
Abb. 7: Struktur des Masterplan Active City (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	27
Abb. 8: Zuordnung der Masterplan-Projekte und -Empfehlungen zu den Dekadenzielen	28
Abb. 9: Beachvolleyball smart Supercup Hamburg in der HafenCity (Quelle: Hamburg Marketing GmbH) ..	30
Abb. 10: Leichtathletik-Halle Hamburg (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)	32
Abb. 11: Inseiparkhalle Wilhelmsburg (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	35
Abb. 12: Ultimate Frisbee Spieler im Stadtpark (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	38
Abb. 13: Wanderer auf dem 2. Grünen Ring (Quelle: Behörde für Umwelt und Energie)	40
Abb. 14: Fahrradstraße Harvestehuder Weg (Quelle: Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation).....	43
Abb. 15: Seniorinnensportgruppe (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)	44
Abb. 16: Ausschnitt des Rezepts für Bewegung (Quelle: Hamburger Sportbund)	46
Abb. 17: Sport als gemeinsames Interesse (Quelle: Rainer Sturm, Pixelio)	47
Abb. 18: Läuferinnen beim Sporttag inklusiv (Quelle: Hamburger Sportbund)	49
Abb. 19: Schwimmen (Quelle: Albrecht E. Arnold, Pixelio).....	50
Abb. 20: Tennis (Quelle: Frank Leber, Pixelio)	55
Abb. 21: Grundsätze der Leistungssportförderung in Hamburg (Quelle: Hamburger Sportbund)	56
Abb. 22: Triathlon Hamburg (Quelle: Hamburg Marketing GmbH).....	61
Abb. 23: Schwimmer mit Alsterdampfer (Quelle: Hamburg Marketing GmbH).....	62
Abb. 24: Geographische Verortung der Masterplan-Projekte (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)	64
Abb. 25: Übersicht der Projekte im Bereich Schul- und Vereinssport (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	67
Abb. 26: Rollstuhlbasketballspieler (Quelle: MSSP-michael schwartz sportphotos).....	69
Abb. 27: Inklusive Sportmannschaft (Quelle: MSSP-michael schwartz sportphotos)	70
Abb. 28: Finanzierung Barrierefreie Zusatzausstattung (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	70
Abb. 29: Zur vollständig barrierefreien Sanierung vorgeschlagene Sporthallen (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	71
Abb. 30: Hallensportler (Quelle: Rainer Sturm, Pixelio)	72

Abb. 31: Sporthalle mit Tribünen (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)	73
Abb. 32: Finanzierung des Tribüneneinbaus in der Geschwister-Scholl-ST (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)	73
Abb. 33: Zweifelhalle mit vereinsgerechter Spielfeldfläche (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)	75
Abb. 34: Finanzierung einer vereinsgerechten Spielfläche in der Grundschule Baakenhafen (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	75
Abb. 35: Hockeyspielerinnen (Quelle: Hamburg Marketing GmbH).....	76
Abb. 36: Spielfeldmarkierungen in einer Sporthalle (Quelle: Rainer Sturm, Pixelio).....	77
Abb. 37: Finanzierung der Hockeyausstattung in Wandsbek (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)	77
Abb. 38: Auszug aus dem Rahmenkonzept „Sprung über die Elbe“ (Quelle: BSW)	80
Abb. 39: Finanzierung der Verlagerung/Neuanlage der Kunstrasenplätze (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)	80
Abb. 40: Luftbildaufnahme und Projektgebiet des Sportclusters Dratelnstraße (Quelle: DeZwarteHond, RMP und Stefan Lenzen Landschaftsarchitekten).....	81
Abb. 41: Luftaufnahme des Sportclusters Stellingen (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	84
Abb. 42: Finanzierung zur Modernisierung der Hülle (Quelle: Bezirksamt Eimsbüttel und Bezirklicher Sport- stättenbau)	84
Abb. 43: Schnitt durch das Velodrom mit neuem Dachaufbau, o. M. (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)	85
Abb. 44: Heutiges Dach des Eislauf- und Radstadions (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)	85
Abb. 45: Heutige Zuschauertribüne an der Eisfläche (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)	87
Abb. 46: Übersicht der Projekte Sport im Öffentlichen Raum (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	88
Abb. 47: Grünordnungsplan „Francop 5“ (Quelle: Bezirk Harburg).....	91
Abb. 48: Luftbild Schlickdeponie Francop (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)	92
Abb. 49: Finanzierung der Mountain Bike Strecke Francop (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)	92
Abb. 50: Standortprüfung Mountain Bike für die Olympischen und Paralympischen Spiele 2024 in Hamburg (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)	93
Abb. 51: Wandergruppe im Hamburger Stadtgrün (Quelle: Behörde für Umwelt und Energie).....	95
Abb. 52: Slacklining im Park (Quelle: Rainer Sturm, Pixelio).....	96
Abb. 53: Finanzierung der Qualifizierungsoffensive für Bewegungsangebote in den Sportvereinen (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	96
Abb. 54: Touch-Football Spieler im Stadtpark (Quelle: PROPROJEKT/AS&P)	97
Abb. 55: Bewegungsinsel an der Alster (PROPROJEKT/ AS&P).....	98
Abb. 56: Finanzierung der Bewegungsinseln (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)	98

Abb. 57: Sport an Bewegunginseln unter Anleitung (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	99
Abb. 58: Läufer im Stadtraum (Quelle: Petra Bork, Pixelio).....	101
Abb. 59: Visualisierung der Joggingstrecke in Horn (Quelle: Breimann & Bruun).....	102
Abb. 60: Finanzierung der Joggingstrecken Hamm und Horn (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	102
Abb. 61: Jogging-Loops des RUN!Hamm und des RUN!Horn (Quelle: Breimann & Bruun).....	103
Abb. 62: Fahrradfahrer (Quelle: Hamburg Marketing GmbH).....	105
Abb. 63: Geplanter Streckenverlauf des Loops Finkenwerder (Quelle: Schaper + Steffen + Runtsch).....	105
Abb. 64: Vorortung der Projekte im Bereich Sport für Alle (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	106
Abb. 65: Schulung Rollator-Fit (Quelle: Hamburger Sportbund).....	109
Abb. 66: Finanzierung des Projekts „Mach mit, bleib fit!“ (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	109
Abb. 67: Sport verbindet (Quelle: Peter Draschan, Pixelio).....	111
Abb. 68: Jugendliche verschiedener Herkünfte beim gemeinsamen Fußballspielen (Quelle: PROPROJEKT/AS&P).....	112
Abb. 69: Finanzierung von Sportkoordinatoren (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	112
Abb. 70: Gemeinschaftliches Joggen (Quelle: Petra Bork, Pixelio).....	113
Abb. 71: Verortung der Sportflächen im Umfeld der Neubaugebiete (Quelle: PROPROJEKT/AS&P).....	117
Abb. 72: Viel bespielter Naturrasenplatz (Quelle: PROPROJEKT/AS&P).....	118
Abb. 73: Finanzierung der Kapazitätserhöhung umliegender Sportflächen (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	118
Abb. 74: Sportplätze Bergedorf (Quelle: FHH, Geoportal).....	119
Abb. 75: Sportplätze Wandsbek (Quelle: FHH, Geoportal).....	119
Abb. 77: Finanzierung der Einfeldhalle am Mittleren Landweg (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	120
Abb. 76: Tischtennisplatten in einer Sporthalle (Quelle: Rainer Sturm, Pixelio).....	120
Abb. 79: Verortung der Einfeldhalle (Quelle: FHH, Geoportal).....	121
Abb. 78: Grundriss Einfeldhalle (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	121
Abb. 80: Hamburger Sporttag inklusiv (Quelle: Hamburger Sportbund).....	123
Abb. 81: Finanzierung des Aktionsplans „Inklusion und Sport“ (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	123
Abb. 82: Verortung der Projekte im Nachwuchsleistungssport (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	125
Abb. 83: Regionalkonzept Nachwuchsleistungsschwimmen (Quelle: Bäderland Hamburg GmbH).....	127
Abb. 84: Schwimmbahnen in einem Schwimmbad (Quelle: Rainer Sturm, Pixelio).....	128
Abb. 85: Finanzierung der Erweiterung des Hallenbades an der Elbgaustraße (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	128

Abb. 86: Erweiterung des Hallenbades an der Elbgaustraße (Quelle: Bäderland Hamburg GmbH).....	129
Abb. 87: Schwimmen (Quelle: Katja Fuhr-Boßdorf, Pixelio).....	131
Abb. 88: 50 Meter Becken in der Alsterschwimmhalle (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	132
Abb. 89: Luftbild der Alsterschwimmhalle (Quelle: PROPROJEKT/AS&P).....	133
Abb. 90: Konzept „Sportpark Dulsberg“ (Quelle: Bäderland Hamburg GmbH, Lichtenstein Landschaftsarchitekten).....	135
Abb. 91: Judo (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	136
Abb. 92: Nordansicht des LLZ Handball/Judo (Quelle: Bäderland Hamburg GmbH / BS2 Architekten).....	137
Abb. 93: Ostansicht des LLZ Handball/Judo (Quelle: Bäderland Hamburg GmbH / BS2 Architekten).....	137
Abb. 94: Verortung der Projekte im Spitzensport (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	138
Abb. 95: Verortung der Maßnahmen im Derby-Park Klein Flottbek (Quelle: FHH, Geoportal).....	141
Abb. 96: Gegenüberstellung der Optionen für die Haupttribüne in Klein Flottbek (Quelle: PROPROJEKT/AS&P).....	143
Abb. 97: Gegenüberstellung der zu erwartenden Kosten der Varianten „permanenter Neubau“ und „Miete“ (*: benchmark; Quelle: PROPROJEKT/AS&P).....	145
Abb. 98: Visualisierung des Derby-Parks Klein Flottbek zu den Olympischen und Paralympischen Spielen (Quelle: PROPROJEKT/AS&P).....	146
Abb. 99: Finanzierung des Neubaus der Haupttribüne in Klein Flottbek (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P) ..	146
Abb. 100: Heutige Haupttribüne im Derby-Park in Klein Flottbek (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	147
Abb. 101: Visualisierung des Derby-Parks Klein Flottbek zu den Olympischen und Paralympischen Spielen (Quelle: PROPROJEKT/AS&P).....	148
Abb. 102: Finanzierung des Neubaus eines Richterturms in Klein Flottbek (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	148
Abb. 103: Heutiger Richterrum am Derbyplatz Klein Flottbek (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	149
Abb. 104: Innenansicht des Tennisstadions Rotherbaum (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	151
Abb. 105: Luftbildaufnahme des Tennisstandortes am Rothenbaum (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	152
Abb. 106: Gelände des DCADA im heutigen Zustand (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	153
Abb. 107: Luftbild der Dove-Elbe mit Projektverortung (Quelle: FHH, Geoportal).....	155
Abb. 108: Luftbild Regattastrecke Dove-Elbe (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	156
Abb. 109: Finanzierung des Fundaments für eine Zuschauertribüne mit 2.500 Plätzen (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	156
Abb. 110: Standort der temporären Tribüne (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	157

Abb. 111: Luftbild der Regattastrecke Dove-Elbe (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)	158
Abb. 112: Finanzierung der Stabilisierung der Seitenrichter-/Zeitnehmerhäuschen (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	158
Abb. 113: Seitenrichterhäuschen an der Regattastrecke Dove-Elbe (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	159
Abb. 114: Luftbild der Regattastrecke Dove-Elbe (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	160
Abb. 115: Finanzierung von Bushaltestelle und Buskehre zur Einrichtung von Zuschauer-Shuttleverkehr (Quelle: Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation).....	160
Abb. 116: Verortung des Buswendeplatzes an der Regattastrecke (Quelle: FHH, Geoportal)	161
Abb. 117: Luftbild der Regattastrecke Dove-Elbe (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	162
Abb. 118: Finanzierung der Planung eines Trainerbegleitwegs (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P).....	162
Abb. 119: Verortung des Trainerbegleitwegs an der Dove-Elbe (Quelle: FHH, Geoportal).....	163
Abb. 120: Temporäre Eventfläche in der Hamburger Innenstadt (Hamburg Marketing GmbH).....	165
Abb. 121: Temporäre Eventfläche an Binnealster und Rathausmarkt als Planung für die Olympischen und Paralympischen Spiele 2024 (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)	166
Abb. 122: Triathleten auf dem Hamburger Rathausvorplatz (Quelle: Hamburg Marketing GmbH)	167
Abb. 123: Cycloclassics in Hamburg (Quelle: Hamburg Marketing GmbH).....	168
Abb. 124: Geographische Verortung der Masterplan-Projekte (Quelle: PROPROJEKT/ AS&P)	171

Abb. Cover: Radsportler in der Hamburger Speicherstadt (Quelle: Hamburg Marketing GmbH)

